Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Häuserblock Gr. Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachrstr. 11/14 und Bäckergasse 1/2. Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: Gr. Ulrichstraße 16. Sammelrufnummer: 27981. Zweigstellen in Halle, Leipziger Straße 34 (Fernruf 27981), Große Brunnenstr. 49 (Fernruf 23388), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Straße 87 (Fernruf 25517), Merseburg, Adolf-Hitler-Str. 11 (Fernruf 3226). Einsendungen sind nur an Verlag oder Redaktion zu richten, nicht an persönliche Adressen. Bei Verkehrsstörungen sind jeder Abonnent u. dessen Ehefrau gemäß den Versich.-Bedingungen bei der Nürnberger Lebensversi.-Bank mit je 500 Mk. bzw. 1000 Mk. geg. tödlichen Unfall bzw. Ganzinvalidität.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltung und Wissen / Hochschulstimmen / Gesundheitspflege / Aus Gesellschaft und Vereinen / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Hallische Kinderzeitung / Der junge Mensch / Mitteldeutsche Reisezeitung / Heimatseite / Landwirtschaft und Gartenbau / Bauen und Wohnen / Modeberichte / Industrie, Technik, Handwerk / Film und Funk / Auto und Kraftrad
Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei tägl. Erscheinen (auß. Sonn- u. Feiertags) Bezug in Halle u. Filial-Orten monatlich 2.10 RM. einschl. 16 Pf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM. einschließl. 38 Pf. Postzeitungsgebühr. Zustellgebühr extra. Einzelpreis 15 Pf. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Pf., 1 mm hoch, 78 mm breit (Reklameteil) 100 Pf. Kleinanzeigen privater Art Berechnung nach Worten. Nachlässe nach Preisliste. Gerichtsstand Halle a. S. Postscheck Leipzig Nr. 24480. Bei gleichzeitigem Bezug der jeweils Sonnabends erscheinenden Sonderbeilage „Illustrierte Hallische Nachrichten" für monatlich 20 Pfennig wird doppelter Versicherungsschutz gewährt.

Nummer 165 | **Mittwoch, den 18. Juli 1934** | **46. Jahrgang**

Die Himalaja-Expedition in Gefahr

Der Führer Merkl und zwei weitere Teilnehmer vermißt — Englische Kriegsschiffe vor Samos

Der Kampf mit dem Schneesturm

Die Spitzengruppe Merkl, Wieland, Welzenbach verschollen

Nach einer in Simla (Britisch-Indien) eingetroffenen Meldung ist die deutsche Himalaja-Expedition erneut von einem schweren Unglück betroffen worden. Die deutschen Bergsteiger Merkl, Wieland und Welzenbach werden seit einigen Tagen nach einem furchtbaren Schneesturm, der sie bei ihrem Angriff auf den Nanga Parbat überraschte, vermißt. Die Suche nach ihnen war bis jetzt erfolglos. In der gleichen Meldung wird auch der Tod von mehreren eingeborenen Trägern mitgeteilt.

Am Dienstagmittag trafen aus englischer Quelle beunruhigende Meldungen über das Schicksal der Spitzengruppe der deutschen Himalaja-Expedition ein. Dem Nachrichtendienst des deutschen Rundfunks, dem Drahtlosen Dienst, liegt nunmehr ein ausführlicher Bericht vor, der von dem Teilnehmer Bechthold abgesandt wurde. In diesem Kabelbericht heißt es u. a.:

Am 7. Juli wurden wiederum zwei Kulis im Lager 7 höhenkrank. Sie wurden unter größten Anstrengungen von Bechthold über den Rakiot-Peak nach Lager 5 gebracht. Es wurde im Schneesturm der Weg verloren. Bechthold erreichte allein das Lager 4. Bernard und Müllritter konnten die zusammengebrochenen Kulis retten. Am gleichen Tage erreichte die Spitzengruppe dank der anstrengenden Aufspurarbeit von Schneider und Aschenbrenner den Silbersattel am Nanga Parbat. In 7600 Meter Höhe wurde das Lager 8 errichtet, nachdem Schneider und Aschenbrenner vier Stunden lang unter dem Hauptgipfel in etwa 7900 Meter Höhe gestanden hatten. Nach der späteren Schilderung von Schneider und Aschenbrenner erlebte die Spitzengruppe furchtbare Stunden in den schneeverwehten Fellen. Immer neue Schneeböen zwangen sie dazu, die Zelte mit aller Kraft festzuhalten. In fieberhafter Erwartung des erfolgbringenden Gipfelsturmes wurde die Nacht in dieser Lage verbracht.

Am 8. Juli versuchten Bernard, Bechthold und Müllritter von Lager 4 aus Nahrungslasten nach Lager 6 und 7 zu bringen. Sie blieben im Pulverschnee und im Sturm schon vor dem Lager 5 liegen. Nun wandte sich das Wetter endgültig zum Schlechten. Der Sturm wuchs zum Orkan. Dem Träger der Spitzengruppe riß der Orkan die Last vom Rücken. Der Schlafsack flog in hohem Bogen in die Tiefe. Aschenbrenner und Schneider erzwangen im Sturm und Schnee mit äußerster Anspannung den Abstieg vom Lager 8, also aus 7600 Meter Höhe, nach Lager 4.

Am 9. Juli wütete der Schneesturm fort. Am 10. berichte wechselndes Wetter und strengste Kälte. Der Gipfel hing in schweren Schneefahnen.

Vom Lager 4 aus wurde der Abstieg von neun Kulis über den Rakiot-Peak beobachtet. Vier von den Kulis trafen mit teilweise erfrorenen Händen und Füßen völlig erschöpft im Lager 4 ein. Sie berichteten, daß Lager 5 und 6 vom Sturm weggefegt seien. Die anderen fünf Kulis sind wahrscheinlich erfroren. Zwei davon sind bestimmt tot.

Seit der Erreichung des Lagers 7 durch Merkl, Wieland und Welzenbach fehlt jede Nachricht von ihnen. Die Kameraden sind außerstande, zu helfen, weil die Darjeeling-Träger fast ausnahmslos krank sind und weil die Witterung eine Hilfeleistung durch die Europäer unmöglich macht. So ist alles in schwerster Sorge um Merkl, Wieland und Welzenbach.

Am 11. Juli klarte das Wetter auf. Es herrschte Windstille. Alle deutschen Bergsteiger stiegen mit den gesunden Kulis von Lager 4 zur Hilfeleistung nach Lager 5 auf. Bechthold brachte drei schwererkrankte Kulis ins Hauptlager. Finsterwalder Raechel und Misch sind inzwischen ebenfalls im Hauptlager eingetroffen. Raechel und Misch gingen am 12. Juli zur Hilfeleistung nach Lager 4.

Zu dieser Meldung gibt die Vertretung der deutschen Himalaja-Expedition in München u. a. folgendes bekannt:

Die Gefahr, in der sich die Spitzengruppe befindet, ist groß. Es besteht noch eine Hoffnung, denn Merkl, Wieland und Welzenbach gehören zu den besten und erfahrensten Bergsteigern Deutschlands. Durch ihr überragendes alpines Können und ihre unerhörte, oft bewährte Energie werden sie sich vielleicht doch noch einen Weg zur Rettung erzwingen. Merkl und Welzenbach sind schon in Lagen gewesen, in denen es für andere kaum mehr eine Rettung gegeben hätte.

*

Gegen welche ungeheuren Schwierigkeiten die deutsche Himalajaexpedition zu kämpfen hat, zeigt auch ein am Montag eingetroffener Bericht des wissenschaftlichen Teils der Himalajaexpedition, der unter Führung von Dr. Finsterwalder von der Technischen Hochschule Hannover steht. Doch gab Dr. Finsterwalder am Montag der Hoffnung Ausdruck, trotzdem mit der Durchführung der Aufgabe zu Ende zu kommen. Das Gelände bietet, wie er schreibt, geradezu unvorstellbare Schwierigkeiten durch die ganz außerordentliche Wildheit und Schroffheit der Gegend. Die wissenschaftliche Abteilung der Expedition geht völlig getrennt von der Merklschen Bergsteigerexpedition vor und es ist durchaus möglich, daß beide 100 Kilometer von einander getrennt sind. Dr. Finsterwalder nimmt das gesamte Gebiet um den Nanga-Parbat im Umfang von rund 100 Quadratkilometern wissenschaftlich auf.

Das Schicksal der deutschen Himalaja-Expedition wird in ganz Deutschland mit Sorge verfolgt. Man wird leider mit der furchtbaren Möglichkeit rechnen müssen, daß die drei kühnen Pioniere dem Schneesturm zum Opfer gefallen sind. Die deutsche Expedition scheint überhaupt unter einem unglücklichen Stern zu stehen. Wie erinnerlich, ist schon am 8. Juni eines der Mitglieder gestorben. Der die Expedition als Bergsteiger begleitende Münchener Reichsbahnrat Alfred Drexel erkrankte in dem 5800 Meter hochgelegenen Lager IV an einer akuten Lungenentzündung, der er innerhalb weniger Tage erlag. Sollte sich die schreckliche Vermutung bestätigen, daß nun auch Merkl, Wieland und Welzenbach den Schwierigkeiten des Unternehmens zum Opfer gefallen sind, wären bereits vier von den neun deutschen Mitgliedern tot. Es würde dann kaum noch damit gerechnet werden können, daß der Angriff auf den Nangar Parbat noch in diesem Jahr fortgesetzt wird. Der Leiter der mit dem Zustandekommen der Expedition eng verknüpften Arbeitsgemeinschaft der Reichsbahnsportvereine, Heinz Baumeister, teilt auf eine Anfrage mit, daß ein Abbruch der Expedition wahrscheinlich ist, wenn sich die neue Hiobsbotschaft endgültig bestätigen sollte.

Der Nangar Parbat,

der 8120 Meter hoch ist, gilt von den dreizehn bisher noch unbezwungenen Achttausendern des Himalaja und des Karakorums als technisch durchaus bestiegbar. Schon 1895 unternahm einer der bedeutendsten englischen Bergsteiger jener Zeit, Mummery, den Versuch, den Gipfel zu bezwingen. Er mußte allerdings seinen Angriff auf den Nangar Parbat mit dem Leben bezahlen. Eine deutsch-amerikanische Expedition, die ebenso wie die jetzige unter der Leitung Willi Merkls stand, wiederholte 1932 den Versuch. Da jedoch die eingeborenen Träger völlig versagten, mußte die Expedition abgebrochen werden. Nun hatten in diesem Jahre in echt nationalsozialistischem Kameradschaftsgeist die Reichsbahn-Turn- und Sport-Vereine und die Eisenbahnvereine Willi Merkl das notwendige Kapital zur Verfügung gestellt, um noch einmal zu den Bergriesen Asiens zu ziehen. Für die wissenschaftlichen Arbeiten der Expedition steuerten außerdem Reichsregierung, Reichsbahnverwaltung, Deutscher und Oesterreichischer Alpenverein und die Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft erhebliche Mittel bei.

Dem mutigen Einsatz deutscher Bergsteiger und Forscher bei dem Angriff auf die Gipfel des Himalaja kommt eine nicht zu unterschätzende nationale Bedeutung zu. Im Kampf um die höchsten Spitzen der Erde haben deutsche Bergsteiger von jeher in vorderster Linie gestanden. Auch in dieser Hinsicht gilt es, das Ansehen des deutschen Namens in der Welt zu befestigen und die errungene Position zu verteidigen. Das Schicksal der Expedition und jedes einzelnen ihrer Mitglieder wird daher vom gesamten deutschen Volk mit aufrichtigem Anteil verfolgt.

Halle in Erwartung Görings

Der Massenaufmarsch auf den Brandbergen

Wie schon kurz mitgeteilt, wird Ministerpräsident Hermann Göring am kommenden Freitag auf den Brandbergen bei Halle in einer großen Kundgebung sprechen. Zum ersten Male seit den Ereignissen des 30. Juni spricht der preußische Ministerpräsident und getreue Mitkämpfer des Führers in einer großen öffentlichen Versammlung hier in unserem Gau Halle-Merseburg. Der Gau Halle-Merseburg ist stolz darauf, weit über Halles Grenzen hinaus wird der zu erwartenden Rede Görings das größte Interesse entgegengebracht.

Am Freitag, dem 20. Juli, kurz vor Beginn der Kundgebung auf den Brandbergen, wird der Ministerpräsident als Ehrenbürger der Stadt Halle im Rathaus empfangen werden.

Die Massenkundgebung auf den Brandbergen beginnt, wie wir schon gestern mitgeteilt haben, um 18.30 Uhr. Durch Beschluß der Handelskammer und Entscheidung des Polizeipräsidenten werden sämtliche Betriebe der Stadt bereits um 16 Uhr geschlossen.

Die Teilnahme an der Massenversammlung ist kostenlos. Sitzplatzkarten für den Thingplatz sind bei der Gau- und Kreisleitung in beschränktem Maße zum Preise von 1 RM erhältlich.

Zur

Anfahrt für Kraftfahrzeuge

nach den Brandbergen können nur folgende Straßen benutzt werden: Reilstraße, Krollgstraße, Seebener Straße, Giebichensteiner Brücke, Talstraße, Saarbrückener Straße.

Gimritzer Damm und Prachtstraße sowie Crölliwitzer Straße sind ab 16 Uhr für den Verkehr mit Kraftfahrzeugen und Fahrrädern gesperrt, ebenso Burgstraße und Große Brunnenstraße, in Richtung Giebichensteiner Brücke.

Der Parkplatz ist der gleiche wie in der Kundgebung zum 1. Mai, hinter dem Thingplatzgelände.

Hermann Göring Ehrenbürger

Das Erscheinen des preußischen Ministerpräsidenten als Ehrenbürger am Freitag ist für die Stadtgemeinde Halle nach zwei Richtungen hin ein Ereignis von besonderer Bedeutung. Erstens ist Göring, wie bereits gestern schon erwähnt wurde, der erste Ehrenbürger der Stadt Halle im nationalsozialistischen Staat, dem der Ehrenbürgerbrief hier persönlich ausgehändigt wird. Dem Führer und dem Reichspräsidenten sind die Ehrenbürgerbriefe seinerzeit in Berlin überreicht worden. Zweitens ist das Hiersein des Ministerpräsidenten Göring aber auch deshalb so bedeutungsvoll, weil er das erste Mal nach der Niederschlagung der Revolte vom 30. Juni 1934 zu der Bevölkerung gerade in Mitteldeutschland spricht.

Die Stadtgemeinde Halle ist mit der Verleihung des Ehrenbürgerrechtes sparsam umgegangen. Diese höchste Auszeichnung einer Stadt ist bisher nur dem Reichspräsidenten von Hindenburg und dem Reichskanzler Adolf Hitler zuteil geworden. Ministerpräsident Göring wird nunmehr der Dritte sein. Bereits am 23. April d. J. hat der Oberbürgermeister verfügt, daß dem Lenker der Geschicke Preußens diese Auszeichnung zuteil werden soll und hat alsbald die erforderliche Genehmigung herbeigeführt.

Für diese Entscheidung des Oberbürgermeisters war vor allen Dingen maßgebend, daß als engster Berater des Führers Göring hervorragenden Anteil an der Entwicklung der Bewegung der NSDAP, von den kleinsten Anfängen bis zum Siege der nationalsozialistischen Revolution hat. Hart hat dem jetzigen Ministerpräsidenten manchmal das Schicksal mitgespielt. Es sei nur daran erinnert, wie er im November 1923 sein Vaterland verlassen mußte, da ein Haftbefehl gegen ihn erlassen war. Sein Weg führte ihn dann unter großen Schwierigkeiten über Oesterreich, Italien, Ungarn, die Tschechoslowakei, Polen, Danzig, Dänemark nach Schweden, in die Heimat seiner Frau. Im Herbst 1926 kehrt er nach Deutschland zurück, wo sein Kampf an der Seite Adolf Hitlers von neuem beginnt. Nur ein Ziel verfolgt er da mit fanatischem Siegeswillen: Die Niederwerfung der roten Schandherrschaft. Auch wir in Halle wissen von dieser Herrschaft zu berichten. Denn die Stadt Halle, die in einem der größten Wirtschaftsgebiete Deutschlands liegt, ist bis zum Jahre 1931 eine Hochburg des Marxismus gewesen. Deshalb ist auch Halle dem Ministerpräsidenten Göring als dem Bezwinger des Marxismus zu besonderem Dank verpflichtet. Aber auch als Gründerin des großen Flughafens Halle-Leipzig und als Förderin der deutschen Luftfahrt überhaupt fühlt sich die Stadt Halle mit dem Führer der deutschen Luftfahrt besonders eng verbunden. Dieser besonderen Verbundenheit soll nunmehr durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts Ausdruck gegeben werden.

Levente-Jugend beim Führer

Reichsjugendführer Baldur von Schirach und der Leiter der Abteilung Ausland in der Reichsjugendführung, Obergebietsführer Rabersberg, haben sich zusammen mit den Offizieren und Mannschaften der Levente-Jugend (der ungarischen Jugendorganisation) am Dienstagabend zur Reichskanzlei begeben, wo sie vom Führer empfangen wurden.

Der Zwischenfall von Samos

Die Erschießung der englischen Offiziere

a. **London**, 18. Juli.

Zwischen England und der Türkei droht es zu einer ernsthaften Auseinandersetzung zu kommen. Zwölf englische Kriegsschiffe sind gestern vor der griechischen Insel Samos, dem türkischen Festlande gegenüber, zusammengezogen worden, und in Angora und London findet gegenwärtig eine beträchtliche diplomatische Aktivität statt.

Der Grund für diese englische Maßnahme ist der gestern gemeldete Zwischenfall an der kleinasiatischen Küste, wobei zwei englische Marineoffiziere von der türkischen Küstenwache erschossen wurden. Die Türkei hat bereits durch ihren Botschafter in London ihr Bedauern über den Zwischenfall ausdrücken lassen. England hat es aber dabei nicht bewenden lassen und verlangt eine eingehende Untersuchung des Vorfalles. Es fordert insbesondere, daß die Türkei den englischen Ermittlungsbehörden alle Unterstützung zugesteht, die zur Aufklärung des Zwischenfalles notwendig ist. Diese ungewöhnliche Forderung, die ihren besonderen Nachdruck durch die Anwesenheit von britischen Kriegsschiffen in der Nähe der türkischen Küste findet, hat in der Türkei beträchtliche Ueberraschung hervorgerufen. Es ist sehr unwahrscheinlich, daß die national sehr selbstbewußten Türken einer solchen Forderung zustimmen. Wie ernst man aber in türkischen Kreisen die Situation ansieht, zeigt die Tatsache, daß der türkische Premierminister seinen Urlaub unterbrochen hat und der Kriegsminister sofort an den Ort des Zwischenfalles abgereist ist.

Der englische Außenminister Sir John Simon hat, wie er in der gestrigen Unterhaussitzung mitteilte, sofort nach Bekanntwerden des Vorkommnisses den türkischen Botschafter zu sich gebeten und die Regierung von Angora in Kenntnis gesetzt. Der Hauptdifferenzpunkt zwischen der englischen und türkischen Ansicht ist der, daß die Türkei behauptet, die Engländer seien im Boot an der türkischen Küste gelandet und verfehmlich für Schmuggler gehalten worden. Demgegenüber behaupten die Engländer, daß die beiden Offiziere, während sie im Boot zwischen der Insel Samos und dem türkischen Festlande segelten, erschossen worden seien. Die vor Samos zusammengezogenen englischen Kriegsschiffe haben im Verein mit den lokalen Behörden die Suche nach den Leichnamen der Erschossenen aufgenommen. Die Auffindung der Toten könnte insofern zur Klärung des Sachverhaltes beitragen, als, wenn die türkische Erklärung richtig ist, die Körper auf dem Festlande gefunden werden müßten.

Ostlocarno-Sorgen in Paris

Drahtung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 18. Juli.

Nach den Bayonner Reden des Außenministers Barthou ist in französischen politischen Kreisen eine heftige Kontroverse über die Paktpolitik im allgemeinen, die Rolle Rußlands und die eventuelle Zustimmung Deutschlands im besonderen ausgebrochen. Zunächst einmal versichert der Quai d'Orsay heute in einer halbamtlichen Note, daß die Ausführungen Sir John Simons im Unterhaus in ihrem Text mit Barthou vereinbart worden seien. In dieser Rede hatte Sir John Simon klar zu verstehen gegeben, daß erst nach der Unterzeichnung des Ostenropaptes „Verhandlungen über den Abschluß einer Konvention zur vernünftigen Anbahnung des Prinzips der Gleichberechtigung" eingeleitet werden könnten. Deshalb nur, so erklärt heute Wladimir d'Ormesson, hätten England und Italien dem Paktgedanken zugestimmt. London und Rom wollten wieder einen Friedensspruch zwischen Berlin und Paris fällen.

Gerade der diplomatischen Schwierigkeiten wegen, die man von seiten Englands und Italiens erwartete, fordert man nun heute in Paris immer stärker, daß sich zunächst einmal die drei Mächte endgültig untereinander über den Pakt verständigten. Es sei doch ganz klar, daß der Pakt je nach den verschiedenen Hauptstädten verschieden interpretiert werde. In manchen Ländern stelle man ihn als ein Bündnis zur „Blockade gegen Deutschland" hin, in anderen Ländern wiederum als einen Sicherheits- und Garantievertrag. Dieser Zwiespalt müsse aus der Welt geschafft werden. Dann aber müsse man — und es ist der „Matin", der sich heute in einem sensationellen Leitartikel zum Sprachrohr dieser Forderungen macht — unbedingt verhindern, daß Rußland sich über den Pakt hinweg in die inneren Angelegenheiten der europäischen Mächte hineinmischen könne. Im russischen Lager endlich scheint man nicht übel Lust zu haben, dem Quai d'Orsay Schwierigkeiten zu bereiten. Der beste Beweis dafür ist im heutigen Leitartikel der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407189/fragment/page=0001

„Humanité" zu finden, worin es heißt: „Es ist sicher, daß Barthou von ganzem Herzen wünscht, den Pakt in eine Einkreisungs-Organisation umzuwandeln. Es ist sicher, daß diese Politik seiner Meinung nach mit einer Verstärkung der französischen Rüstungen zusammenhängen muß. Nach dem Wunsche Rußlands aber soll der Pakt gerade die entgegengesetzte Wirkung haben. Litwinow hat ihn vorgeschlagen, um jeden Rüstungswettlauf zu vermeiden. Der Pakt ist eine Sicherheitsgarantie, infolgedessen muß er eine Reduktion der Rüstungen nach sich ziehen."

Das alte Lied

ck. Paris, 17. Juli.

Gestern abend hielt der Ministerpräsident Doumergue seine seit langem in sämtlichen Blättern angekündigte Rede im Rundfunk. Es war dies die dritte Rede, die der Ministerpräsident, der als erster französischer Staatsmann über den Kopf des Parlaments hinweg zum französischen Volke spricht, gehalten hat. Die Wirksamkeit der Reden ist nicht gestiegen. Doumergue mußte auch diesmal im wesentlichen nichts Neues zu sagen. Die innerpolitisch-parlamentarische Krise tat er mit wenigen Worten ab, er gebrauchte aber zum erstenmal den Ausruf, daß es um die Republik gehe. Die wirtschaftliche Gefahr malte er ebenso überreichlich schwarz an die Wand wie das Elend der steigenden Zahl der Erwerbslosen. Soviel Arbeitslose, wie Herr Doumergue glauben machen will, gibt es in Frankreich nun wirklich noch nicht. Er stellte sich selbst das Zeugnis aus, die Aufgaben, die das Land an ihn gestellt habe, hinreichend erfüllt zu haben.

Auf die Außenpolitik übergehend, begann er auch wieder mit der Sicherheit und benutzte zunächst für Frankreich „die volle Sicherheit, die es braucht". Frankreichs Großzügigkeit, seine Siege und sein Ruhm hätten immer nur dem Frieden gedient und sollten es auch weiterhin tun. „Wir wollen aber nicht, daß irgend jemand unsere Türe einschlägt und unser Land überschwemmt." Die französische Regierung, sagte Doumergue, habe nichts unterlassen, um die Grenzen sicherzustellen. Das daran geknüpfte Lob für Herrn Barthou und die Erwähnung seiner vielen Reisen, die einen besonderen Erfolg gehabt hätten, waren wohl mehr an das französische Volk gerichtet, das in seinen wesentlichen Teilen mit der Reisepolitik Barthous nicht sehr einverstanden ist, weil es ihren Zweck nicht erkennt und Hintergedanken befürchtet.

Ein schikanöser Schritt

Treuhänder der Dawesanleihe pfänden Reichseinnahmen

dnb. Berlin, 18. Juli.

Infolge der bekannten Devisenlage der Reichsbank konnten die am 15. Juli fälligen monatlichen Devisen für den Dienst der Dawes- und Young-Anleihe nicht zur Verfügung der Treuhänder gestellt werden. Diese Forderungen machten in Reichsmark 4,22 Millionen für die Dawes- und 6,8 Millionen für die Young-Anleihe aus. Die deutsche Regierung hat sich daher mit den Regierungen der Länder, in denen die Anleihen ausgegeben sind, ins Benehmen gesetzt, um eine Besserung der Devisenlage und der deutschen Transferfähigkeit herbeizuführen. Mit England ist bereits eine solche Vereinbarung zustandegekommen. Um die Sicherstellung des Anleihedienstes außer Frage zu stellen, hat die deutsche Regierung die fälligen Monatsbeträge in Reichsmark auf Sonderkonten bei der Reichsbank am Fälligkeitstage eingezahlt. Außerdem war für die Dawes-Anleihe von den Treuhändern ein Kredit von 4,8 Millionen RM aus den verpfändeten Einnahmen als Sicherheit bereits für diese Fälligkeit zurückbehalten worden.

Ohne Rücksicht hierauf haben die drei Treuhänder der Dawes-Anleihe gestern der Reichsbank mitgeteilt, daß sie den zurückbehaltenen Betrag von 4,8 Millionen Reichsmark nicht freigeben und ferner ihren der Reichsbank erteilten ständigen Auftrag widerrufen. Nach diesem Auftrag überwies die Reichsbank alle bei ihr eingezahlten verpfändeten Einnahmen aus den Zöllen, der Tabak-, Bier- und Zuckersteuer und dem Branntweinmonopol automatisch in das Reich zurück, sobald die Devisen für den Anleihedienst gezahlt waren. Von diesen Einnahmen besteht nur für die Dawes-Anleihe ein Pfandspfand. Sie machen monatlich bis zu 200 Millionen, mitunter mehr, also etwa das Fünfzigfache des Monatsdienstes der Dawes-Anleihe, aus.

Die Treuhänder haben nun das gesamte Aufkommen der verpfändeten Einnahmen gesperrt, obwohl diese Einnahmen nur Reichsmark-Einnahmen darstellen und obwohl der am 15. Juli fällige Monatsdienst der Dawes-Anleihe bereits doppelt gesichert war. Ferner sind auch für die oben erwähnte Fälligkeit der Dawes-Anleihe von 15. Oktober bei der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich 50 v. H. bereits in Devisen vorhanden.

Das Vorgehen der Treuhänder kann nur als Schikane oder als Versuch, einen Druck auszuüben, gewertet werden. Die Reichsmarkzahlungen sind nicht gefährdet, die Transferierung hängt aber nicht von der Zahlungsfähigkeit Deutschlands allein ab. Durch die Handlungsweise der Treuhänder würde ein wesentlicher Teil der Einnahmen der Reichsfinanzverwaltung seiner Bestimmung entzogen werden. Damit würden lebenswichtige Aufgaben der deutschen Regierung gefährdet.

Um diese Gefahren abzuwenden, und da das Vorgehen der Treuhänder mit dem allgemeinen Grundsatz, daß schikanöse Ausübung bestehender Vertragsrechte nicht berechtigt ist, nicht im Einklang steht, hat die deutsche Regierung die erforderlichen Maßnahmen ergriffen, um die Einnahmen für ihre Zweckbestimmung sicherzustellen.

Parteien und Staat in Oesterreich

Auffallende Rede eines österreichischen Ministers

Wien, 18. Juli.

Der Bundesminister für Sozialverwaltung, Neustädter-Stürmer, hielt auf einer Tagung des Linzer Heimatschutzes eine Rede, in der er sich mit der nationalen Frage in Oesterreich auseinandersetzte.

Der Minister erklärte, es müsse einmal mit aller Offenheit darüber gesprochen werden, auf welchem Wege eine Eingliederung der nationalen Bewegung in die Regierungsfront möglich sei. Sie sei nicht möglich im Rahmen einer nationalsozialistischen Partei oder überhaupt einer Partei. Niemand werde in Oesterreich deswegen verfolgt, weil er sich programmatisch zum Anschluß bekenne. Die Nationalen müßten nur erkennen, daß das Festhalten der Regierung Dollfuß an der Unabhängigkeit Oesterreichs unter den gegenwärtigen Verhältnissen in Deutschland und in Europa das einzig richtige und mögliche sei. Das Staatsprogramm der Regierung sei, „den Gegensatz zwischen dem parteipolitischen Nationalsozialismus und dem parteipolitischen Klerikalismus zu überwinden und das wertvollste Gut der christlichen wie der nationalen Ideen zu einer Einheit zu ergänzen."

In nationalen Kreisen haben die Ausführungen des Sozialministers großes Interesse hervorgerufen. Sie vermochten aber nicht zu überzeugen, daß etwa mit einer wirklichen Aenderung der Haltung der Regierung gegenüber dem Nationalsozialismus in absehbarer Zeit zu rechnen sei.

Unterdessen kommt der seit der letzten Kabinettsumbildung eingeschlagene verschärfte innerpolitische Kurs täglich in neuen Anordnungen der Regierung zum Ausdruck. Es wurde verfügt, daß in Zukunft die Erlaubnis zum Betreiben eines Gewerbes oder sonstige behördliche Bewilligungen zur Ausübung eines Berufes nur gegen den vorherigen Nachweis vaterlandstreuen Verhaltens erteilt werden können

Beim Wiener Nordbahnhof wurde ein Nationalsozialist, der auf den Anruf einer Schutzkorpspatrouille nicht stehen blieb, durch einen Schuß in den Rücken getötet. Desgleichen wurde ein Kommunist, der an einer geheimen marxistischen Zusammenkunft im Prater teilnahm, von der Polizei erschossen.

Ernüchterung in San Franzisko

Streikleitung für Schiedsspruch — Neue Streiks in anderen Landesteilen

San Franzisko, 18. Juli.

Das starke Truppenaufgebot, das nach dem Eintreffen weiterer Verstärkungen jetzt 7000 Mann beträgt, sowie die demonstrative Aufstellung von Geschützen, Maschinengewehren und Tanks scheinen zusammen mit der Unsicherheit hinsichtlich der Haltung der Bevölkerung einen ernüchternden Einfluß auf die Streikleitung auszuüben. Die Streikleitung hat das Anerbieten gemacht, den Streik durch einen Schiedsspruch beizulegen.

Während sich das Publikum am Montag mit einem gewissen Humor mit Schokolade und Rollschuhen über Nahrungsmangel und Verkehrslahmlegung hinweghalf, verurteilte die Presse der gesamten Pazifikküste die Generalstreikbewegung mit größter Schärfe. „Los Angeles Times" führt aus, Generalstreik sei eine falsche Bezeichnung für die Vorgänge in San Franzisko. Es handele sich hier um eine kommunistische Revolte gegen die Regierung. Ein weiteres Blatt verlangt die Rückkehr Roosevelts vom Urlaub und sein Eingreifen zur Beendigung der Streikbewegung.

Im Hafen von San Franzisko steht auf einer Strecke von neun Kilometern die Nationalgarde zum Einsatz bereit. Eine Notwendigkeit zum Eingreifen hat sich indessen bisher nicht ergeben. Da frische Lebensmittel außerordentlich rar geworden sind, nimmt die Bevölkerung zu Konserven Zuflucht. Auf Veranlassung des Bürgermeisters Rossi haben sich Ausschüsse gebildet, die sich mit der Lebensmittelversorgung der Bevölkerung befassen. Der Mangel an Transportmitteln steht diesem Plan hindernd entgegen. In einem Hafengebäude, das der Sammelpunkt der radikalen Streikelemente zu sein schien, nahm die Polizei 200 Personen fest.

Im übrigen breitet sich die Streikwelle in Amerika immer weiter aus: Der Gouverneur von Minnesota hat in Verbindung mit dem Streik der Fährleute in Minneapolis ein Bataillon Nationalgarde angewiesen, sich für den Notfall bereitzuhalten. In Huntsville (Alabama) sind über 15 000 Arbeiter von 15 Baumwollfabriken dem Streikfieber nachgekommen. In San Antonio (Texas) ist die Hickorynuß-Industrie durch den Streik von 8000 gewerkschaftlich organisierten Nußknackern lahmgelegt worden.

Die Streikwelle in Spanien

Madrid, 18. Juli.

Die sozialen Kämpfe fordern in Katalonien weitere Opfer. Im Minengebiet von Salent herrscht Streik. Am Sonntag wurde ein Streikbrecher getötet. Dienstag wurde der Leichnam eines Streikposten gefunden, der sechs Schüsse aufwies. In Barcelona selbst sind in den beiden letzten Tagen zwei Todesopfer zu verzeichnen. Die Polizei hat jetzt endlich energische Maßnahmen gegen die Inbrandsetzung von Straßenbahnwagen ergriffen. Einer dieser Brandstifter hatte eine Flasche mit Zündflüssigkeit bei sich, die als er von einem Polizeiagenten niedergeschossen war, Feuer fing und den schon köblich Verletzten in Flammen hüllte. Ein anderer Brandstifter wurde festgenommen und konnte nur mit Mühe davor bewahrt werden, von der Menge gelyncht zu werden.

Herr Dollfuß schreitet ein

F. Berlin, 18. Juli.

Die „Reichsführung des Kampfringes der Deutschen Oesterreichs" hatte sich Ende April mit einem Aufruf an alle in Deutschland lebenden Oesterreicher gewandt. Die Kampfring-Mitglieder hatten sich entschlossen, Kinder von besonders bedürftigen österreichischen Volksgenossen während der Ferien, die in Oesterreich von Ende Juni bis Mitte September dauern, kostenlos bei sich aufzunehmen. Das Fahrgeld sollte von der Organisation aufgebracht werden. Dieses großzügige Liebeswerk wahrer Volksgemeinschaft hat die Dollfuß-Regierung jetzt durch Verweigerung der Ausreise-Erlaubnis unmöglich gemacht. Wie groß die Anteilnahme der im Reiche lebenden Deutsch-Oesterreicher an dem Geschick ihrer deutschen Volksgenossen in Oesterreich ist, zeigt die Tatsache, daß bei der Reichsführung des Kampfringes bereits jetzt Meldungen vorliegen, auf Grund deren 9800 Kinder im Reich untergebracht werden können. Der „Völkische Beobachter" gibt seiner berechtigten Empörung über diese Maßnahme des Dollfuß-Regimes Ausdruck, indem er schreibt: „Alle Welt weiß, daß heute in Neu-Oesterreich ein namenloses Elend herrscht... Dollfuß rührt dieses namenlose Elend nicht und er bürdet armen Kindern die Kosten seiner verfehlten und undeutschen Politik auf."

„Rot Front" in Paris

ck. Paris, 18. Juli.

Gestern wurde in Paris eine etwas eigenartige Einäscherungsfeier für den verstorbenen sowjetrussischen Botschafter Dowgalewski veranstaltet. Es war vorher schon durchgesickert, daß die Militärkapelle des 23. Kolonialinfanterieregiments in den letzten zwei Tagen mit vieler Mühe die Melodie der Internationale geprobt habe. Der Sarg des Botschafters, ganz in rote Seide gehüllt, wurde unter freiem Himmel auf dem Père Lachaise aufgestellt. Die Ehrenwache übernahm rechts vom Sarg eine Abteilung russischer Fliegeroffiziere, links eine Anzahl von Offizieren der Republikanischen Garde. Sämtliche Spitzen der Behörden und Vertreter des Diplomatischen Corps hatten sich zu der Feier eingefunden. Von ihnen defilierte zunächst das 23. Kolonialinfanterieregiment mit Musik und Fahnen und das 1. Regiment der Garde zu Pferde. Der Vorbeimarsch dauerte eine halbe Stunde. Dann wurden die Tore des Friedhofes geöffnet und die Abordnungen der Kommunistischen Partei erschienen mit geballter Faust und unter den Rufen: „Rot Front, die Sowjets überall!" Dazu spielte das Militärorchester die Internationale. Das ist Gelegenheit der Beisetzung des russischen Botschafters dazu benutzt wurde, eine gemeinsame Demonstration zwischen dem französischen Militarismus und den Sowjets zu veranstalten, hat in Frankreich manchen Anstoß erregt.

Treuhänder endgültig ernannt

Folgende Treuhänder der Arbeit sind nunmehr endgültig in ihrem Amt bestätigt und zu Reichsbeamten ernannt worden:

Treuhänder Schreiber für das Wirtschaftsgebiet Ostpreußen, Treuhänder Claaßen für das Wirtschaftsgebiet Pommern, Treuhänder Dr. Bölger für das Wirtschaftsgebiet Nordmark, Treuhänder Daecher für das Wirtschaftsgebiet Brandenburg, Treuhänder Börger für das Wirtschaftsgebiet Rheinland, Treuhänder Hahn für das Wirtschaftsgebiet Westfalen, Treuhänder Dr. Wiesel für das Wirtschaftsgebiet Mitteldeutschland, Treuhänder Dr. Kimmich für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland, Treuhänder Frey für das Wirtschaftsgebiet Bayern, Treuhänder Stöhr für das Wirtschaftsgebiet Sachsen.

Anschluß aus der SA kommt ins Führungszeugnis

Der preußische Innenminister hat an alle Polizeibehörden einen Runderlaß gerichtet. Darin wird bestimmt, daß, soweit von SA-Formationen bei Ortspolizeibehörden Mitteilung von dem Ausscheiden eines SA-Mannes aus der SA gemacht wird, dieser Ausschluß in den zum Zwecke des Eintritts in die Reichswehr, Polizei und in die SA- und SS-Formationen sowie in den Arbeitsdienst auszustellenden Führungszeugnissen zu vermerken ist.

Auflösung ungarischer NS-Organisationen

Der ungarische Innenminister hat die Auflösung sämtlicher Kampforganisationen der ungarisch-nationalsozialistischen Partei angeordnet.

1500 japanische Beamte in der Mandschurei

Auf Veranlassung der mandschurischen Regierung werden demnächst 1500 japanische Beamte nach Mandschukuo abreisen, um dort die Umbildung der Verwaltung des mandschurischen Kaiserreiches durchzuführen. Auch zu Gouverneuren der zehn Provinzen von Mandschukuo sollen Japaner ernannt werden.

Begegnung mit Ricarda Huch

Zum 70. Geburtstage der Dichterin am 18. Juli

Von Klaudia Bork

Das sanfte Grün der Bäume trägt schon einen gelblichen Schimmer, der Himmel hat noch die satten Farben des Sommers, als aller morgendliche Glanz dieses hellen Tages in der matten Dämmerung eines Treppenhauses versinkt. Noch ehe ich den letzten Absatz erreicht habe, der mich von ihrer Wohnung trennt, fragt eine fast metallene Stimme: „Sie wollen zu mir — — —"

Wie auf den Bildern des frühen Mittelalters erscheint die Herbheit dieser schmalen schwarzgekleideten Gestalt. Nur ein schwacher Lichtschein fällt durch die hinten Scheiben des Treppenflurs auf silbernes Haar, auf eine hohe Stirn, auf einen von Trauer umschatteten Mund. Aber erst, als ich in Augen sehe, darin alles Leid und Glück dieser Welt sich zauberhaft zu spiegeln scheint, weiß ich: das ist Ricarda Huch.

„Wir wollen ein wenig durch die Straßen gehen", sagt die klingende Stimme, und während ich an ihrer Seite die Stufen heruntergehe, ist es mir plötzlich, als wären wir nicht mehr in diesem schlichten Mietshaus im Berliner Westen, sondern im alten Haus der Ursleu, in der Hansestadt, und es scheint mir, als hörte ich im Klang ihrer Stimme zugleich das Lachen der Galeide aufklingen, das seltsame Flötenspiel des Gaspard läßt mich erschauern und des Edzard toggenburghafte Gestalt wird in all ihrer traurigen Schönheit lebendig.

Vielleicht hat Ricarda Huch geführt, welchen Weg meine Gedanken gingen, denn nach einer Weile höre ich sie sagen:

„Ja, diese alten Häuser haben ihre Geheimnisse — —"

Da ist er wieder, dieser seltsame Ton von Betrachtsamkeit und Melancholie, den wir aus all den Werken der Dichterin kennen, da ist das Lachen und Weinenkönnen und doch immer noch Dazuterstehen, da ist all die Sehnsucht eines reinen Herzens, das nie aufgehört hat, das Gute, Wahre und Edle zu suchen.

Ob wir nun über „den großen Krieg in Deutschland" sprechen, jenes gewaltige dreibändige Werk, das mit der strengen Herbheit altdeutscher Chronikenschreiber das gewaltige Geschehen des Dreißigjährigen Krieges dichterisch gestaltet, über die Städtebücher, in denen Ricarda Huch liebevoll und hingegeben den unsichtbaren Gesichtern der Städte nachspürt, oder auch über all die Menschen der Romantik und des frühen Mittelalters, deren bunter Reigen uns aus ihren geschichtlichen Werken entgegentanzt, immer ist diese Braunschweigerin, altem Patriziergeschlecht entstammend, streng und unerbittlich in ihren Forderungen, niemals läßt sie nach in dem Ringen um ein menschliches Schicksal, niemals wird sie müde, den verborgensten Regungen eines Herzens nachzuspüren, wenn sie auch weiß, daß am Ende jedes Weges der große Einsame steht: der Tod. Tod und Liebe, ihrer Dichtung eigentliche Grundelemente, geleiten sie durch ihr episches Werk. Ob es die süße und großartige Trauer des „Michael Unger" ist oder das tiefe Mitleiden der „Triumphgasse", immer ist es das Auf und Ab des Lebens, das Hin- und Hergeschleudertwerden, das Ricarda Huch gestaltet, „denn Leben ist nur auf dem bewegten Meer, und wo das Meer aufhört, hört auch das Leben auf".

Indes ich diese Worte aus dem „Rudolf Ursleu" sage, sehe ich mit einer fast schmerzhaften Eindringlichkeit ein Lächeln über ihr edelgeformtes Gesicht gleiten, so muß Ilsa im „Letzten Sommer" gelächelt haben, denke ich, und schon ist der Gouverneurs in seiner noblen Starrheit, die schwärmerische Frau von Rasimkara, Katja und Jessika, Peter und Welja, neben mir.

Da wirbelt ein Windstoß ein paar Blätter zu unseren Füßen. Ricarda Huch bückt sich. Liebevoll streicheln ihre schmalen ausdrucksvollen Hände über das fahle Grün.

„So welkt alles dahin", sagt sie leise, ich horche den Tönen großartiger Trauer nach, aber diesmal wage ich ihr zu widersprechen.

Nein, Ricarda Huch, wohl vergeht das Blatt, wie einige Gesetze vorbestimmt haben, aber ebenso gewiß ist, daß all die unvergängliche Schönheit ihrer Worte in uns bestehen wird, weil in ihnen die unsterbliche Melodie des Alls eingefangen ist".

Sie nickt mir zu und geht an meiner Seite über die Straßenkreuzung, ihre schmalen und kleinen Füße scheinen sich fast im Gewirr all der anderen zu verlieren Mit einer schützenden Gebärde zieht sie den dunklen Hut tiefer in die hochgewölbte Stirn. Das Tuten der Autos, das Kreischen der Straßenbahnen, das scheint auch mir jäh eine ferne und unbegreiflich fremde Welt zu sein, so sehr hat mich schon die zeitlose Atmosphäre umhüllt, die immer um diese Ricarda Huch ist.

„Ich liebe so sehr die Stille", sagt sie noch, dann schwindet die schmale dunkle Gestalt immer ferner. Ich weiß, sie wird nun wieder zurückkehren in ihres Schreibzimmers Einsamkeit, aber für uns bleiben all ihre Gestalten, die sie „mit ihrer Weisheit gesegnet hat."

Die Geschichtsmetaphysik Jakob Böhmes

Vortrag in der Kant-Gesellschaft

In einer erfreulich gutbesuchten Versammlung der Kant-Gesellschaft sprach gestern abend Privatdozent Lic. Dr. Ernst Benz über „Die Geschichtsmetaphysik Jakob Böhmes." Für seine interessanten und lebendigen Ausführungen dankten ihm die Hörer zumal durch rege Teilnahme an der Aussprache.

Jakob Böhme hat den Versuch einer Deutung der Geschichte unternommen, er hat vom christlichen Denken aus versucht, einen Sinn in das Dasein der Menschen und die Geschichte der Menschheit zu bringen. Dieser Versuch Böhmes ist deshalb so bedeutungsvoll, weil Böhmes Geschichtsbetrachtung nicht auf einem abstrakten Denken, sondern auf freiem geschichtlichem Erleben beruht.

Böhmes Geschichtsbild ist in einer Zeit des Chaos geboren. Die großen Ideen des 18. Jahrhunderts von einer Reformation an Haupt und Gliedern waren in einem Wirrwarr von Einzelbestrebungen versandet. Von diesem lebendigen Gegensatz aus nimmt das Denken Böhmes seinen Ansatzpunkt. Das Irrationale des Lebens, das Durcheinander von Gut und Böse, ist das Grunderlebnis für die Geschichtsdeutung des Görlitzer Schusters. Dazu kommt, daß diese Geschichtsauffassung getragen ist von einem Endzeitsbewußtsein. Der Widerspruch von Gut und Böse in der Geschichte wird als ein notwendiger verstanden, der in dieser letzten Zeit lösen wird. Die Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Durcheinanders und der Gegensätze in der Geschichte wird Böhme blitzartig in visionären Erleuchtungen gegeben. Diese gingen ihm, daß die Geschichte der Menschheit nur ein Ausschnitt aus der Entwicklung des metaphysischen Seins, d. h. der Gottheit, ist.

Denn am Anfang alles Seins steht Gott. Er ist die „pure Gottheit". Er ist „lichtflammender Geist", er ist unfaßlich. Aber er hat in sich den Grundwillen zu sich selbst. Gott will sich selbst in sich erkennen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407189/fragment/page=0002

Riesen-Ueberschwemmung in Polen

Infolge der starken Regenfälle sind in der Woj[illegible]schaft Krakau einige Flüsse aus den Ufern getreten. Mehrere Ortschaften sind überschwemmt. Der Eisenbahnverkehr mußte unterbrochen werden. Das überschwemmten Ortschaften ist Militär zu Hilfe geeilt.

Man befürchtet, daß bei den Ueberschwemmungen bis 20 Menschen umgekommen sind. Besonders hart heimgesucht wurde die Stadt Neumarkt, wo Häuser von der Flut weggerissen und feste Gebäude [illegible] vom Wasser fortgetragen wurden. Das städtische Elektrizitätswerk steht gänzlich unter Wasser. Auch der Luftkurort Zakopane wurde hart betroffen, so daß ein Teil der Stadt geräumt werden mußte. Das dortige städtische Elektrizitätswerk unter Wasser steht, der Kurort gänzlich ohne Licht. Der Wasserstand steigt weiter.

Die Ueberschwemmungskatastrophe in Westgalizien nimmt an Umfang zu, da ein wolkenbruchartiger Regen anhält und sich riesige Wassermassen aus den Gebirgen in die Flüsse ergießen, die aus den Ufern getreten sind. Bis jetzt läßt sich der Umfang der Katastrophe auch nicht annähernd übersehen. Besonders steht noch nicht fest, wieviele Menschen der Flut zum Opfer gefallen sind. Vermutlich wird die Zahl der Menschenopfer recht erheblich sein. Der Verkehr mit dem Ueberschwemmungsgebiet ist unterbrochen, da die Brücken größtenteils zerstört und die Fernsprechleitungen vernichtet sind. Die Gefahr wächst von Stunde zu Stunde. In Krakau ist ein großzügiges Hilfswerk eingeleitet worden. Militär, Polizei und Miliz wurden mobilisiert und eilten der hilflosen Bevölkerung zu Hilfe. Das Verkehrsministerium hat den Zugverkehr streckenweise gesperrt, da die Gleise vom Wasser größtenteils unterspült sind und die Brücken niedergerissen wurden. Nach Tarnow und Krakau sind aus Warschau Hilfszüge abgegangen. Das staatliche Stickstoffwerk bei Tarnow ist stark gefährdet. In Krakau wurden die Lebensmittelvorräte behördlich beschlagnahmt, da die Zufuhr unterbunden ist. Die niedriggelegenen Stadtteile Krakaus mußten bereits geräumt werden. Den stärksten Wasserdruck erwartet Krakau heute früh.

Das Einsturz-Unglück in Oppeln

Das riesige Trümmerfeld in Oppeln

Wie das Presseamt der Stadt Oppeln zu den Untersuchungen über die Ursache des Einsturzes des Rathausturmes mitteilt, erstrecken sich die Ermittlungen u. a. auf die Durchsicht der Vorgänge beim Bau des oberen Teiles des Rathausturmes in den Jahren 1868/64. Schon damals habe man Bedenken gegen die Standfestigkeit des im 14. Jahrhundert erbauten unteren Teiles des Turmes gehabt. Diese Bedenken seien jedoch damals durch ein Gutachten zerstreut worden, so daß der sehr schwere Aufbau auf dem alten Mauerwerk hochgeführt worden sei. Dieses Mauerwerk sei jedoch anscheinend so schlecht gewesen, daß der neue obere Teil auf die Dauer von ihm nicht mehr getragen werden konnte. Ein Verschulden treffe weder einen Baubeamten noch den Bauunternehmer.

Ein Häuserblock in Flammen

Großfeuer in Demmin

Am Dienstagnachmittag kam aus bisher noch nicht bekannter Ursache in einer Tischlerei in Demmin (Pommern) ein Brand aus, der sich so schnell ausbreitete, daß die Feuerwehr machtlos war. Das Feuer hat inzwischen auf einen großen Häuserblock übergegriffen. Verschiedene Häuser der Stadt wurden durch Flugfeuer in Brand gesteckt. Die Feuerwehren aus fast ganz Vorpommern sind an der Brandstelle.

Der Brand ist wahrscheinlich infolge überkochenden Teers entstanden.

Ebenso wie die Tischlerei ist auch ein Speicher einer Getreidegroßfirma restlos niedergebrannt; ebenso sind drei im gleichen Block liegende Wohnhäuser und das Geschäftsgebäude der Getreidegroßfirma den Flammen zum Opfer gefallen.

In der Stadt selbst waren durch Funkenflug an verschiedenen Stellen weitere Brände entstanden, die aber bald gelöscht werden konnten. Auch der Kirchturm der Stadtkirche wurde von den Flammen erfaßt. Der Schaden geht in die Hunderttausende. Bei den Löscharbeiten wurden mehrere Feuerwehrleute und freiwillige Helfer verletzt.

Das Feuer legte innerhalb drei Stunden den gesamten Häuserblock mit vier als Lagerräume dienenden Hinterhäusern nieder und griff dann auf die Wohn- und Geschäftshäuser der Firma Klänhammer über. Hier wurde der Dachstuhl ein Opfer der Flammen.

Gebrüder Saß hineingefallen

In der Berufungsverhandlung von Regen in die Traufe

Von dem Kopenhagener Stadtgericht wurden, wie erinnerlich, am 4. Juni die berüchtigten Brüder Erich und Franz Saß wegen Uebertretung des Fremdenpasses, Paßfälschung sowie vollendeten und versuchten Einbruches zu drei Jahren Gefängnis, dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, Schadenersatz von 4000 Kronen und Ausweisung aus Dänemark nach Strafverbüßung verurteilt. Die von den Brüdern Saß gegen dieses Urteil eingelegte Berufung kam am Dienstag vor dem Landgericht in Kopenhagen zur Verhandlung. Der Staatsanwalt vermies auf die mit beispielloser Dreistigkeit begangenen Verbrechen und beantragte Verschärfung der Strafen im Hinblick darauf, daß das dem ersten Urteil neue Einzelheiten über einen geplanten Einbruch in der Zweigstelle einer Kopenhagener Sparkasse bekannt geworden sind. Dort waren vor deren Oeffnung an dem Schloß eines Geldschrankes Manipulationen vorgenommen worden, die ein einfaches Oeffnen des Schrankes ermöglichten. Der Verdacht fiel auf die Brüder Saß, weil man bei ihnen eine Skizze der Räumlichkeiten und den Paraffinabdruck eines Türschlosses gefunden hatte. Erich Saß mußte zugeben, daß sich die Skizze auf einem aus seinem Notizbuch stammenden Blatt befand.

Das Landgericht erhöhte die von der ersten Instanz verhängte Gefängnisstrafe um je ein Jahr auf je vier Jahre.

Pforzheimer Eisenbahnunglück vor Gericht

Das furchtbare Eisenbahnunglück bei Pforzheim, durch das am 17. Mai b. Js. sieben Personen getötet und rund 90 zum Teil schwer verletzt wurden, beschäftigt jetzt das Pforzheimer Amtsgericht. Angeklagt sind der 38jährige Rangierer Augenstein und der 55jährige Lokomotivführer Brand. Bei der Vernehmung erklärte Augenstein, er sei im Augenblick der Katastrophe nicht zurechnungsfähig gewesen, da einige Monate vorher „ein anderer Fall vorausgegangen sei". Brand ist sich keiner Schuld bewußt. Der Vorsitzende stellte fest, daß von einer dienstlichen Uebermüdung der Angeklagten keine Rede sein könne. Anschließend an die Vernehmung fand ein Lokaltermin an der Unfallstelle statt. Die Plaidoyers sind für heute früh vorgesehen.

Metro-Goldwyn muß zahlen

Der Prozeß der Fürstin Jussupoff

Nachdruck unseres Korrespondenten

a. London, 18. Juli.

Die Verleumdungsklage der Fürstin Jussupoff gegen die amerikanische Filmgesellschaft Metro-Goldwyn-Meyer, die vor einigen Monaten mit der Zusprechung einer Schadenersatzsumme von über 300 000 RM für die Fürstin endete, ist gestern in der Berufungsinstanz wieder zugunsten der Fürstin Jussupoff entschieden worden. Der Schadenersatz gründete sich auf die Behauptung der Fürstin, daß sie durch die Person der Natascha in dem bekannten Film „Rasputin, der tolle Mönch" in beleidigender Weise porträtiert worden sei. Obwohl der Prozeß in erster Instanz bereits über eine Viertelmillion Kosten verursacht hat und die Kosten der zweiten Instanz auch nicht gerade unbeträchtlich sein dürften, hat die amerikanische Filmfirma aus besonderen Erwägungen heraus den Prozeß noch einmal in die dritte Instanz gehen lassen. Gemäß der englischen Gerichtsverfassung ist dies das Haus der Lords, das den höchsten englischen Gerichtshof darstellt und welcher über die Appellationen zu den Entscheidungen der anderen Gerichtshöfe zu erkennen hat.

An der englischen Nordwestküste tobte gestern abend ein schweres Gewitter. In Blackpool in der Grafschaft Lancashire brach in dem Vergnügungspark Feuer aus, das einen Teil der Anlagen und Baulichkeiten in Asche legte.

Drei Menschen niedergestochen

Grausiger Rachetat — Selbstmord des Täters

dnb. **Bayreuth**, 18. Juli.

In Fenkensees bei Seybothenreuth ereignete sich am Dienstag mittag eine entsetzliche Bluttat. Der 22jährige Fritz Gottfried überfiel den 54 Jahre alten Gastwirt Thomas Beringer, dessen 20jährige Tochter Lina und den früheren Gemeindediener von Seybothenreuth, Andreas Haber. Er stach alle drei mit einem Schlächtermesser nieder. Die Tochter des Gastwirts erhielt einen Rückenstich und war sofort tot, während sich Beringer selbst noch in den Hausflur schleppen konnte, wo er bewußtlos zusammenbrach und verschied. Allein Haber gelang es, sich bis zur Wohnung des Bürgermeisters Werner zu schleppen. Dort brach er bewußtlos zusammen; er konnte nur noch einige unverständliche Worte stammeln und verschied dann ebenfalls.

In Fenkensees war am letzten Sonntag Kirchweih. Auch Gottfried befand sich mit auf dem Tanzboden. Er war ziemlich angetrunken und belästigte die Kirchweihgäste so sehr, daß der Gastwirt ihn schließlich gewaltsam entfernen mußte. Aus Rache dafür hat Gottfried die furchtbare Bluttat begangen. Als ihm bewußt wurde, was er angerichtet hatte, stürzte er sich in einem am Rande der Ortschaft gelegenen Weiher. Ein in der Nähe arbeitender Dreibewohner zog ihn aus dem Wasser. Gottfried lief jedoch in die Scheune seines Dienstherrn und erhängte sich dort.

Fünf Tote durch Blindgänger-Explosion

Schweres Unglück in Frankreich

ck. **Paris**, 18. Juli.

Eine schwere Explosion hat sich gestern auf dem Truppenübungsplatz von Maisons-Laffitte ereignet. Eine Abteilung des 6. Dragoner-Regiments von St. Germain hatte bei einem Uebungsmarsch auf dem Platz eine Blindgängergranate vorgefunden. Einer der Dragoner ging etwas unvorsichtig mit der Granate um, die ihm in der Hand explodierte. Vier Soldaten wurden auf der Stelle getötet und zwanzig andere schwer verletzt. Auf dem Transport zum Hospital starb schon ein Unteroffizier. Zwölf der Verletzten mußten sofort operiert werden. Die meisten von ihnen mußten amputiert werden. Der Kriegsminister, Marschall Pétain, hat sich persönlich auf den Truppenübungsplatz begeben, um eine Untersuchung vorzunehmen.

In wenigen Zeilen

Auf der Rehbockjagd des Schnetter Jagdvereins am Gritzbach wurde der Schmiedemeister Müller aus Heubach (Krs. Hildburghausen i. Thür.) durch einen unglücklichen Fall von einem anderen Jäger angeschossen und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus verstarb.

*

Aus einem Gletscher an der Rhonequelle (Oberwallis) traten plötzlich große Wassermassen hervor. Ein Ehepaar und sein achtjähriger Sohn wurden von den Fluten hinweggetragen. Es konnte nur die Frau gerettet werden.

*

Der bekannte französische Parfümindustrielle Coty ist schwer erkrankt. Er leidet an einer Lebenentzündung, und die Aerzte halten seinen Zustand für sehr bedenklich.

Hauptschriftleiter Konrad Pohl. Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Dr. Karl Gehrich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: L. B. Rudolf Mischke; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Staedter; für Stadtzeitung: Dr. Werner Grohmann; für Mitteldeutschland: Carl Jungbauer; für Sport und unpolitischen Nachrichtendienst: Werner Stick; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedehausen; für Anzeigen: Karl Dietrich. Sämtlich in Halle. (D.-A. 6/1934: 47 752.) Berliner Schriftleitung: Dr. Fritz Rüllke, Berlin W 35, Viktoriastraße Nr. 4a. — Druck und Verlag: Hallische Nachrichten G. m. b. H., Halle. Verlagsdirektor August Sprette. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12 bis 1 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 16 Seiten

Konserven-Ringe bei Gummi-Bieder

Menge Sommertage und die glückverheißende Aussicht eines Geldgewinnes durch die nationalsozialistische Arbeitsbeschaffungs-Lotterie bietet sich vielen. Da am 21. und 22. Juli die Ziehung stattfindet, nehme jeder noch die Gelegenheit wahr, sich das braune Los zu erwerben.

Solche Erkenntnis gibt es aber nur, wo eine Zweiheit vorliegt. Darum entsteht so auf Grund des göttlichen Erkenntniswillens die erste Polarität: Gott ist Feuer und Licht. Das bedeutet keinen Zwiespalt in Gott, es ist die innere Durchdringung von Feuer und Licht, das „Temperament", wie Böhme es nennt, eine innere Harmonie.

Nicht nur in Gott, sondern auch im Dasein haben sich nun eine Lichtwelt und eine Feuerwelt gegenüber, aber auch nicht in Gegensätzen, vielmehr in der „Temperatur". Die Welt der Engel, der Geistwesen zunächst, ist die eigentliche Welt Gottes. Wie Gott selbst leben auch sie in innerer Harmonie. Aber es ist in dieser Welt möglich, die innere Harmonie zu durchbrechen, weil die Geistwesen die Freiheit des Willens besitzen. Das geschieht durch Lucifer. Denn Lucifer, der Satan, erkennt den inneren Gegensatz und infolge des Wissens um den Gegensatz fällt er von Gott ab, zerstört er die Harmonie, indem er das Reich des Feuers aufrichtet, in dem er selbst Gott sein will. Darum wird Lucifer ausgestoßen in die Finsternis, wo er sein Reich aufrichtet, in welchem nicht das Licht der Liebe, sondern das Feuer des Hasses brennt.

Jetzt erst tritt der Mensch in Erscheinung. Er ist geschaffen, um das zerrissene Reich wieder zu einen. Darum ist er nach Gottes Ebenbild geschaffen. Er ist das Zentrum der Welt, der Schnittpunkt aller Kräfte der Welt. Wie die Engel hat auch er die Urpolarität in innerer Harmonie in sich. Er ist weder Mann noch Weib, denn er umfaßt beide Wesensseiten. Dieser Mensch steht an der Stelle des abgefallenen Lucifer. Darum ist Lucifer der Feind des Menschen, er will ihn für sein Reich der Finsternis gewinnen.

Das geschieht durch den zweiten Fall, den Fall der Menschheit. Der Urmensch wird sich seiner selbst bewußt, indem er sich der finsteren Welt zuwendet. Das ist Adams Schlaf, denn im Schlaf sinkt der Mensch aus der göttlichen Harmonie in die Welt der Finsternis hinab. Seine innere Spannung von Mann und Weib, Licht und Feuer wird nun zum Gegensatz von Mann und Weib. So entsteht der Trieb zweier getrennter Menschen gegeneinander. Dadurch gehört der Mensch bereits einer Welt an, in der Satan Macht hat. Der Satan entzündet den Gegensatz von geistigem und fleischlichem Menschen. Dadurch gerät der Mensch in Widerspruch zu Gott. Doch ein Wahrzeichen seiner früheren Einheit bleibt: die Scham.

So trägt Böhmes Geschichtsauffassung das metaphysische Vorzeichen des Kampfes Gottes gegen Satan. Dieser Kampf der Welt Gottes mit der Welt Satans ist das Thema der Menschheitsgeschichte.

Doch Gott führt nun in der Geschichte seinen Heilswillen an den Menschen durch. Alle Geschichte wird zur Heilsgeschichte. Die Propheten weisen auf Gottes Willen hin und die Philosophen führen den Menschen zur Selbsterkenntnis. Dann aber kommt Christus in die Geschichte, er wird zum Mittelpunkt der Geschichte, um den Menschen-Seelen einen Weg durch Tod und Finsternis hin zum ewigen Leben zu bahnen. Darum hat Christus die Menschheit angenommen und gelitten. So führt Gott in Christus die abgefallenen Menschen in ihre Ursprünglichkeit zurück. Die Menschen erhalten durch den Glauben an Christus ihre „Engelsgestalt" wieder. Sie werden im Paradies nicht mehr als Mann und Weib, sondern als Gottes Ebenbilder leben.

Seitdem nun Christus erschienen ist, bildet er das Rückgrat aller Geschichte. Die Geschichte ist nunmehr der Kampf des corpus Christi gegen das corpus diaboli. Diese Geschichte stellt Böhme an dem Bilde des Baumes dar, den Christus gepflanzt hat.

Die erste Epoche seit der Pflanzung des Baumes ist die Urzeit der Kirche. Viel tausend Jegtonen nehmen von diesem Baume köstliche süße Zweiglein trotz des Unwetters, das Satan auf diesen Baum herabschickt. Es ist die Zeit des Martyriums und der ersten Liebe.

Dann aber in der zweiten Epoche schlägt Satan eine neue Taktik ein. Er stellt einen Kaufmann (das Papsttum) unter den Baum. Dieser Kaufmann verkauft die köstlichen Zweige an alle, die da kommen. Da liefen viele Heiden herzu. Da der Krämer nun sah, daß sein Handel gut ging, schickte er viele Kaufleute in die Welt, die für ihn die Zweiglein vertrieben, ja er ließ sogar falsche Zweiglein verkaufen.

Da aber der Satan sah, daß trotzdem noch viele durch den Baum erlöst wurden, pflanzte er einen wilden Baum, den Islam. Er ließ ausrufen: Dies ist der gute und wahre Baum. So war schließlich eine „elende Zeit" auf Erden.

Nun aber, am Abend, in der Endzeit, jammerte es die Barmherzigkeit Gottes und er ließ ein Zweiglein wachsen, das grünte und blühte und zeigte auf den Baum selbst; das war Luther. Und viele hörten auf ihn und „fingen ein neues Lied des Lebens". Allein der Kaufmann wurde sehr zornig und tötete viele der Gläubigen. (Damit stellt Böhme die Gegenreformation dar.) Doch es setzte auch der innere Zerfall der Reformation ein. Es kamen die Klugen und Schlauen. Sie suchten nicht mehr den Baum selber, sondern die Wurzel des Baumes, und stritten darum. Nicht mehr das Wesen verkündeten sie, vielmehr zankten sie sich um die Auslegung der Dogmen. So endete die Reformation in dem nutzlosen Streit der Orthodoxie.

Nur ein kleines Häuflein in der Zeit Böhmes ward gerettet. Nur diese kleine, unsichtbare Kirche besteht noch, sie ist über die ganze Welt zerstreut. So fügt Böhme sich und seine Zeit in seine Geschichtsbetrachtung ein.

Darum ist Böhmes Geschichtsbetrachtung keine abstrakte, sondern sie will die Situation der eigenen Zeit von dem metaphysischen Ansatzpunkt aus verstehen, ja sie sucht auch die konkreten Aufgaben ihrer Zeit zu bestimmen. Der Geschichtsdeuter wird zum Propheten. Und doch ist Böhme kein Utopist, der ein Wolkenreich aufbaut. Denn für ihn hat das Heil der Geschichte ja bereits mit Christus angefangen. Es ist nicht nur ein zukunftsträumtes, sondern ein schon wirksames.

Deshalb ist Böhmes Geschichtsbetrachtung so wertvoll. Denn ein Historiker, der nur rückwärts schaut, ist ein schlechter Historiker. Er muß vielmehr von einem Zeitbewußtsein getragen sein und Normen für ein Ziel aufstellen.

Dr. Bienert.

* **Ein kirchenmusikalisches Institut in Frankfurt a. M.** Dem Dr. Hochschen Konservatorium in Frankfurt a. M. wird mit Zustimmung des Landesbischofs der evangelischen Landeskirche Hessen-Nassau, Lic. Dr. Dietrich, ein kirchenmusikalisches Institut für evangelische Musiker angegliedert. Das Institut wird als Hauptausbildungsstätte für die Kirchenmusiker des Bezirks anerkannt, der an dem Konservatorium für diese Zwecke bereits bestehende Lehrplan wird entsprechend ausgestaltet. Mit seiner Tätigkeit soll das Institut am 1. April 1935 beginnen.

Zwei Mörder

In einem pommerschen Museum werden zwei riesige Walzer gezeigt. Bücher, die beide zusammen mindestens einen Zentner wiegen. Riesige, schwere Schinken. Mit Eisen beschlagen, mit eisernen Schlössern versehen. Wie kleine Geldschränke. Bücher, die schon äußerlich zeigen, daß sie Schätze verschließen: Edelsteine, Perlen, Gold und Kronen.

Das erste Buch ist eine uralte Bibel. Das zweite ist ein astronomisches Werk. Beide Bücher haben eine grausige Geschichte. Beide Bücher sind nämlich Totschläger. Das ist nicht etwa bildlich gemeint. O nein! Beide Bücher haben höchst selbständig ein kostbares Leben zerschlagen. Sie sind die Mörder des deutschen Astronomen und Mathematikers Johann Stoeffler.

Stoeffler hatte die Macht, das Schicksal aus den Sternen zu lesen. Er war von seiner Macht felsenfest überzeugt. Er hatte sich das Horoskop gestellt und seinen Tod auf einen bestimmten Tag vorausgesagt. Nun saß er an jenem Tag in seiner Studierstube, dicht unter seinen Büchern. Er wartete auf seinen Tod. Der Tod mußte ja kommen. Er sah gespannt nach der Tür. Etwas Grauen im Angesicht. Er erwartete den Tod, leibhaftig eintretend mit Hippe und Stundenglas. Der Tod mußte kommen. Er rückte seinen Stuhl vor Ungeduld. Der Stuhl stieß an das Bücherregal. Die beiden schweren, eisenbeschlagenen Bücher kippten über, schlugen auf den Schädel des Astronomen und zertrümmerten ihm die Gehirnschale. Johann Stoeffler war tot —

Da stehen sie nun da oben, die beiden Mörder. Sie erzählen von Himmel, Seligkeit, Wundern und Hölle. Wie Felsen ruchten sie in dem kleinen Museum. Riesen, die einmal die Kraft hatten: ein Menschenhaupt wie mit einer Keule zu zertrümmern.

Max Jungnickel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407189/fragment/page=0003

So fing es an!

von Bruno Brehm

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

(Copyright 1931 by R. Piper & Co., München)

Tuzla, 14. Juni 1914

An dem gleichen Sonntag, an dem in Konopischt zum ersten Male der Rosengarten dem Besuche freigegeben wird, sitzt der Kaufmann Mitko Jovanovic am Morgen in seinem Arbeitszimmer und erledigt noch einige Rückstände. Gestern ist in Tuzla Sokoltag gewesen, man hat die Listen der Leute zusammengestellt, die am 28. Juni nach Brünn gehen sollen, man hat viel politisiert und ein wenig geturnt, und ist abends, nach der Kinovorstellung, noch lange im Wirtshaus beisammen gesessen. Der Lehrer Velko Cubrilovic und der Pope aus Priboj sind auch dagewesen; übrigens wird der Lehrer heute zum Mittagessen kommen, die Frau des Jovanovic hat ihn samt seiner Frau eingeladen.

Und nun schrickt Jovanovic zusammen, wirft die Feder hin, daß diese vom Tisch kollert und wie ein zitternder Pfeil sich in den Boden spießt, fährt auf dem Sessel herum und starrt nach der Tür. Da steht seine verschüchterte kleine Frau und sagt ganz leise: Mitko, ein junger Mann ist da, der dich sprechen will".

„Ein Sokol? So soll er hereinkommen. Du weißt, ich kann dieses Herumgeschleich nicht leiden. Und dieses Gesicht mit dem ewigen Vorwurf schon gar nicht."

„Kein Mann von hier. Ich hab den Menschen noch nie in Tuzla gesehen."

„Ein kleiner Schwarzer mit einer breiten Nase?"

„Ein großer Blonder — seine Nase hab ich nicht angeschaut."

„Geh und schick ihn herein."

Auf dem Gang stößt sie wieder mit dem langen, blonden Menschen zusammen, der die magern Finger seiner weißen Hände reibt und sie aus seinen blaßblauen Augen verlegen anlächelt. „Dort drinnen sitzt mein Mann", sagt sie rasch und geht weiter. Auf der Stiege bleibt sie stehen, wartet, bis die Tür gegangen ist, und horcht. Sie hört dies und das, worüber die beiden aber eigentlich sprechen, das versteht sie nicht.

Jovanovic steht neben seinem Schreibtisch, der lange, blasse Mensch kommt ganz langsam näher, zieht dann eine Schachtel Stephanieszigaretten hervor, dreht sie ein paarmal in der Hand herum und legt sie auf den Tisch. Dann legt er den Kopf etwas zur Seite, versucht zu lächeln, reibt die Hände und schweigt. Der Kaufmann schließt seine Augen und zupft nervös an seinem Bart. Nun räuspert sich der Fremde und sagt leise: „Daniel Jlic ist mein Name. Ich bin wegen der Sachen da".

„Wegen welcher Sachen?" preßt der Kaufmann mühsam hervor.

„Wegen dieser Sachen", sagt der junge Mensch und zeigt auf die Zigarettenschachtel auf dem Tisch.

„Und wie wollen Sie diese Sachen denn fortschaffen?"

Der blasse Mensch schaut sich eine Weile im Zimmer um: „Am besten, Sie verpacken die Sachen in einer Schachtel — vielleicht in einem Zuckerkarton, das fällt nicht auf".

„Warten Sie eine Weile hier, ich muß erst auf den Dachboden gehen und die Sachen holen."

Der junge Mann hält Jovanovic beim Aermel zurück: „Warten Sie, warten Sie. Wie wollen Sie denn diese Sachen auf die Bahn bringen?"

Der Kaufmann faßt die Türklinke los: „Ich? Deshalb sind doch Sie gekommen! Wieso soll ich diese Sachen auf die Bahn bringen?"

„Ich kann die Sachen unmöglich zur Bahn tragen", sagt der junge Mensch, „das müssen Sie doch einsehen, Herr Jovanovic. Ich war noch nie in meinem Leben in Tuzla, wenn mich die Polizei mit so einem Paket gehen sieht, werde ich aufgehalten, man findet die Sachen bei mir, man will wissen, woher ich sie habe und ich muß irgend etwas sagen. Man hat mich in Ihr Haus gehen sehen, man kann sich denken, wie die Sachen zu mir gekommen sind — und alles ist dann verraten."

„Ach, ihr schrecklichen Menschen", ruft der Kaufmann, „welch ein Unglück werdet ihr noch über mich und mein Haus bringen!"

Jlic legt den Finger an die Lippen: „Nicht so laut! Nicht so laut! So hören Sie doch! Wenn aber Sie mit dieser Schachtel nach Doboj fahren, wo ich sie übernehmen werde, kann das niemandem auffallen. Man kennt Sie, Sie sind hier ein angesehener Mann, keinem Gendarmen und keinem Polizisten wird auch nur der Gedanke kommen, Sie, einen Kaufmann, zu fragen, was Sie in dieser Schachtel haben."

„Nun gut. Das will ich noch tun. Gib dem Teufel den kleinen Finger, er nimmt die ganze Hand. Aber dann will ich nie mehr etwas hören von euch."

„Aber die Sachen", lacht Jlic vor sich hin, „werden Lärm machen, niemand wird sich so dicht die Ohren zuhalten können, daß man nichts davon hört."

Jovanovic zieht die Brauen hoch: „Ja, soll es denn wirklich mit diesen Sachen ernst sein?"

„Sehr ernst. Schrecklich ernst."

„Und was soll draus werden?" fragt der Kaufmann.

„Wir sind viele. Jeder bekommt etwas aus dem Zuckerkarton. Jeder bekommt eine Rose zum Empfang. Wir werden in einer langen Reihe stehn."

„Und Sie werden auch beim Empfang zugegen sein? Werden Sie mitwirken?"

Jlic macht eine ausweichende Handbewegung: „Indirekt. Ich werde ganze Unternehmen leiten. Ich habe die andern Leute ausgewählt, ich habe dafür gesorgt, daß ein Kroate und ein Mohammedaner dabei sein werden — ich werde zugegen sein und ich werde alles überwachen."

Der Kaufmann will schon sagen, daß dies gar nicht so dumm sei, wenn man sich auf diese Weise der eigentlichen Gefahr fernzuhalten verstehe, aber dann fragt er: „Was sind Sie denn eigentlich von Beruf, Herr Jlic?"

„Vor dem Kriege gegen die Türken war ich Lehrer in Foca, aber ich hielt es nicht aus, bei kleinen Kindern zu sein, als die Zeit der Männer gekommen war. Ich ging nach Belgrad, ich ging an die Front, ich war Krankenträger und seither lebe ich nur mehr für Serbien und für unser heiliges Recht."

Jovanovic reicht dem ehemaligen Volksschullehrer rasch die Hand: „Also, dann auf Wiedersehen in Doboj. Wir werden wohl getrennt auf die Bahn gehen. Man kann bei Ihnen Vorsicht lernen."

Der Lehrer, des Lehrers Frau, der Kaufmann, des Kaufmanns Frau und seine Schwägerin sitzen beim Mittagessen. Die drei Frauen schauen bang zu den Männern hinüber, die so eigen sind, aber sie wagen doch nicht zu fragen. Da beugt sich Jovanovic zum Lehrer von Priboj hinüber: „Die Studenten haben ihre Sachen holen lassen, aber ich muß sie ihnen auf die Bahn schaffen und bis Doboj bringen".

„Also doch! Diese Herzen aus Stahl und Stein!" Mehr sagt der Lehrer nicht und mehr wird auch bei Tisch nicht gesprochen.

Eine Weile nachher kommt Jovanovic mit einer weißeingeschlagenen Zuckerschachtel, der Lehrer nimmt mit eigentümlich scheuem Blick auf dies Paket Abschied und der Kaufmann bittet seine Schwägerin, die an diesem Tage zurück nach Mostar fahren will, mit diesem Paket voraus auf die Bahn zu gehen: „Laß es nicht fallen, es sind photographische Platten darin, laß es nicht liegen, sie gehören nicht mir". Er selbst nimmt, obwohl es ein warmer, sonniger Tag ist, einen Havelock über den Arm und geht der Schwägerin langsam nach. Der Zug ist schon knapp vor der Abfahrt, der Kaufmann läuft hin und her, will sehen, wo der blasse Lehrer sitzt, aber er findet ihn nirgends und so steigt er mit seiner Schwägerin ein. Das Abteil ist voller Menschen, die Schwägerin legt das Paket oben auf das Gepäckbreit, aber der Kaufmann nimmt es wieder herunter und stellt es unter die Bank. So fahren sie, und die Schwägerin kann mit ihm, der bei jedem Jungen, der während der Fahrt hereinkommt, Obst, Getränke verkauft und Kirchen anbietet, zusammenfährt und zittert, nicht ein vernünftiges Wort sprechen.

Endlich sind sie in Doboj, wo die Zweigbahn in die Hauptlinie der Bosnabahn einmündet. Der Bahnhof liegt außerhalb der alten Türkenstadt mit ihrer auf einem Hügel drohenden Verfallsruinen Festung. Der Kaufmann wünscht seiner Schwägerin eine glückliche Reise bis Mostar, nimmt das Paket, hängt seinen Havelock drüber und steigt aus.

Er rennt auf dem Bahnsteig hin und her, er sieht sich die Augen aus, aber er kann nirgends den blassen Lehrer sehen. Er rennt in den Wartesaal, er schaut vor dem Bahnhof auf den freien Platz, nirgends ist dieser verdammte, vorsichtige Jlic, der, wenn er nur dieses hölliche Paket schon los wäre, wenn er mit dem Zeug schon angebracht hätte!

Geht dort draußen nicht ein langer, magerer Mensch? Er legt das Paket im Wartesaal auf den Tisch, wickelt es in den Havelock ein und rennt den Menschen nach, ruft, schreit, aber wie sich der lange Mensch verwundert umdreht, ist es gar nicht Jlic. Er kommt wieder auf den freien Platz, nirgends ist Jlic. Nun geht der Kaufmann mit wankenden Knien wieder in den Wartesaal zurück: dort liegt dieses Höllenpaket, er möchte es am liebsten liegen lassen und sich in den nächsten Zug setzen, der nach Tuzla zurückfährt. Er tritt an den Tisch heran, blickt sich vorsichtig um, nimmt dann den Havelock mit der Schachtel unter den Arm und geht zu einem Kaufmann, den er aber, der teufelt wie an diesem verwunschenen Tage alles nicht daheim trifft. Er erinnert sich aber eines Schneiders, der früher in Tuzla war und jetzt in Doboj ist, zu dem tritt er ins Gewölbe. „Guten Tag, Jofic, bin auch wieder einmal nach Doboj gekommen". Der Schneider sitzt mit untergeschlagenen Beinen auf seinem Schemel: „Gott zum Gruß", sagt er, „aber siehst Sie fast gar nicht mehr". „Ich hab da eine Fuhre Holz liegen, die will ich schneiden lassen und verkaufen. Kannst du mir Arbeiter verschaffen?" Es reden sie eine Weile hin und her, Jovanovic fragt die Löhne, die man in Doboj verlangt, ganz ungeheuerlich, aber dann gibt er nach, denn er hat nicht viel Zeit, er muß alles dem Schneider überlassen, er will mit dem nächsten Zug wieder heim. „Ich muß nun essen gehen. Kann ich dir meinen Mantel und dieses Paket dalassen? Es sind nicht meine Sachen, ein Bursch wird kommen und sich das Paket hier abholen."

„Herr, ich sperre über die Mittagszeit das Geschäft zu", sagt der Schneider.

Da zeigt Jovanovic auf den kleinen Jvo, einen kraushaarigen, blaßfüßigen Bürschchen, das mit Tuchabfällen spielend auf dem Boden hockt: „Der Kleine kann ja dableiben, dann mußt du nicht sperren". Der Schneider schaut den Kaufmann, der Tuzla fragend an, aber Jovanovic weicht dem Blick aus und legt eine Krone auf den Tisch: „Das hab ich für die Mühe und sag nur dem Jvo, er soll schön aufpassen, es wird ein großer, blasser Mensch kommen, er soll aber nicht mit dem Paket herumspielen, es ist Glas drinnen, das leicht brechen kann".

Dann geht Jovanovic wieder rasch auf die Station zurück, wo gerade der nächste Zug auf Tuzla einfährt. Da steigt auch schon dieser Jlic aus, schaut sich vorsichtig um und geht dann ganz langsam, ohne aufzublicken, an ihm vorbei. Jovanovic folgt ihm und flüstert dem Lehrer heimlich zu, wo er die Sachen abzuholen habe. Jlic nickt mit dem Kopf. Jovanovic folgt ihm von weitem und sieht, wie der Lehrer in das Geschäft hineingeht und nach einer Weile mit dem Paket unter dem Arm wieder herauskommt. Beide gehen grußlos aneinander vorüber.

(Fortsetzung folgt.)

Gartenschläuche Spritzköpfe, Dichtungen, Schlauchwagen Gummi-Bieb

Rialto
Täglich 4.00 6.15 8.30 Uhr
Der große deutsche Sensations-Tonfilm
Höllentempo
mit Saito King • Theodor Loos • Theo Lingen Kestin u. a.

C.T
Schauburg
Morg. letzt. Tag
Die Freundin eines großen Mannes
Mit Käthe v. Nagy • Karl Ludw. Diehl
Jugendl. über 14 Jahre Zutritt

Stadttheater-Terrasse
Angenehmster Aufenthalt im Freien
Inmitten der Stadt / Jed. Donnerstag abends Konzert / Eintritt frei.

Rechts- u. Steuerberatung, Buchführ. Testamente, Verträge, Eheschei., Alimente
Heß
Volkmannstraße 3a, Tel. 32221 Seit 1917

Menzel's Bier- u. Wein-Restaurant
Sophienstr. 1, am Theater

Unseren bringt Gewinn!

Kurhaus Bad Wittekind
Donnerstag, den 19. Juli, 3/4 7 Uhr:
Frühkonzert
nachm. 4 Uhr Großer Tanztee abends 8 Uhr Tanzabend
Musik P. Burghaus
Freitag, den 20. Juli, 3/4 7 Uhr:
Frühkonzert
nachmittags Großes Konzert
Leitung R. Göriach (B

Preiswert u. gut kauf. Sie sämtl. Unterzeuge u. Strumpfwaren i. d. Lrat. Spez.-Gesch.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84 Gegr. 1888 (Ilc)

Zum Wochenende in den
HARZ
Sonnabend - Sonntag, den 21.—22. Juli
Blankenburg—Treseburg—Roßtrappe
Friedrichsbrunn—Viktorshöhe
Das sind die Glanzpunkte unserer Fahrt. Abfahrt Sonnabend, den 21. Juli 15 Uhr Marktkirche über Quedlinburg nach Blankenburg. Abendessen, Uebernachtg., geselliges Beisammensein im Kurhaus. Sonntag Vormittag Besuch des Regensteines. Nach dem Mittagessen Fahrt über Wendefurth zur Roßtrappe, dann nach Treseburg und Friedrichsbrunn. Kaffeetafel. Rückfahrt über Viktorshöhe Ballenstedt-Halle. Fahrt einschl. voll. Verpflegung, Uebernacht., Nachmittagskaffee, Eintr. z. Regenstein, Kurhaus Blankenburg
Mk. 13.- Anmeldungen erbeten an
Reiseberatung der HN
Große Ulrichstraße 16 / Telefon 27981

..heute Abend bei mir!
Ein Tonfilm
von überschäumender Lustigkeit nach dem meistbelachten Bühnenwerk: „Ein feiner Herr"
Musik: Harald Böhmelt.
Jenny Jugo das Mädchen mit 1000 abenteuerlichen Krachen
Paul Hörbiger der Mann, der alles wieder gutmachen muß
Theo Lingen ein Diener, dem es sozusagen in die Nase regnet, so hoch trägt er die Nase
Lissi Arna eine temperamentvolle Dame, die ein ganzes Haus tyrannisiert
Diese unerhörte Besetzung garantiert einen ganz großen Lach-Erfolg!
..und nun die begeisterte Presse:
Jenny Jugo! Diesmal ist sie noch besser! Das Publikum gerät reineweg aus dem Häuschen. Aber nicht nur über sie. Der Angriff.
Jenny Jugo: Temperament und Routine, süßer Fratz und schmollendes Kindermäulchen, mit entwaffnend natürlicher Lausbüberei, reizend in der unbefangenen Art ihrer Rollenauffassung. Paul Hörbiger mit Beifall empfangen und entlassen. Theo Lingen bringt das Haus noch mehr in begeisterte Aufregung als es schon vorher war.
12-Uhr-Blatt.
Jenny Jugo ist eine Spezialität geworden. Das Publikum ist in sie richtig verliebt. Paul Hörbigers nie versagendes Volumen .. Theo Lingen .. wie immer von einem Beifall umprasselt, der den Film streckenweise zudeckt. Das Publikum amüsiert sich prächtig.
B. Z. am Mittag.
Deshalb:
Morgen Abend bei uns
werden Sie die heitersten Stunden erleben, die Sie sich nur denken können!
Auch die Jugend darf sich mitfreuen.
C. T. am Riebeckplatz
Heute letzter Tag: „Bei der blonden Kathrein"

Lil Dagover als Kaiserin Elisabeth von Oesterreich
Der Leidensweg einer fürstlichen Frau
Ein hochinteressanter Beitrag zur Familiengeschichte der Habsburger!
mit Paul Otto / Charlotte Ander / Maria Solveg Ida Wüst / Ekkehard von Arendt u. a.
Die edelste, schönste Frau ihrer Epoche — ihre nach wenigen Jahren irdischen Glücks enttäuschende Ehe, ihre romantisch-schwärmerische Neigung zu Bayerns schönem Kronprinz Ludwig, ihre bitteren Leidenstage bis zur Tragödie von Mayerling und ihre Flucht vor sich und den Menschen bis zu ihrem tragischen Ende durch das Stilet eines meuchlerischen Anarchisten!
Ein Frauenleben von einzigartiger Größe!
Neuaufführung morgen Donnerstag
C.T. Gr. Ulrichstr. 51
Heute letzter Tag: Zwei im Sonnenschein

Bergschenke Nietleben! Heute TANZ! Ende 3 Uhr

Heide-Gaststätte Hubertus
Endstation der Linie 4
Jeden Mittwoch der beliebte Tanz-Abend
Beg. 7½ Uhr. Kapelle Zschiesing

Berchtesgaden 7 Tage RM 58.- 14 Tage RM 93.-
Rheinreise 7 Tage RM 44.- 14 Tage RM 80.-
Abfahrt ab Leipzig ab 23. Juli und jeden Montag mit la Verpflegung, in erstklass. Autobussen. Prospekte u. Kartenverkauf:
Zigarrenhaus Hermann Spangler, Halle a. S., Geiststr. 5. Telefon 246 0

Hallesche Röhrenwerke A.-G., Halle (Saale),
Ausgabe neuer Gewinnanteilscheinbogen.
Die Ausgabe der neuen Gewinnanteilscheinbogen zu unseren Aktien, enthaltend die Dividendenscheine Nr. 11 bis 20 und Erneuerungsschein, erfolgt von jetzt ab durch die Dresdner Bank, Fil. Halle, Halle (S.).
Die mit dem Namen des Einreichers (Firmenstempel) zu versehenden Erneuerungsscheine sind mit doppeltem, in sich geordnetem Nummernverzeichnis einzuliefern.
Halle (Saale), den 17. Juli 1934.
Der Vorstand.

Es gibt nichts
was sich nicht durch eine HN-Kleinanzeige verkaufen ließe!

Fragen Sie Leute,
die eine Knoblauchkur machen, wie sie ihnen bekommt. Stets werden Sie hören: Ganz ausgezeichnet. Allerdings, Knoblauch schmeckt und riecht nicht lieblich, aber Zinfer-Knoblauchzehen, (Kleine m. Schokolade überzog. Bonbons) sind geschmack- und geruchlos und wirken:
Appetitanregend, reinigen Blut und Darm, regeln die Verdauung und den Stuhlgang, schaffen gesunde Säfte, und leisten gute Dienste bei Altersbeschwerden und Arterienverkalkung.
Eine Packung reicht 14 Tage und kostet Mk. 1.—. In vielen Apotheken und Drogerien zu haben, oder wird besorgt.
Wollen Sie einen Versuch machen, dann verlangen Sie von uns eine Gratisprobe, die wir Ihnen gern kostenlos zusenden.
Dr. Zinsser & Co. G.m.b.H. Leipzig 48
99000 Anerkennungen über Zinfer-Hausmittel (notariell beglaubigt)

Neue hiesige Frühkartoffeln 3 Pfund 25 Pf.
Tomaten schnittfest . . . 1 Pfund 15 Pf.
Tafelöl frisch eingetroffen . . 1 Pfund 55 Pf.
Neue saure Gurken Stück 10 u. 5 Pf.
Fliegenfänger . . . . 3 Stück 10 Pf.
Himbeersyrup mit Kirsch. ged. lose, 1 Pfd. 48 Pf.
Pfefferminzbruch / Citronenbruch ½ Pfund 24 Pf.
3 Prozent Rückvergütung in Rabattmarken
Das Spezialgeschäft für unsere Hausfrauen
GOLDENE SIEBEN in allen Stadtteilen
Rückvergütung in Rabattmarken 3%

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407189/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, den 18. Juli.

Schlechte Laune

Die Sprache, die, wie so oft, hier keiner unterscheidet, als mit es im Alltagssprechton gewöhnlich nun, trennt säuberlich in zwei Worte, was nichts miteinander zu tun hat: Stimmung und Laune. Denn Stimmung, das ist etwas Kontrollierbares, etwas, das stets einen Grund hat, das sich aus irgendeinem Gefühl, aus irgendeinem Geschehnis herleitet. Man ist guter Stimmung, weil einem irgend etwas Angenehmes passiert ist, oder auch bloß, weil schönes Wetter ist — oder es wird einem durch einen widrigen Umstand die Stimmung verdorben. Stimmung ist etwas, das man „machen" kann, die Hausfrau macht es für ihre Gäste, der Schauspieler schafft es im Zuschauerraum, man wirkt aber einfach ein paar alte Medizinen der Menschheit: Humor, Vertrauen, Behaglichkeit zusammen, und was herauskommt, ist dann die Stimmung.

Anders die Laune. Die Aerzte, die ja längst für unsere seelischen Krankheiten ebenso viel Verständnis aufbringen wie für jedes körperliche Leiden, sagen, daß man für schlechte Laune eigentlich kaum etwas kann. Sie haben sich eingehend mit diesem unsympathischen Faktor beschäftigt und haben herausgefunden, daß diese rätselhaften Wolken, die sich manchmal so plötzlich auf unser Gemüt senken, mit den geheimnisvollen Gesetzen des menschlichen Körpers zusammenhängen müssen.

Sie haben an Hand von Tatsachen und Statistiken festgestellt, daß beim normalen Menschen dieser Nebelfaun alle dreiundzwanzig Tage auftritt, um kurz zu dauern und dann wieder zu verschwinden, und eigentlich sollten wir es mal unternehmen, diese ihre Feststellung zu kontrollieren, indem wir es uns einfach aufschreiben, wenn so eine Launenwolke über uns hereingebrochen ist.

Wer diese Landplage der schlechten Laune bei sich herausziehen fühlt, der tut gut daran, sich schnell ein bißchen von den anderen abzusondern; mit ein wenig Selbsterkenntnis und etwas Willensanstrengung wird er dann, allein gelassen, schnell mit dem dummen Anfall fertig werden.

Natürlich kann man sich auch noch radikaler selbst behandeln. Wenn man z. B. weiß, daß man alle dreiundzwanzig Tage sozusagen das Recht auf einen Tag schlechter Laune hat, dann wird man sich vielleicht genauer kontrollieren, und wenn dann so eine dumme Depression schon am fünfzehnten Tag kommt, wird man sich sagen: „Halt, mein Freund, was soll denn das heißen? Heute haben wir kein Recht auf schlechte Laune, daraus wird nichts!"

Kartenverkauf zur Göring-Kundgebung

Numerierte Sitzplatzkarten zur Kundgebung auf den Brandbergen sind zum Preise von 1 RM bei den Kassen der Gau- und Kreisleitung, sowie bei allen pol. Leitern, der NSB-Kreisleitung, Robert-Franz-Ring 16 und im Verkehrsbüro Roter Turm erhältlich.

Kreisleitung Halle-Stadt.

Kultusminister Rust in Halle

Am Dienstagvormittag traf Reichsminister für Erziehung und Unterricht Rust zu kurzem Aufenthalte in Halle ein. Der Minister kam von Eisenach und traf im Hotel „Goldene Kugel" mit Gauleiter Staatsrat Jordan und dem Führer der hallischen Studentenschaft, Detering, zusammen.

Ausmalung der kleinen Gertraudenfriedhof-Kapelle

Der letzte Wochenbericht von größeren städtischen Instandsetzungsarbeiten und Bauten meldet neben verschiedenen schon bekannten Arbeiten die Ausmalung der kleinen Kapelle auf dem Gertraudenfriedhof sowie weiter die Ausmalung der Aularäume im Reformrealgymnasium, in der Martinschule und in der Handwerkerschule. Auch werden die Frauenschwimmhalle im Stadtbad sowie die Treppenhäuser und der Umgang des zweiten Ringes des Stadttheaters neu ausgemalt.

* **Die Führungen durch Alt-Halle.** Im Rahmen der von der Stadtverwaltung eingerichteten Führungen durch die Stadt Halle findet die nächste Führung erst am Donnerstag, 2. August, statt. Die Führungen am 19. und 26. Juli d. J. fallen aus. Welche Führung am 2. August vorgesehen ist, wird noch rechtzeitig mitgeteilt.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr

Mittwoch, 18. Juli 1934, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 4¹⁷ Mz. Mondaufgang . 11⁴⁰ Mz.
Sonnenuntergang . 20¹⁰ Mz. Monduntergang 22¹⁰ Mz.
Dauer der Sonnenscheinbahn 8¹ Mz. Mondphase: Zunehmend
Niederschlag der letzten 24 Std.: — mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 16. 7. 15,1; . . . . . .

Juli	Lufttemp. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Proz.	Windrichtg.	Windgeschwindigk. m/Sek.	Bewölkung	Besondere Wettererscheinung
17.	14¹⁰	+20,0	707,0	86	NNW	1	heiter	—
17.	21¹⁰	+21,2	755,6	58	C¹)	—	wolkenlos	—
18.	7¹⁰	+20,9	754,6	60	O	1	heiter	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind für Halle ca. 10,0 mm hinzuzurechnen. C¹) Windstille.

Arbeitsdienstlager formen ein neues Geschlecht

Die hohe volkserzieherische Aufgabe des Arbeitsdienstes — Wege zur Erdverbundenheit und Volksgemeinschaft — Kampf der Arbeitsmänner im Ueberschwemmungsgebiet bei Zscherben — Die Lager Zöschen und Schkeuditz

Der Arbeitsgau 14 Halle/Merseburg darf für sich in Anspruch nehmen, daß er unter den Arbeitsgauen des Deutschen Reiches in führender Stellung ist. Dies wird nicht zuletzt dadurch bewiesen, daß in seinem Gebiete zuerst der Arbeitsdienst zur Pflicht erhoben wurde. Es handelt sich hierbei zunächst noch um eine moralische Verpflichtung, die in deutschen Landen überall stärksten Widerhall gefunden hat; das geht schon daraus hervor, daß eine ganze Anzahl von Arbeitsgauen dem Beispiel des Arbeitsgaues 14 gefolgt ist. Wenn der Arbeitsdienst auch gesetzlich zur Pflicht erhoben wird, das läßt sich heute noch nicht sagen; es ruht in den Händen des Führers. Wenn es aber so weit sein wird, dann darf der Arbeitsgau 14 von sich sagen, daß er sein vollgerüttelt Maß dazu beigetragen hat, den Gedanken der Arbeitsdienstpflicht ins Volk hineinzutragen und mit dem Verständnis für sie den Wunsch nach ihr geweckt zu haben. Im übrigen hat die Schaffung der moralischen Verpflichtung zum Arbeitsdienst sich im Gaugebiet schon bedeutsam ausgewirkt: Hunderte von Arbeitsplätzen konnten für ältere Arbeitskräfte freigemacht werden; die Jugend wanderte in die Arbeitslager.

*

Wenn irgendetwas die Bedeutung des Arbeitsdienstes zu beweisen vermag, so ist es dies, daß nicht nur Reichsminister Dr. Goebbels vor etwa einem Vierteljahr an einer Freizeitschau des Arbeitsdienstes teilnahm, sondern daß auch der Führer selbst vor ganz kurzer Zeit die Arbeitsmänner in ihren Lagern im Westen Deutschlands aufsuchte. Doppelt ist die Bedeutung des Arbeitsdienstes. Sie liegt einmal auf volkswirtschaftlichem, zum anderen auf volkserzieherischem Gebiete. Mehrfach schon ist unseren Lesern diese Bedeutung dargelegt worden. Sie sei hier noch einmal kurz umrissen.

Eine ganze Provinz von der Größe Badens und Württembergs wird der Arbeitsdienst dem Volke in friedlicher Arbeit erobern. Für mehr als 20 Jahre liegt Arbeit für einen ganzen Jahrgang — jetzt ist nur ein halber Jahrgang eingezogen — vor. Durch Meliorationen wird Land gebessert werden, durch umfangreiche Arbeiten wird man an der Meeresküste und an den Mooren Neuland gewinnen. So wird man dazu beitragen, den Bauernstand, die Grundlage des deutschen Volkes, wieder gesunden zu lassen; auch durch Maßnahmen auf dem Gebiete der Flurbereinigung, der Wiederzusammenfügung des durch nun überwundene Erbgesetze zerstückelten Bodens. Der deutsche Wald wird nicht vergessen werden. Um jährlich zwei Milliarden Reichsmark wird man das Volksvermögen vermehren und zugleich um eine gesunde Umschichtung des Volkseinkommens, an dem künftig die Landbevölkerung mehr teilhaben soll, Sorge tragen. Besonders bedeutsam ist schließlich das Ziel der Brotfreiheit des Dritten Reiches.

Wichtiger noch als diese volkswirtschaftliche Arbeit ist die volkserzieherische Arbeit. Unter den drei großen erzieherischen Faktoren Hitler-Jugend, Arbeitsdienst und SA nimmt der Arbeitsdienst insofern eine besondere Stellung ein, als er die Möglichkeit hat, die jungen Menschen auf lange Zeit unter den Augen zu haben. In denen, die die Liebe zur Arbeit verloren haben, weckt er sie wieder. Durch ihn erhält jeder junge deutsche Mensch Gelegenheit, körperliche Arbeit zu leisten und ihren Wert zu erkennen, und in dieser körperlichen Arbeit wird er aufs engste mit der Scholle verbunden. In der Lagergemeinschaft, die Angehörige sämtlicher Berufsstände umschließt, wird die Erziehung zur Volksgemeinschaft besonders eindringlich durchgeführt; Brücken werden von Mensch zu Mensch geschlagen. Staatspolitischer Unterricht, der vieles in früheren Jahren Versäumte nachholt, und abendliche Freizeitgestaltung, die den jungen Menschen auch in seiner freien Zeit seine Bildung — und zwar insbesondere die des Gemütes — fördern läßt, spielen eine besondere Rolle dabei. Wie gerade die Freizeit gestaltet wird, wird am 28. Juli von 14 bis 15 Uhr eine Sendung des Reichssenders Leipzig besonders eindringlich zeigen.

Arbeitsdienst ist Dienst am deutschen Volk. Und wenn während des Krieges die deutschen Männer vier Jahre ihres Lebens und sogar dieses Leben selbst für das Vaterland opferten, so wird es künftig keinem jungen deutschen Menschen zuviel sein dürfen, ein Jahr lang im Arbeitsdienst für das Ganze zu wirken und sich erziehen zu lassen. Er wird es freudig tun in dem Bewußtsein, an dieser Stelle am Aufbau des Dritten Reiches mitwirken zu dürfen.

Diese Gedanken, die vorwiegend den Ausführungen des Oberfeldmeisters Dr. Hermann gelegentlich einer gestern abgehaltenen Pressekonferenz entnommen sind, setzen der nun folgenden Schilderung einer Fahrt an eine Arbeitsstätte des Arbeitsdienstes und zu zwei Arbeitsdienstlagern vorausgeschickt. Dr. Herrmann, der den Gauarbeitsführer Simon vertrat, und Gruppenführer Walter, dem der Arbeitsdienst in den Kreisen Halle, Saalkreis, Merseburg und Bitterfeld unterstellt, leiteten diese Fahrt, die in lebendiger Weise mit einem Ausschnitt aus Schaffen und Leben der Arbeitsmänner bekannt machte.

Begradigung der Geisel

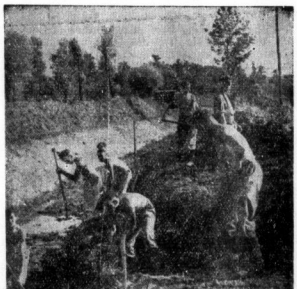
Zscherben, ein Stück hinter Merseburg gelegen, war das erste Ziel dieser Fahrt. Durch den Ort hindurch führte sie, fand ihren Halt jenseits einer kleinen Brücke, die über die Geisel führt. Fett steht hier das Grün auf den Wiesen. Hochragendes Baumwerk macht den Lauf des Flüßchens erkennbar. Hier war die große Trockenheit dieses Jahres nicht unwillkommen. Allzu feucht und oft genug Ueberschwemmungen preisgegeben ist dieses Stück Land. Kein Wunder, da der Lauf der Geisel sich allzu sehr krümmt und dem Wasser des Flüßchens, das durch Grubenabwässer reichste Nahrung erfährt, keinen guten Ablauf gewährt. Braune Körper junger Menschen blinken hier in der Sonne. Axte und Schaufeln werden geschwungen. Die Geisel

Blick in das Arbeitsdienstlager Zöschen

wird begradigt. Von Ober- und Niederbeuna aus bis Zscherben ist es schon geschafft, und weiter unten bis nach Merseburg hinein. Nun ist man am Mittelstück. Und wenn das fertig ist, wird man voraussichtlich weiter hinauf bis nach Frankleben gehen. Es ist ein saures Stück Arbeit, das hier geleistet wird. Hoch ist der Stand des Grundwassers, und in ihm und in dem moorigen Boden stehen, angetan mit mächtigen Gummistiefeln, Arbeitsmänner des Lagers Merseburg und heben eine breite Rinne als künftiges Bett des inzwischen abgelenkten Flüßchens aus. Oft rutschen der Schlamm und der Treibsand wieder nach; Holzpflöcke müssen in das neugewonnene Ufer geschlagen und mit Weidengeflecht verbunden werden. Es ist wahrhaftig keine leichte Arbeit. Aber die Arbeitsmänner tun sie freudigen Gesichtes, im guten Gefühl ihrer jungen Kräfte. Gewiß ist es ihnen in den ersten Tagen des Dienstes nicht leicht geworden; aber sie haben es überwunden. Und nachdem sie in den ersten 14 Tagen zumeist etwas abgenommen hatten, haben sie dann um so mehr an Gewicht wieder zugenommen. Zu essen gibt es genug; manche von ihnen sind nach beendeter Arbeitsdienstzeit mit einem Mehr an Gewicht, das 15 bis 20 Pfund betrug, wieder nach Hause gegangen.

Zwischen rostfarbenen Baracken

Durch Merseburg hindurch furren die Wagen, über die Saalebrücke hinweg, hinein in die Aue, die sich grün und golden, von Buschwerk durchbrochen, seitlich der Straße hinbreitet. Wogende Felder hier, Kornpuppen und Stoppel dort. Freundliche Ortschaften. Und dann auf einmal, ein wenig



Arbeitsmänner bei der Geiselbegradigung

links der Straße, Gebäude, die seltsam rostfarben angestrichen sind. Schon biegen die Wagen nach links ein, vorbei an einem Sportplatz, auf dem braungebrannte junge Burschen Ball spielen. Die Wagen bremsen, stramm grüßt die Wache des Arbeitsdienstlagers Zöschen. Sage keiner etwas gegen ein Barackenlager! Schmuck liegt es da; selbst Blumenbeete, liebevoll betreut, sind hier zu sehen. Hier muß ein guter Geist walten. Man geht durch die erste der vier Baracken und sieht, daß es an nichts fehlt. Mit dem Untersuchungszimmer und der Revierkrankenstube geht es los; Kleiderkammer, Wäschekammer und Handwerkerstube sind vorhanden. In der Küche mit drei großen Kesseln, in denen für annähernd 200 Lagerinsassen gekocht wird, blitzt es vor Sauberkeit. In lichter Weite bietet sich ein allgemeiner Aufenthaltsraum dar, der auch als Speise- und Unterrichtsraum dient, ausgestattet sogar mit einem Flügel und natürlich mit Radio. Schreibstube, Wachstube, Räume der Feldmeister und Truppführer sieht man noch. Und alles das ist zwar schlicht, aber doch freundlich gehalten. Fast überall schweben sogar Hängepflanzen von der Decke herab; auch Bilderschmuck zeigt sich da und dort. Schlicht und freundlich sind auch die Mannschaftsräume in drei weiteren Baracken. Eiserne Oefen stehen mitten in ihnen, die im Winter sicherlich gute Wärme spenden. Für jetzt aber steht man Feldblumensträuße auf allen Tischen. Das alles peinlich sauber gehalten ist, versteht sich am Rande. Ein größerer Schuppenraum sei noch erwähnt. Und nicht vergessen seien einige Modelle, die seinerzeit auch auf der Arbeitsdienstausstellung in Halle gezeigt wurden. Neben einem Modell des Lagers und einem anderen Modell, das Meliorationen zeigt, sei besonders das große Modell der projektierten Flußkrümme auer durch die Elsteraue von Schkeuditz bis Merseburg genannt; endgültige Erwägungen über die Durchführung dieses Projektes schweben noch.

Im Schkeuditzer Lager

Und wieder furren die Wagen über die Landstraße Merseburg—Leipzig, um schließlich nach links abzubiegen, den frischen Wald der Elsteraue durchzuqueren. Man sieht die Arbeitsmänner des Lagers Schkeuditz rechts der Straße Formübungen treiben. Es geht durch Schkeuditz hindurch, in Richtung Leipzig aus dem Ort hinaus. Man biegt rechts ein und ist auch schon im Arbeitsdienstlager Schkeuditz. In Gebäuden, die der Landesheilanstalt abgepachtet wurden, ist es untergebracht. Seine Einrichtung ist im Prinzip die gleiche wie die des Zöschener Lagers. Nur eben, daß die Räume etwas anders angeordnet sind und daß man mit dem Platz ein wenig großzügiger wirtschaften kann. Aber man kann sich vielleicht doch darüber streiten, wo es schöner ist: ob im Barackenlager oder in diesem Lager, das in massiven Gebäuden seine Räume hat.

*

Das Wort vom „Adel der Arbeit", früher oft genug als Phrase mißbraucht: von dieser Jugend wird es gelebt. Ein neues Geschlecht wird an diesen Arbeitsstätten, in diesen Arbeitsdienstlagern herangezogen. Es lernt das Wort „dienen" groß schreiben. Es wird nach der Schule des Arbeitsdienstes wissen, daß es nicht so sehr darauf ankommt, besonders viel zu verdienen, als vielmehr darauf, im Dienst am deutschen Volk innerlich Befriedigung zu finden. Und wenn zudem, wie man hört, von der Führung des Arbeitsdienstes unbedingt angestrebt wird, daß keiner aus dem Dienst entlassen werde, ohne wieder in Arbeit zu kommen, dann darf man wohl sagen, daß neben der ideellen Seite auch die materielle nicht vernachlässigt wird.

gr.

1,5 Millionen warten auf ihre Gewinner

Eine einzigartige große Gewinnaussicht bietet die dritte Arbeitsbeschaffungs-Lotterie:

Neben der hehren vaterländischen Aufgabe, noch arbeitslosen Deutschen zu Arbeit und Brot zu verhelfen, verfolgt die nationalsozialistisch gehaltene Lotterie den Zweck, vielen Deutschen eine Gewinnfreude zu schenken. Sie hat, um dieser Absicht ein ehrliches Genüge zu leisten, von einem einzelnen großen Hauptgewinn Abstand genommen und dafür Raum für viele mittlere Gewinne geschaffen.

1 500 000 RM werden in zwei Abteilungen dieser dritten Lotterieserie ausgespielt. Wer aus der Abteilung A und B je ein Los mit der gleichen Nummer gezogen hat, besitzt natürlich ein Doppellos und erhält — wenn auf seine Nummer ein Gewinn fällt — das Doppelte ausgezahlt!

Nur noch kurze Zeit bieten sich diese Gewinnmöglichkeiten. Jeder erwerbe das braune Los, ehe es zu spät ist, denn am 21./22. Juli findet schon die Ziehung statt!

Schwere Verkehrsunfälle

Gestern abend gegen 6 Uhr wurde in der Merseburger Straße ein Mann beim Ueberschreiten des Fahrdammes von einem Kraftradfahrer umgefahren. Der Verunglückte erlitt erhebliche Verletzungen am Hals und am Hinterkopf; ein Personenkraftwagen brachte ihn zum Krankenhaus „Bergmannstrost", wo ein Schädelbruch festgestellt wurde. Wie wir hören, ist das Befinden des Verunglückten den Umständen nach befriedigend.

*

Gleichfalls ein schwerer Unfall trug sich eine Stunde später an der Ecke Reil- und Große Brunnenstraße zu, wo ein achtjähriger Schüler von einem Personenkraftwagen umgefahren wurde und dabei einen Bruch des linken Armes erlitt. Bei zwei weiteren Verkehrsunfällen wurden ein Kraftradfahrer und sein Begleiter nicht unerheblich an den Beinen verletzt, während eine Frau Arm- und Handverletzungen davontrug.

* **Dreifaches Jubiläum.** Das bekannte Wild- und Geflügel-Spezialgeschäft Erdmann Riemer jun., Wörmlitzer Straße 101, konnte am 1. Juli auf ein 30jähriges Geschäftsbestehen zurückblicken. Heute, Mittwoch, den 18. Juli, begeht Herr Erdmann Riemer und Frau Lilly geb. Henkel das Fest der Silbernen Hochzeit. Gleichzeitig werden die HN in diesem Haushalt 25 Jahre gelesen.

Göring kommt — Fahnen heraus!

Schmückt am Freitag Straßen und Häuser zum Empfang des treuesten Paladins unseres Führers!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407189/fragment/page=0005

Zur Göring-Kundgebung

Lichtbild-Wettbewerb der Gaufilmstelle Halle-Merseburg

Am Freitag, dem 20. Juli, spricht Ministerpräsident Pg. Hermann Göring auf den Brandbergen in einer Massenkundgebung zu den Volksgenossen des Gaues Halle-Merseburg. Diese Massenkundgebung soll der Gegenstand eines Lichtbild-Wettbewerbes sein. Gesucht wird die beste Panorama-Aufnahme der Hermann-Göring-Kundgebung am Freitag, dem 20. Juli 1934.

Bedingungen:

Teilnahmeberechtigt ist jeder deutsche Volksgenosse, der im Besitz eines schriftlichen Aufnahmenachweises der Gaufilmstelle ist. Die Ausgabe erfolgt ab sofort bei der Gaufilm- und Bildstelle Halle-Merseburg, Halle, Brüderstraße 6, zum Preise von 10 Pfennig. Am Tage der Kundgebung erfolgt die Ausgabe der Ausweise bis 16 Uhr, Mittwoch bis 19 Uhr und Donnerstag bis 15 Uhr. Jeder Volksgenosse kann beliebig viel Photos einschicken. Die Sendung muß die Aufschrift tragen: Photo-Wettbewerb, Freitag, den 20. Juli 1934, Gaufilmstelle Halle-Merseburg, Halle, Brüderstraße 6.

Zugelassen sind Originalabzüge der Vergrößerungen — bei Vergrößerungen, auch von Leica-Aufnahmen, stets Originalphoto beilegen. Jede Aufnahme muß ein gleiches Stichwort tragen, genaue Anschrift, Kennwort und Zahl der eingesandten Photos in einem verschlossenen, außen mit dem Kennwort der Bilder bezeichneten Umschlage der Gaufilm- und Bildstelle einsenden. Prämiiert werden die besten Leistungen. Die eingesandten Photos gehen in das Eigentum der Gaufilm- und Bildstelle über. Die Sendungen müssen bis spätestens 20. August 1934 eingeliefert sein. Jeder teilnehmende Volksgenosse unterwirft sich den vorhandenen Bedingungen. Einspruch gegen die Entscheidung des Preisgerichtes ist nicht zulässig. Eine Schadenersatzpflicht für etwa verloren gegangene oder beschädigte Aufnahmen besteht nicht.

Die Preise sind wie folgt angesetzt: 1. Preis 100 RM, 2. Preis 50 RM, 3. Preis 25 RM, 4. bis 13. Preis 5 RM, 14. bis 42. Preis 2,50 RM. Die Verteilung der angesetzten Preise erfolgt unter Ausschluß des Rechtsweges.

Preisrichter sind: 1. Gauleiter Staatsrat Pg. Rudolf Jordan, 2. Gaufilm- und Bildstellenleiter Pg. Bruno Czernowski, 3. Gauorganisationsleiter Pg. Georg Tesche.

Die Namen der Preisträger werden in der mitteldeutschen Presse veröffentlicht. Der Wettbewerb bezieht sich nur auf Photo-Aufnahmen. Für Filmaufnahmen berechtigt der Ausweis der Gaufilmstelle nicht. Filmen darf nur, wer sich durch die Armbinde der Gaufilmstelle Halle-Merseburg ausweist. Bei dieser Gelegenheit wird bekanntgegeben, daß die Armbinde mit der Aufschrift „Gaufilmstelle Mitteldeutschland-Sachsen" ihre Gültigkeit verloren hat.

Heil Hitler!
gez. Czernowski,
Gaufilm- und Bildstellenleiter.

Der Geschäftsschluß am Freitag

Vom Einzelhandelsverband Gau Halle-Merseburg im Einvernehmen mit der Industrie- und Handelskammer zu Halle und dem Polizeipräsidium Halle wird folgendes mitgeteilt:

Am Freitag, 20. Juli, spricht Reichsminister Hermann Göring von 18.30 Uhr ab auf den Kleinen Brandbergen. Es wird von allen Betriebsführern und Geschäftsinhabern erwartet, daß sie selbst mit ihrer Betriebsgefolgschaft an dieser Veranstaltung teilnehmen und deswegen die Betriebe um 16 Uhr schließen.

Das Ehrenkreuz

12 Fragen sind zu beantworten

Die Verleihung des auf Wunsch der Reichsregierung vom Reichspräsidenten gestifteten Ehrenkreuzes für Frontkämpfer, Kriegsteilnehmer, Witwen und Eltern ist nach der Verordnung von einem Antrag abhängig. Der Antrag für Frontkämpfer und Kriegsteilnehmer muß, wie das ndz. meldet, auf einem Formular erfolgen, das die Beantwortung von zwölf Fragen vorsieht. Außer dem Namen, dem Geburtsdatum, dem Beruf, der Wohnung und der Staatsangehörigkeit ist dabei zu beantworten der letzte militärische Dienstgrad. Ferner muß mitgeteilt werden der Truppenteil, bei dem im Weltkriege Front- bzw. Kriegsdienst geleistet wurde, sowie Art, Ort und Zeit des Front- bzw. Kriegsdienstes. Weiter ist auszufüllen, welche Beweisstücke zum Nachweis des Front- oder Kriegsdienstes dem Antrage beigefügt sind. Bei diesen Beweisstücken soll es sich im allgemeinen handeln um den Militärpaß oder Kriegsstammrollenauszug, um die Militärdienstbescheinigung oder Bescheinigung über Verwundungen und Kriegsgefangenschaft oder um den Rentenbescheid und dergleichen. Der Antragsteller kann Beweisstücke dieser Art, die sich im Besitze von Behörden, Verbänden, Arbeitsstellen usw. befinden, aushändigen lassen. Wenn er keine Beweisstücke besitzt, dann ist dies zu vermerken. Schließlich muß der Antragsteller angeben, wann und bei welchem Truppenteil er gegebenenfalls verwundet wurde bzw. in Kriegsgefangenenschaft geriet und ob er außerdem Orden und Ehrenzeichen besitzt.

Das Antragsformular, das für die Verleihung des Ehrenkreuzes für Witwen und Eltern vorgesehen ist, enthält gleichfalls zwölf Fragen. Auch hier sind Familien- und Vorname, Geburtsdaten und Beruf, Wohnung und Staatsangehörigkeit zu beantworten. Dazu kommt bei Witwen die Frage, ob die Ehe mit dem Kriegsteilnehmer vor dem 1. Januar 1919 geschlossen wurde. Ferner sind zu beantworten der Name des Kriegsteilnehmers, also bei Witwen des Ehemannes, bei Eltern des Sohnes sowie der letzte militärische Dienstgrad des Kriegsteilnehmers und die Frage nach dem letzten Truppenteil, bei dem der Kriegsteilnehmer im Weltkriege Kriegsdienst geleistet hat. Hierbei wird die Frage nach Art, Ort und Zeit gestellt. Schließlich ist zu erklären, wann und wo der Kriegsteilnehmer gefallen bzw. an den Folgen von Verwundung oder in Gefangenschaft gestorben ist bzw. seit wann er verschollen ist. Zum Nachweis der Richtigkeit der Antworten sind Beweisstücke, soweit vorhanden, beizufügen, und zwar das Gedenkblatt, der standesamtliche Registerauszug, sofern er den Kriegstod klar ersichtlich macht, die Todesurkunde, Auszüge aus der Versorgungsakte, Rentenbescheid usw. Bei den Eltern ist im allgemeinen der Vater, falls dieser verstorben, die Mutter antragsberechtigt.

Hakenkreuz für die Feuerwehr

Da die anerkannten Feuerwehren auf Grund des Gesetzes über das Feuerlöschwesen in eine Polizeiexekutive besonderer Art umgestaltet sind, hat, wie das ndz meldet, der preußische Innenminister ihnen im Einvernehmen mit dem preußischen Ministerpräsidenten das für die übrigen Polizeisparten vorgesehene Hoheitszeichen verliehen, das an Stelle der bisherigen preußischen Landesskokarde zu tragen ist.

* Hohes Alter. Emil Schlegel, Herbarth. 4, kann am 18. Juli seinen 75. Geburtstag in voller Gesundheit und Frische feiern. Frau Emma Kanenberg geb. Stolze feiert am 18. Juli ihren 70. Geburtstag, gleichzeitig wohnt sie 59 Jahre im Hause Saalberg 10. Sie ist Leserin der HN seit deren Bestehen.

Wasserstände

am 18. Juli 1934.

Amtliche Mitteilung der Elbstrom-Verwaltung
+ bedeutet über — unter Null

	Wuchs	Null		Wuchs	Null		Wuchs	Null		Wuchs	Null
Kamaik	−24	006	—	Brandeis			−89	011	—		
Modran	−12	—	007	Melnik			+26	006	—		
Laun	+26	004	—	Jungbunzlau			+24	—	—		
Düben	−55	008	—	Raudnitz			−26	009	—		
Grochlitz	−15	007	—	Dresden			−251	—	009		
Troba O.-W.	+45	—	—	Torgau			−130	—	004		
U.-W.	+92	—	002	Wittenberg			+18	—	005		
Bernburg	−8	—	—	Roßlau			−50	—	—		
Calbe Oberpe.	+126	001	—	Aken			−8	—	004		
Unterp.	−86	—	—	Barby			−42	—	004		
Grizehne	−86	001	—	Magdeburg			−4	—	006		
Brandenburg	+167	—	001	Tangermünde			+4	008	—		
U.-W.	+40	—	—	Wittenberge			−41	—	008		
Rathenow	+154	—	—	Lenzen o. P.			−14	—	002		
U.-W.	−45	—	013	Domitz o. P.			−10	—	002		
Havelberg	−17	002	—	Dackau o. P.			−8	—	004		
Rimburg	−168	—	—	Geesthacht			−85	—	004		
				Hohnstorf			−23	—	008		

Kirchenstatistik für die Provinz Sachsen

In einem von der Deutsch-Ev. Kirchenkanzlei herausgegebenen Merkblatt finden sich folgende statistische Angaben für die Provinz Sachsen, die allgemein interessieren werden:

Für unsere Provinz sind zwei Bistümer und eine Propstei vorgesehen; hierzu kommt jetzt noch die Anhaltische Propstei. Zunächst ist erst ein Bistum besetzt. Die Zahl der Superintendenten beträgt 81. Kirchengemeinden mit Sitz eines Pfarramts gibt es 1439. 923 Kirchengemeinden sind Tochtergemeinden ohne eigenen Pfarrer. An geistlichen Stellen sind in der Provinz vorhanden 1654. Hierzu kommen 6 Provinzialpfarrer, 21 Vereins- und Anstaltsgeistliche und 21 ordinierte Hilfsgeistliche. Im Hilfsdienst der Kirche befinden sich außerdem 33 Kandidaten. Allein 582 Pfarrstellen sind unbesetzt. Unter ihnen werden 268 bis auf weiteres unbesetzt bleiben. Unter allen Provinzen hat Sachsen die weitaus größte Anzahl unbesetzter Pfarrstellen. Der theologische Nachwuchs reicht, wenigstens vorläufig, zur Besetzung der Pfarrstellen längst nicht aus.

Ein Tag in Potsdam

In Potsdams historischen Stätten führte eine Sonntagsfahrt der HJ. Zwei vollbesetzte Autobusse karrten um 6 Uhr morgens. Im flotter Fahrt wurde die Spargelstadt Treuenbriezen erreicht. Bald kam das Ehrenmal der deutschen Kraftfahrtruppen in Sicht und damit das Ziel des Tages. Eine ausführliche Besichtigung des Parks von Sanssouci, des Schlosses selbst und des neuen Palais nahmen den ganzen Vormittag in Anspruch. Nach einer Mittagspause folgte noch die Führung durch die Garnisonkirche. In ehrfürchtigem Schweigen defilierten die Teilnehmer vor der Gruft Friedrichs des Großen. Dann ging es hinaus ins Freie. Eine herrliche Dampferfahrt auf dem Wannsee winkte. Begünstigt vom Wetter, war diese Fahrt in strahlendem Sonnenschein ein köstliches Erlebnis. Ruderboote, Kanadier, Segelboote und Motornachen, von einfachen Außenbordmotor bis zum luxuriösen Rennboot, belebten den See. Unter dem Jubel der Passagiere versuchten sich Wellenreiter in der schwierigen Kunst, nicht ins Wasser zu fallen. Meist aber verlor der kühne Reiter zu guter Letzt doch das Gleichgewicht und machte nähere Bekanntschaft mit dem nassen Element. Am Ufer des Sees ließ es sich gemütlich Kaffee trinken, und nur allzu schnell schlug die Abschiedsstunde. HJ-Fahrer kennen den Betrieb, und so verging die Zeit bis Halle unter unaufhörlichem Gesang unserer schönen deutschen Volkslieder. Um ein starkes Erlebnis reicher, verabschiedeten sich die Teilnehmer voneinander, mit dem Versprechen, bald wieder einmal einen Sonntag mit den HJ zu verbringen.

Not- und Behelfswohnungen in Ammendorf

Der Ammendorfer Gemeindeschutze gibt bekannt:

Die Gemeinde Ammendorf hat zur Bekämpfung der Wohnungslosigkeit in Aussicht genommen, auf dem Gelände „Silberhöhe" 30 Kleinhäuser als Einfamilienhäuser mit je zwei Zimmern von zusammen 32 Quadratmeter Wohnfläche, Keller, kleinem Stall, Abort und gemeinsamen Waschhaus für je 2000 RM zu erbauen zu lassen. Zu jeder Wohnung gehören außerdem noch etwa 110 Quadratmeter Garten. Dadurch soll die Möglichkeit geschaffen werden, insbesondere unverschuldet obdachlos gewordenen Familien wieder ein Heim zu schaffen, die beim privaten Hausbesitz leider noch vielfach wegen ihrer Kinderzahl erst in letzter Linie berücksichtigt werden.

Zwar können vorerst nur sechs Wohnungen erbaut werden, weil die für solche Zwecke bereit gestellten Reichsdarlehn zur Zeit erschöpft sind und die Gemeinde Ammendorf über weitere Gelder nicht verfügt. Nach Mitteilung des Deutschen Gemeindetages werden aber in absehbarer Zeit erneut Reichsmittel gegeben werden, so daß es der Gemeinde Ammendorf möglich sein wird, aus der großen Zahl der Wohnungsuchenden, die gegenwärtig auf 820 geschätzt wird, wenigstens die dringlichsten Fälle zu berücksichtigen.

* Bruchdorf. Der Maurer Friedrich Rasch feiert am 18. Juli mit seiner Ehefrau Anna geb. Thlemer das Fest der Silbernen Hochzeit.

* Silberne Hochzeit. Am 16. Juli feierte der Monteur Ludwig Schmidt mit seiner Ehefrau Anna geb. Wittig, Kaiserstr. 6a, das Fest der Silbernen Hochzeit. Er ist seit 25 Jahren Leser der „Hallischen Nachrichten".

Auch ein Verkehrsunfall

Nacherzählt von einem der beiden Beteiligten

Die Geschichte begann genau um 10 Uhr und 10 Minuten mit einem Knall und Klirren und mit diesem Geräusch hörte auch gleichzeitig die Fahrt eines Automobils und eines Motorrades auf. Welches nun von beiden der Anlaß zu dieser plötzlichen Fahrtunterbrechung war,ließ sich im Augenblick nicht feststellen. Während der Motorradfahrer auf etwas drastische Weise abgeseigert wurde, stieg der Autofahrer in aller Ruhe aus seinem Wagen und hörte als erste menschliche Stimme aus dem Mund des andern:

„Und was nun?"

Die vier Augen, die sich nun ansahen, stellten fest, daß beide keinen körperlichen Schaden davongetragen hatten; das Motorrad wurde an einem Baum geparkt, da es seinem eigenen Halt verloren hatte, und dann wurde das Auto — von beiden gemeinsam — gleich einem Schwerverletzten aus der Fahrbahn transportiert, zwecks Vermeidung öffentlichen Aergernisses.

So standen sich nun diese beiden schicksalsgebremsten Fortbewegungseinrichtungen gegenüber, umringt von einer zeitlich sensationslüsternen, teils ergriffenen und teils schadenfrohen Menschenmenge, die der kommenden Dinge mit Spannung harrte.

Diese Dinge kamen aber nicht. Denn die beiden Fahrer, anstatt sich interessanter, an- und aufregenderweise mit Schuld- und Unschuldfragen zu beschäftigen, oder sich mit drastischen Ehrenbezeigungen zu beschalten, standen zigarettenrauchend beieinander, gerade so, wie wenn sie sich darüber einig wären, der schnellstmöglichsten Weg eine gute Bekanntschaft gemacht zu haben.

Bald darauf wurden die beiden geprüften Fahrzeuge abgeschleppt und die enttäuschte Menge mußte um eine Sensation ärmer, wieder ihrer ursprünglichen Tätigkeit nachgehen.

Und was nun?

Zunächst stellen sich die beiden unbeschädigten Teile des Unfalles einmal namentlich vor, und dann wurde — was von beiden im Tagesprogramm nicht vorgesehen war — ein Frühschoppen eingelegt, dessen Ende ordnungsgemäß einen Vertagungsbeschluß verabschiedete. J. M-a.

Die Aufgaben der Landeskultur

Tagung der Landesgruppe Provinz Sachsen-Anhalt des Verbandes Deutscher Landeskultur-Genossenschaften

Am 20. Heuert (Juli) findet in Halle, Neumarktschützenhaus, um 11.30 Uhr, die erste Tagung der neugegründeten Landesgruppe Provinz Sachsen-Anhalt des Verbandes Deutscher Landeskulturgenossenschaften statt.

Das Programm dieser Tagung ist folgendes: Eröffnung der Tagung durch den Landesbauernführer Staatsrat Eggeling; Vortrag des Staatsministers Rieche: „Der künftige Aufbau des Landeskulturwesens"; Vortrag des Fachberaterdeiters für Landeskultur, Dr. Carl: „Spezielle Aufgaben der Landeskultur in der Provinz Sachsen und Anhalt". Bekanntgabe der Ernennung des Landeskulturführers und seines Beirates durch Staatsminister Rieche.

Es wird erwartet, daß jeder Vorsteher einer Wasser-, Dränage- und sonstigen Bodenverbesserungsgenossenschaft, eines Deichverbandes usw. an dieser Tagung teilnimmt. Die Landeskultur ist in nationalsozialistischen Staate an den ihr gebührenden bevorzugten Platz gestellt worden. Deshalb ist es wichtig, daß jeder, der an Landeskulturaufgaben mitarbeitete bzw. ausgeführte Landeskulturwerke als Genossenschaftsvorsteher oder Deichhauptmann verwaltet, erscheint und aus dem berufenen Munde des Sonderbeauftragten für Landeskultur, Staatsminister Rieche, hört, welche Wege auf dem Gebiete der Landeskultur eingeschlagen werden sollen.

* **Wertvolle Stute gestohlen.** Am 14. Juli wurde einem Bauern in Brüderich von der Weide eine wertvolle Stute gestohlen. Es handelt sich um ein Ausstellungstier im Werte von 1500 RM, das entsprechend seinem hohen Werte auch verschärft werden wird. Pferdehandlungen, Märkte, Ausstellungen und Rennen wären Gelegenheiten, nach diesem hohen Objekt Umschau zu halten. Es handelt sich um eine hellbraune Stute mit durchgehender Blesse, Schweif gekürzt und geflochten, hinten links eingebrannte Krone, hinten unbeschlagen. Zweckdienliche Nachrichten nimmt das 3. Kriminalkommissariat Halle, Zimmer 108, entgegen.

Blindenkonzert

Zwei blinde Künstler, bei vielen Hallensern von früheren Auftreten über noch in freundlicher Erinnerung, gaben im Stadtschützenhaus ein Konzert: Hans Jobl und Alfred Stöckel.

Hans Jobl zeigte sich wieder als derufener Klavierspieler. Es ist erstaunlich, daß er trotz dem fehlenden Augenlicht zu der künstlerischen Höhe hat bringen können, die er bisher offenbarte. Er trug zunächst Beethovens gedankentiefe und formschöne Sonate Es-Dur Opus 31 Nr. 3 mit vollendeten technischer Fertigkeit und sein abgewogen im Klanglichen vor. Das Werk hinterließ einen nachhaltigen tiefen Eindruck. In Chopinschen Stücken brachte er die liebenswürdige Grazie und die schwungvolle Kraft, die in den Klavierwerken dieses Meisters liegen, vollwertig zum Ausdruck.

Werke dreier Meister des Liedes, Robert Schumanns, Hugo Wolfs und Richard Strauß, brachte der Tenor Alfred Stöckel zu Gehör. Das zarte Empfinden wie die tiefen Leidenschaft, die aus ihren Liedern sprechen, kamen dank des geschmeidigen Organs und der lebensvollen Vortragskunst des Künstlers zu starker Wirkung, so in Schumanns „Im wunderschönen Monat Mai", „Wenn ich in deine Augen seh", „An Rhein, im heiligen Strome", „Ich große nicht" (aus dem Zyklus „Dichterliebe"), in Hugo Wolfs „Verborgenheit" und „Ruhestelle", in Richard Strauß' „Ich trage meine Minne", „Mürlerlieder" und „Zueignung". Mozarts „Warnung" als Zugabe bildete den heiteren Ausklang des Konzerts. Franz Bolton begleitete den Sänger mit vorbildlicher Zurückhaltung am Flügel.

Das Publikum dankte mit herzlichem Beifall für die künstlerischen Genüsse.

Im Zeichen großer Sportereignisse

30 Stunden am Steuer

Die ungeheure Leistung der 2000 km-Fahrer

Die Deutschlandfahrt bedeutet nicht nur eine Dauerprüfung für die Motoren und Fahrzeuge, sondern vor allem auch eine enorme Zähigkeitsprobe für die Kraftfahrer. Vom Start am Sonnabend morgen in Baden-Baden gibt es für sie auf der ganzen langen Strecke über Ulm-München-Leipzig-Berlin-Kassel-Düsseldorf-Frankfurt a. M. zurück nach Baden-Baden keine Pause, abgesehen von den aufs Aeußerste beschränkten Aufenthalten beim Tanken. Jeder Kraftfahrer weiß, daß schon eine mehrstündige ununterbrochene Fahrt in höherem Tempo anstrengt und ermüdet; was bedeutet das aber gegenüber einer 30 Stunden am Steuer bei Tag und Nacht, unablässig in höchster Geschwindigkeit, was das Fahrzeug hergibt.

Um so höher einzuschätzen ist der Sportgeist der Fahrer, die sich dazu gemeldet. Wir können stolz darauf sein, daß der Appell des Chefs des deutschen Kraftfahrwesens, Obergruppenführer Hühnlein, an dieser Fahrt teilzunehmen, unter den deutschen Kraftfahrern einen derartigen Widerhall gefunden hat, daß 1700 Kraftfahrzeuge an der diesjährigen Fahrt teilnehmen werden. Wie groß das Interesse für die Fahrt ist, geht daraus hervor, daß dieses Jahr auch eine ganze Anzahl von Meldungen aus dem Ausland vorliegen.

An der Spitze steht Italien mit insgesamt 17 Meldungen, darunter eine Mannschaft der Stabswache Mussolinis, von Holland sind 10 Meldungen eingelaufen, Dänemark ist mit 4 Wagen und zwei schweren Motorrädern vertreten. 4 Fahrzeuge (interessante Neukonstruktionen) entsendet die Tschechoslowakei; England, Frankreich und die Schweiz je zwei und die Vereinigten Staaten von Nordamerika ein Fahrzeug. Das Hauptkontingent an Mannschaften stellen die Motor-SA und Motor-SS; 35 Mannschaften, davon allein 7 die Ortsgruppe Hannover, kommen aus dem DDAC. Vom Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps (NSKK) werden, abgesehen von einer großen Zahl Einzelfahrer, 17 geschlossene Mannschaften im Wettbewerb sein. Das NSKK wurde vielleicht noch eine weit größere Zahl von Einzelfahrern und Mannschaften entsenden können, wenn von ihm nicht der letzte Mann für die Fahrtvorbereitungen auf der Strecke und die Absperrung gebraucht würde. Die deutschen Kraftfahrzeugfabriken entsenden ebenfalls Mannschaften auf den neuesten Fahrzeugtypen; je 3 Dreier-Mannschaften auf Motorrädern kommen von der Auto-Union, DKW und Triumph. Zwei Mannschaften entsendet NSU-D-Rad, je eine Mannschaft Hertzles, Imperia, Puch und Zündapp sowie MAG (Italien). Bei den Wagen sind Auto-Union und Daimler-Benz mit je 5 Mannschaften zu 3 Fahrzeugen zur Stelle. Hinzu kommen 4 Adler-Mannschaften, 3 Hanomag-Mannschaften, je 2 Ford und Opel-Teams und schließlich je eine Mannschaft von BMW, Röhr, Austro-Daimler und vom Benzol-Verband-Bochum. Die Reichsautobahnen sind mit 9 Wagen-Mannschaften zur Stelle, während die Reichspost eine Wagen- und 2 Motorrad-Mannschaften namhaft gemacht hat.

Durchfahrtszeiten für Mitteldeutschland

Für die Durchfahrt der 2000-km-Fahrer durch das mitteldeutsche Gebiet gelten, wie wir erfahren, folgende Sperr- und Durchfahrtszeiten:

Jena: Sonnabend von 12.54 bis 21.30 Uhr;
Zeitz: Sonntag von 13.30 bis 22.18 Uhr;
Leipzig (Start der Motorräder mit und ohne Seitenwagen): von Sonnabend 14 bis Sonntag 0.18 Uhr;
Düben: von Sonnabend 4.24 bis Sonntag 0.58 Uhr;
Wittenberg: von Sonnabend von 14.45 bis Sonntag 1.36 Uhr. — Nach der Schleife über Berlin erreichen die Fahrer mitteldeutsches Gebiet bekanntlich wieder bei Burg. Für diese Streckenteil gelten folgende Sperr- und Durchfahrtszeiten: **Burg:** von Sonnabend 17.18 bis Sonntag 5.35 Uhr; **Magdeburg:** von Sonnabend 17.36 bis Sonntag 6 Uhr; **Halberstadt:** von Sonnabend 18.12 bis Sonntag 6.45 Uhr; **Braunlage:** von Sonnabend 18.40 bis Sonntag 7.36 Uhr; **Herzberg:** von Sonnabend 19 Uhr bis Sonntag 8.12 Uhr.

Deutsche Radmeisterschaften in Halle

Nur noch Tage trennen uns von dem am 21. und 22. Juli stattfindenden größten Radsportereignis der hallischen Saison, den deutschen Amateurbahnmeisterschaften. Wieder einmal, wie schon vor drei Jahren, werden auf unserem Holzoval am Böllberger weg deutsche Meisterehren vergeben. Wieder einmal wird die Anhängerschaft des Radsportes aus Stadt und Land Gelegenheit haben, die Elite der Amateurflieger, die „Jungen Adler" der Nationalmannschaft, bewundern zu können. Einer Nationalmannschaft, aus der im vorigen Jahre der Spitzenfahrer der Amateurweltmeister — Albert Richter — hervorgegangen ist, derselbe Richter, der am letzten Sonntag in Hannover jetzt als Berufsflieger den deutschen Meistertitel erkämpfen konnte. Einen ebenso starken Klassefahrer besitzt auch die Nationalmannschaft 1934. Der Landsmann Richters und Titelverteidiger — Toni Merkens, Köln — konnte unter nur in diesem Jahre im Inland bestrittenen Rennen den Sieger stellen, auch im Ausland war er seinen internationalen Gegnern ständig überlegen und in ununterbrochener Reihenfolge alle seine Starts siegreich beenden. Er gewann u. a. den Großen Preis von London, den Großen Preis von Kopenhagen, den Grand Prix von Paris und erwarb sich am letzten Sonntag bei stärkster internationaler Beteiligung in London den stolzen Titel „Englischer Flügelmeister". An der Spitze der Nationalmannschaft führt Merkens mit 48 Punkten vor Lorenz-Chemnitz mit 43 Punkten, Ihbe-Leipzig mit 38, Klöckner-Köln mit 27 und Horn-Köln mit 23 Punkten, die sich ebenfalls in ausgezeichneter Form befinden. Lorenz und Ihbe gewannen, außer mehreren in- und ausländischen Rennen, die Zweisitzer-Meisterschaft von England, Klöckner u. a. größeren Rennen den großen Ausgleich von London und Horn im Länderkampf — Deutschland—Dänemark — das große internationale Maifahren. Ihnen folgen 20 weitere sehr gute und gut talentierte Fahrer. Darunter die hier bekannten Kersch-Leipzig, Siebs-Berlin, Kleim-Frankfurt, Hasselberg-Bochum und Golz-Berlin, die die deutschen Farben schon mehrfach im Ausland erfolgreich vertreten haben. Es wird sich schon lohnen, neben diesen Größen aus dem Lager der Nationalmannschaft auch den weiteren Teilnehmern an den deutschen Meisterschaften ein größeres Interesse entgegenzubringen. Leicht könnten aus diesem Kreis Ueberraschungen kommen.

Eins steht jedenfalls schon heute fest. Es wird in allen Meisterschaften, der 1-km-, der 25-km-, der Zweisitzer- und der Sechser-Mannschaftsmeisterschaft sowohl als auch im großen Ausscheidungsfahren für Unplatzierte, außerordentlich spannende und höchst interessante Kämpfe geben, und die Titelverteidiger werden alles daran setzen, wiederum zu Meisterehren zu gelangen.

Programm: Sonnabend, den 21. Juli, 18 Uhr: Sechser-Mannschaftsmeisterschaft über eine deutsche Meile = 7,5 km. Titelverteidiger: Mannderer-Chemnitz.

Sonntag, 22. Juli, 10 Uhr: Vorläufe über 1-km- und 25-km-Meisterschaft. Titelverteidiger: Merkens-Köln und Ihbe-Leipzig. — 15 Uhr: Zwischen- und Entscheidungsläufe der 1-km- und 25-km-Meisterschaft Zweisitzer-Meisterschaft vorjähriger Sieger — Merkens-Ungethüm. Großes Ausscheidungsfahren. — 20 Uhr: Siegerehrung im „Reichshof" verbunden mit Saalsportfest.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407189/fragment/page=0006

Mitteldeutschland

18. Juli.

Der Oberpräsident in Merseburg

Merseburg. Oberpräsident von Ulrich stattete seinem der Kreisverwaltung des Landkreises Merseburg einen Besuch ab. Zu seinem Empfang hatte ein Ehrensturm der SA vor dem Kreishause Aufstellung genommen. Oberpräsident von Ulrich, der zugleich auch Generalinspekteur der SA ist, richtete an die SA-Männer einige Worte und betonte u. a., daß die Ehre der SA durch die Vorgänge des 30. Juni nicht Schaden genommen habe, sondern auch weiterhin unbefleckt sei. Er habe selbst an der Untersuchung teilgenommen und diese feste Ueberzeugung während der Verhandlung erhalten.

Dem Besuch im Kreishaus folgte eine Besichtigungsfahrt durch das Kreisgebiet, an der neben Landrat Oberst, Gauarbeitsführer Simon und Kreisbauernführer Dr. Wendenburg teilnahmen. Die Inspektionsreise galt u. a. dem Saale-Geiseltal-Kanal, der Reichsautobahn und dem Flugplatz Halle-Schkeuditz. Auf die Besichtigungsfahrt selbst werden wir noch zurückkommen.

Gegen einen unbescholtenen Beamten

Stumsdorf. In einer Eingabe an den Justizminister hatte der Angeklagte B. aus Stumsdorf, der sich jetzt wegen leichtfertiger falscher Anschuldigung und übler Nachrede vor dem hallischen Schöffengericht zu verantworten hatte, dem Gemeindearmerichtmeister H. schwere Amtsverfehlungen vorgeworfen, u. a. Bestechlichkeit und daß er bis jetzt der SPD angehört habe. Die Untersuchung der Angelegenheit hatte die völlige Unhaltbarkeit dieser Beschuldigungen gegen den unbescholtenen Beamten, der bereits 31 Jahre lang seinen Dienst versieht, ergeben. Der Angeklagte wollte H. anscheinend durch persönlicher Gegnerschaft aus seiner Stelle verdrängen. Der Staatsanwalt bezeichnete den Fall als Schulbeispiel einer gehässigen Anzeige. B. wurde zu acht Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Bürgermeisterwechsel in Wörlitz

Wörlitz. Die Stadt Wörlitz hat in den letzten Jahrzehnten mit ihren Bürgermeistern nicht viel Glück gehabt. Aber seit dem Selbstmord des Bürgermeisters Behrend vor etwa drei Jahren hat es Veränderungen in einem Tempo gegeben, das gewiß einzigartig ist. Zunächst bemühten sich nacheinander drei kommissarische Bürgermeister, wieder Ordnung zu schaffen. Dann konnte man endlich wieder einen Bürgermeister wählen, nämlich den früheren Dessauer Kreissekretär Müller, der aber nach dreivierteljähriger Tätigkeit Wörlitz wieder verließ und Bürgermeister in Gröbzig wurde. An seiner Stelle wurde im Juli v. J. Bürgermeister Kolbe gewählt, von dem es aber schon seit Monaten hieß, daß er amtsmüde sei. Diese Gerüchte haben ihre Bestätigung gefunden durch die Einführung des neuen Bürgermeisters Weiß, die jetzt in der Gemeinderatssitzung durch Landrat Evers erfolgte. Bürgermeister Weiß war früher Verwaltungsdirektor in Wesermünde und hat dann die Verwaltungsakademie in Berlin besucht. Von dort aus ist er auf den Posten des Wörlitzer Bürgermeisters berufen worden.

Kinder als Gartendiebe

Eilenburg. In den Gärten eines Schrebergärtenvereins wurden in der letzten Zeit viele Diebstähle ausgeführt. Da dabei auch manches mutwillig zerstört worden war, vermutete man, daß die Täter noch im kindlichen Alter stehen. Diese Vermutung hat sich als richtig herausgestellt. Die Polizei stellte eine Anzahl Schulkinder als Diebe fest. Allem Anscheine nach sind die Täter von ihren Eltern zu den Diebstählen angestiftet worden.

Unterteichenthal. (Schwerer Motorradunfall.) In der Halleschen Straße fuhren nachts zwei Malergehilfen aus Oberröblingen am See mit einem Motorrad auf eine von zwei Teutschenthalern gefahrene aeroboene Maschine auf. Dabei wurden drei Personen schwer verletzt. Die Verletzten fanden Aufnahme in einem hallischen Krankenhaus.

Eisleben. (Todesfolgen eines Sturzes.) Im Eislebener Krankenhaus starb der Schlosser Bertram Emma seinen Aus Augsdorf, der mit seinem Motorrad abstürzt war und sich schwere Verletzungen zugezogen hatte.

Helbra. (Als Gemeindeschulze betätigt.) Gemeindevorsteher Alfred Weinmeier, der seit dem 1. Juni 1933 der Gemeinde kommissarisch vorstand, ist jetzt endgültig als Gemeindeschulze bestätigt und auf zwölf Jahre angestellt worden. Bis zu seiner Wahl zum Gemeindevorsteher bei der Stadtverwaltung in Annaburg tätig.

Mansfeld. (Jagdverpachtung.) Bei der Jagdverpachtung des neugebildeten gemeinschaftlichen Jagdbezirks der Stadt Mansfeld und der Gemeinde Blumerode betrug das Höchstgebot 200 RM.

Kurze Nachrichten

Endorf. Der Rentner Karl Müller vollendete in körperlicher und geistiger Frische das 80. Lebensjahr.

Landsberg. In voller Rüstigkeit wurde die Witwe Rabe im Jahre alt.

Sandersdorf. Postschaffner Richard Schröbter und seine Ehefrau Emma feierten das Fest der Silbernen Hochzeit.

Zörbig. Im Photographen-Handwerk bestand Martin Schoch seine Meisterprüfung.

Zum Domprediger gewählt

Halberstadt. Die Gemeindevertretung der Domgemeinde wählte in ihrer Sitzung unter dem Vorsitz des kommissarischen Superintendenten Sänger den Pfarrer Schenke aus Nedlitz (Merseburg) einstimmig zum zweiten Domprediger.

Bade-Artikel Gummi-Bieder

Elf Brandherde im Sägewerk

Ziesar (Bz. Magdeburg). Einem raffinierten Plan ist der Oberlandjäger auf die Spur gekommen. Er war in Kenntnis gesetzt worden, daß beabsichtigt sei, das Ziesarer Sägewerk, das einem Gerhard H. gehört, der augenblicklich in Magdeburg wohnt, in Flammen aufgehen zu lassen. Man stattete dem Sägewerk sofort einen Besuch ab und fand elf kunstvoll angelegte Brandherde, die sich über das Maschinenhaus, Kontor und zwei große Schuppen erstreckten. Die Brandherde waren vom Besitzer selbst gelegt. Das große Werk wurde zunächst einmal polizeilich gesichert und dann zur Verhaftung des Verbrechers geschritten. Es gelang, H. in Rottstock festzunehmen. Er befand sich gerade auf dem Weg nach Ziesar, wohl in der Hoffnung, hier schon sein niedergebranntes Grundstück vorzufinden. Als Helfershelfer wurde der aus Reetz stammende 33jährige Richard K. festgestellt, ihm war für die Anlegung des Brandes eine größere Summe versprochen worden. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Flüchtiger Mörder gefaßt

Magdeburg. Der von der Kriminalpolizei wegen des Mordes an dem Vertreter Baaf gesuchte Christoph Blaumeiser wurde in Hannover von der Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen. Sein Transport nach Magdeburg ist bereits veranlaßt.

Trotzdem die Kriminalpolizei erst zwei Tage nach dem Morde benachrichtigt wurde, konnte der Täter in Hannover festgenommen werden. Man vermutete zunächst, daß Blaumeiser sich in das besetzte Gebiet nach Saarbrücken begeben würde, wo auch seine Eltern wohnen. Der Mörder ist aber nicht weit gekommen, in Hannover wurde er verhaftet. In seiner Begleitung befand sich eine Frau.

Eislebener Gerichtsnotizen

Nachklänge zum Pfingsttanz

Wenn die Hergisdorfer Pfingstburschen alljährlich ihren Pfingsttanz haben, geht es immer hoch her. So auch in diesem Jahre. In der Nacht vom 18. zum 19. Mai war es in einem Lokal in Hergisdorf. Ein Teil der Pfingstburschen hatte einen mächtigen „Zacken". Die Burschen hatte man mit Oseinlack angeschmiert. Das Bier wollte nicht verfegen; die Pfingstgesellschaft bezahlte es.

Im Flur des Gasthauses stand ein Schokoladenautomat. Irgendeiner steckte einen Groschen hinein, aber es kam keine Schokolade heraus. Man wackelte am Automaten, klopfte, schüttelte ihn, und als er hartnäckig blieb, nahm man ihn, trug ihn hinaus in den Wirtschaftsgarten und schlug ihn dort kaput. Nun mußte der Automat doch die Schokolade hergeben. Er war auch sehr großzügig. 18 Rollen verschenkte er und obendrein auch noch das ganze Bargeld: 90 deutsche Reichspfennige. Dann wurde der Automat über das Staket auf ein Feld geworfen und dort verbuddelt. Die Schokolade ließen sich die Aufrecht gar schmecken, setzten das Bargeld auch noch in Bier um — und standen jetzt in Eisleben vor dem Schöffengericht.

Angeklagt waren zwei junge Bergleute aus Hergisdorf. Sie erklärten: „Wir haben nicht gewußt, was wir taten. Wir waren alle ganz übermütig." Wie sollte das Gericht diese Strafaten werten? Als schweren Einbruchsdiebstahl, auf dem Zuchthaus steht, oder nur als groben Unfug?

Der Wirt meinte: „Beim Pfingsttanz gehört es zum Geschäft, daß irgend etwas kaputgeschlagen wird."

Der Staatsanwalt beantragte wegen groben Unfugs gegen jeden 40 RM Geldstrafe. Das Gericht ließ es mit je 25 RM genug sein, die außerdem in 5-Mark-Raten gezahlt werden können. Weil die Angeklagten aber die Schokolade verzehrt hatten und nicht etwa weggeworfen hatten, nahm das Gericht nicht groben Unfug, sondern doch Diebstahl an, allerdings nur einfachen. Es rechnete ihnen auch ihre Trunkenheit zugute und — daß Pfingsttanz gewesen war.

Falsche Anschuldigung

Der Einwohner R. aus Wimmelburg lebte mit seinen Hausbewohnern in Unfrieden und hatte wohl nur das Interesse, ihnen eins auswischen zu können. Er beobachtete eine junge Frau aus dem Hause in gesegneten Umständen. Da er von einer späteren Geburt nichts hörte, dachte er an verbotene Eingriffe. Er machte in der Folgezeit auch öfters solche Bemerkungen und gewöhnlich in der Oeffentlichkeit. Die Angeschuldigten antworteten nicht darauf, zumal sie gar kein Interesse hatten, sich mit dem alten Mann herumzustreiten. Dieses Schweigen faßte R. als ein Eingeständnis ihrer Schuld auf und wurde immer unverfrorener. Jetzt stand er als Angeklagter vor Gericht. Das Kind, das er vermißte, war während der Geburt gestorben, und der Arzt zerriß als Zeuge alle leichtfertigen Kombinationen des Angeklagten. Drei Monate Gefängnis waren die Strafe für die vorsätzliche und falsche Anschuldigung.

Es kommt doch jeder mal in Verlegenheit

Die 22jährige T. in Eisleben hatte sich ein Logis gemietet. Das kostete natürlich Geld. Bei ihrem Freunde hatte sie vergeblich versucht, 5 RM zu bekommen. Deshalb ging sie zu einem alten Händler, bei dem ihr Freund seine Zigaretten zu kaufen pflegte, und übergab ihm einen Brief, in dem ungefähr stand: „Es kommt doch jeder einmal in Verlegenheit. Können Sie mir nicht 5 RM leihen? Geben Sie diese bitte der Ueberbringerin mit." Der Brief war unterzeichnet mit dem Namen des Freundes, der ihn natürlich nicht geschrieben hatte, und das Mädel bekam das Geld. Daß es wegen solcher Manöver vor Gericht kommen würde, hatte es nicht geahnt. Für diese Urkundenfälschung und den Betrug erhielt die Angeklagte zwei Monate Gefängnis.

Staatlicher Sicherheitsdienst im Harz

Die Beerdigung des ermordeten Dr. Kraus in Wernigerode

Wernigerode. Im Harz ist mit Genehmigung des Ministeriums des Innern ein umfangreicher Harzschutz durch Beamte in Uniform und in Zivil neu eingerichtet worden, dessen Kosten der preußische Staat übernimmt. Dieser ständige Dienst wird die erhöhte Sicherheit im Harz garantieren und der Beruhigung der Bevölkerung dienen.

Inzwischen ist die Beisetzung des am 3. Juli unterhalb des Brockens ermordeten Diplom-Physikers Dr. August Kraus auf dem Sylvestri-Friedhof in Wernigerode erfolgt. Neben dem schmerzgebeugten Vater standen die SS-Kameraden von Dr. Kraus erschüttert an der Gruft. Dr. Kraus war Angehöriger des Nachrichtensturmbanns 26 in Danzig. Der Führer des SS-Abschnittes XXVI, SS-Oberführer Dr. Reiner, war in letzter Minute mit einem Sonderflugzeug in Wernigerode eingetroffen und konnte dem toten SS-Kameraden ebenfalls noch die letzte Ehrung erweisen. Ebenfalls waren als Vertreter vom Nachrichtensturmbann 26 der SS-Truppführer Sgaerr und Sturmbannverwaltungsführer Just erschienen, die sämtlich am Grabe sprachen. Ein Ehrensturm der 50. SS-Standarte geleitete den Toten zu seiner letzten Ruhestätte, auf der wundervoller Kranzschmuck niedergelegt wurde.

Zwei Mordverdächtige verhaftet

Wernigerode. (Eigene Drahtmeldung.) Zwei Männer, die als verdächtig beobachtet worden waren und sich am Hasselkopf bei Braunlage in der Nacht gelagert hatten, wurden von der Polizei in Braunlage und einer SS-Streife festgenommen, wonach sofort die Mordkommission in Wernigerode benachrichtigt wurde. Die Untersuchung ergab, daß die Verhafteten, Johann Weißenborn aus Elrich (Harz) und Rudolph Schrader aus Nordhausen neben Einbruchsgerät eine geladene Pistole mit noch weiteren 50 Schuß Munition bei sich führten. Die beiden haben schwere Vorstrafen gemeinsam verbüßt. Ein Mädchen, das zu den Leuten gehörte und in einer Gastwirtschaft in Braunlage übernachtet hat, wurde gleichfalls festgenommen. Die Verhafteten wurden in das Amtsgerichtsgefängnis nach Wernigerode eingeliefert. Es ist festgestellt, daß der Mädchenmörder Mosch in Thale zu diesen Leuten Beziehungen unterhalten hat. Die in Wernigerode begonnene Vernehmung der beiden verhafteten Männer wird hoffentlich bald ergeben, ob man es bei ihnen mit den Mördern des Bankdirektors Schurig und des Dipl.-Ingenieurs Kraus zu tun hat.

Wieder Schiffshavarie auf der Elbe

Torgau. Der niedrige Wasserstand der Elbe verursachte in der Nähe von Tauschwitz erneut eine Schiffshavarie. Ein Dampfer lief fest und konnte trotz aller Bemühungen noch nicht wieder flottgemacht werden.

Maßnahmen gegen unsoziales Verhalten

Wittenberg. Der Landrat des Kreises Wittenberg hat dem Viehhändler Reinhold H. in Radis unter dem Vorbehalt weiterer Maßnahmen die Legitimationskarte entzogen, weil H. unter Ausnutzung der Futternot einem Bauer für dessen neun Zentner schwere Kuh nur 50 RM geboten hat. Der Landrat kündigte an, daß er in zukünftigen Fällen mit gleicher Strenge durchgreifen werde.

Jeßnitz. (Siedlungsbauten.) Der Stadt Jeßnitz wurden erneut acht Stadtrandsiedlungsstellen zugeteilt. — Zur Förderung der vorstädtischen Kleinsiedlung hat das Anhaltische Staatsministerium der Stadt Raguhn zehn weitere Siedlerstellen bewilligt.

Das tönende Einmaleins

Leipzig. Die Leiterin der Hilfsmittelwerkstatt für Blinde in Leipzig, Toni Mahler, tritt mit zwei segensreichen Erfindungen hervor. Sie hat ein tönendes Einmaleins und eine tönende Landkarte geschaffen. Die blinden Schüler bedienen sich mit großer Freude dieser neuartigen Lehrmittel.

750 RM Steuergutscheine gestohlen

Leipzig. Nachts ist in einem Büro auf einem Lagerplatz an der Torgauer Straße eingebrochen worden. Die Täter überkletterten die Umzäunung des Lagerplatzes und schlugen die Scheibe des Büros mit einem Stein ein. Entwendet wurden eine schwarzbraune Eisenkassette mit 121 RM Bargeld und für 750 RM Steuergutscheine.

Bitterfeld. (Fünf Erbhofbauern.) Innerhalb der Ortsbauernschaft Bitterfeld gibt es nur fünf Erbhofbauern, da die meisten Höfe Pachthöfe der J. G. Farbenindustrie AG und Reichsbahneigentum sind.

Landschulheim im Selketal

Dessau. Wie aus Dessau berichtet wird, hat das Anhaltische Staatsministerium vom ehemaligen Herzog von Anhalt ein Haus im Selketal in der Nähe der Selkemühle gepachtet, das zur Unterbringung und zum Unterricht von Schulklassen eingerichtet wird. Die einzelnen Klassen werden dort zwei bis drei Wochen sich aufhalten und neben dem Unterricht in den wichtigsten Fächern, der bei günstigem Wetter im Freien stattfinden soll, sich in erster Linie dem Sport und Wanderungen widmen. Zweck des Aufenthaltes ist neben der Förderung der Gesundheit vor allem die Erziehung zum Gemeinschaftsgeist.

Zur Eröffnung am 26. Juli ist ein mehrtägiger Lehrgang für 30 anhaltische Lehrer vorgesehen worden, der vom 26. bis 29. Juli in dem neuen Landschulheim stattfinden wird. Der Eröffnungsfeier soll neben den Leitern der anhaltischen Schulbehörden auch, wie verlautet, Staatsminister Freyberg beiwohnen.

Der Unterricht im neuen Landschulheim soll am 1. August aufgenommen werden.

Unübersichtliche Straßenkreuzung

Radfahrer vom Auto erfaßt. — Tödlicher Sturz

Berga (Kyffhäuser). Heute früh ½7 Uhr wurde an der Straßenkreuzung der Strecke Nordhausen-Halle und Stolberg-Kelbra der Eisenbahn-Rottenführer Friedrich Riezel aus Rottleberode von einem aus Nordhausen kommenden Personenkraftwagen angefahren und von seinem Fahrrad geschleudert. N. schlug auf den Hinterkopf auf und war nach wenigen Minuten tot. Die Unglücksstelle ist sehr unübersichtlich, da ein Haus den Ueberblick behindert. Es haben sich hier schon viele ähnliche Unfälle ereignet. Die Schuldfrage wird deshalb auch schwer zu klären sein.

Schecks ohne Deckung

Zeitz. Vor dem Schöffengericht Weißenfels hatte sich der Angeklagte B. aus Zeitz wegen fortgesetzten Betrugs zu verantworten. Der Angeklagte hatte eine Vertretung von Milchprodukten übernommen und stand auch mit einer Molkerei bei Leipzig in Verbindung. Während B. zunächst seinen Verpflichtungen nachkam, gab er später Schecks in Zahlung, für die keine Deckung vorhanden war. Als B. dann keinen Kredit mehr erhielt, verschaffte er sich durch Vorspiegelung falscher Tatsachen aufs neue Ware von der Molkerei. Er teilte dieser mit, daß eine Firma Sch. mit ihrem bisherigen Lieferanten brechen und ihren Bedarf jetzt bei der Molkerei decken werde. Es wurde im Auftrage der angeblichen Firma auch eine größere Bestellung auf Nahmflaschen aufgegeben und 30 Tage Ziel verlangt. Später wurde eine zweite Bestellung für die genannte Firma aufgegeben, obwohl die bereits gelieferten Flaschen noch gar nicht bezahlt waren. Es stellte sich schließlich heraus, daß die Firma Sch. gar nicht existierte, daß B. die erhaltene Ware vielmehr für sich verwendet hatte. B. bestritt zwar eine Betrugsabsicht und wollte vom Gericht verkannt werden. B. wurde zu 70 RM Geldstrafe verurteilt.

Breitenbach. (Vom Gemeinderat.) In der Gemeinderatssitzung wurde über den Straßenbau Breitenbach—Weißenstein beraten, dessen Ausbau der Kreis vornehmen lassen will. Durch den Ausbau wird eine bessere Holzabfuhrstraße geschaffen, so daß auch die Rentkammer erhebliches Interesse an dem Bau hat.

Rößla a. H. (Rege Bautätigkeit.) Die Bautätigkeit in Rößla hält unvermindert an, vor allem die Gemeinde selbst geht mit gutem Beispiel voran. In der Mühlstraße werden u. a. Kanalisationsarbeiten durchgeführt. Für den Winter sind bereits benötigend Vorhaben, die im Wege von Notstandsarbeiten durchgeführt werden sollen, vorgesehen worden.

Voraussichtl. Wetter bis 19. Juli abends

Aussichten: Bei östlichen Winden anfangs heiter, trocken und heiß. Später einsetzende Gewitterneigung.

Seit 1848 deutsche Wertarbeit - daher
Vertrauen zu Assmann!
Halle-Saale, Große Ulrichstraße 49 - Das zuverlässige Haus für Herrenmoden - Uniform-Werkstätten Gr. Ulrichstr. 54

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407189/fragment/page=0007

Ein Stubenmädchen macht „Karriere"

Die geheimnisvolle Geschichte der Maria Bognar

Budapest.

Den Gesprächsstoff der Budapester Oeffentlichkeit bildet augenblicklich die Affäre der schönen Fürstin Apello, die wochenlang durch ihre Eleganz und ihre gesellschaftlichen Beziehungen von sich reden machte und jetzt als Abenteuerin größten Formats entlarvt worden ist. Ihr Leben könnte den Stoff zu einem großartigen Roman liefern.

Als die 34jährige schöne und interessante Frau vor einiger Zeit in Budapest erschien, wurde sie sofort zum Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit. Seit langem hatte man nicht mehr eine solche Auswahl an reichen Toiletten, solch kostbare Juwelen und eine solche luxuriöse Lebensweise bei einer Frau gesehen, wie bei ihr. Im Gästebuch des Luxushotels, in dem die Dame abgestiegen war, trug sie sich als Herzogin di Apello ein. Sie war bei ihren Ausgängen stets von einer ganzen Schar von Verehrern begleitet.

Im Hotel begegnete man ihr mit besonderer Hochachtung. Nicht nur, weil sie eines der teuersten Appartements gemietet hatte und mit zwanzig großen Koffern eingezogen war, sondern weil der Name ihres Gatten schon eine glänzende Empfehlung war. Das Geschlecht der Apello zählt zu den ältesten und angesehensten Italiens. So wurde es als selbstverständlich empfunden, daß die Herzogin nach kurzer Zeit nur noch in den exklusivsten Gesellschaftskreisen Budapests verkehrte.

Begegnung mit dem „Ober"

Die schöne Frau wurde gefeiert und verwöhnt. Fast jeden Abend verbrachte sie in lustiger Gesellschaft in den teuersten Lokalen Budapests. Und dann wurde ihr zum Verhängnis. Denn als sie wieder einmal mit ihren Bekannten ein ausgiebiges Champagnerfest feierte, wurde der Ober des Lokals auf die merkwürdige Frau aufmerksam. Der Tonfall ihrer Stimme, einige charakteristische Bewegungen waren ihm einmal vor vielen, vielen Jahren im Gedächtnis hatten geblieben. Und dann tauchte eine Erinnerung in ihm auf. Die vornehme italienische Herzogin war ja niemand anderers als Maria Bognar, eine echte Budapester Pflanze, ein ehemaliges Stubenmädchen.

Der Ober verständigte einen Detektiv der Hotelgruppe, und nun wurden in aller Heimlichkeit Ermittlungen über die Vergangenheit der vornehmen Frau angestellt. Das Ergebnis übertraf alle Erwartungen. Maria Bognar war eine Abenteuerin, wie man sie in Europa kaum noch finden dürfte.

Der Dokumenten-Diebstahl

Maria Bognar war als blutjunges Mädchen in den Kriegsjahren nach Budapest gekommen. Trotzdem sie aus ländlichen Verhältnissen stammte, fand sie sich überraschend schnell in der Großstadt zurecht. Zunächst wurde sie Stubenmädchen in einem Hotel, guckte dort den Damen von Welt ihre Allüren ab und endchlich sich dann, selbst in der „Gesellschaft" Eingang zu suchen. Eines schönen Tages verschwanden aus dem Zimmer der Baronin Marietta Gerand einige Dokumente. Der Urheber des Diebstahls konnte zunächst nicht gefunden werden. Ein bestimmter Verdacht tauchte erst auf, als nach einigen Tagen Maria Bognar heimlich das Hotel verließ und kurz darauf mehrere Anzeigen gegen die Baronin Gerand bei der Polizei einliefen. Sie sollte einigen Kaufleuten Waren und Toiletten herausgelockt haben... Es war natürlich niemand anderes als Maria Bognar, die diese Betrügereien begangen hatte. Sie wurde verhaftet und bei dieser Gelegenheit stellte es sich heraus, daß noch andere Diebstähle im Hotel auf ihr Konto kamen.

Maria als Soldat

Das Gericht verurteilte sie zu einer kurzen Freiheitsstrafe. Kaum in Freiheit, verschaffte sich das junge, kräftige Mädchen eine Korporalsuniform, setzte sich auf einen Militärzug und fuhr hinaus an die Front. Eine Zeitlang stand sie, wie jeder andere Soldat in der Feuerlinie und zeigte sich dabei recht mutig. Bald kam man jedoch dahinter, daß sie ein Mädchen war und so mußte sie wieder ins Hinterland zurück. Dort erlaubte man ihr auf ihre Bitte, sich als Pflegerin beim Roten Kreuz zu betätigen. Das Abenteuer blieb ihr auch in diesem neuen Beruf treu. Eines Tages wurde ein junger Husarenleutnant, Graf Stefan Majlath, mit einer schweren Verletzung ins Kriegsspital eingeliefert. „Schwester Maria" pflegte ihn in der hingebendsten Weise und gewann durch ihr bescheidenes, freundliches Wesen so sehr die Zuneigung des jungen Offiziers, daß dieser ihr nach seiner Genesung einen Heiratsantrag machte. Da von seiten der gräflichen Familie Widerstände zu erwarten waren, wurde die Ehe heimlich geschlossen.

Mit dem rechtmäßig erworbenen Namen änderte die bescheidene Krankenschwester aber auch ihre ganze Lebensweise. Sie trieb einen großen Aufwand und versäumte keine Gelegenheit, sich in Gesellschaft ihres Gatten zu zeigen. Schließlich erfuhr auch die Familie von dieser Mesalliance. Es war für sie natürlich ein leichtes, die Vergangenheit des vorbestraften Stubenmädchens zur ermitteln, und nun wurde Maria unter Druck gesetzt. Entweder sollte sie sang- und klanglos verschwinden, oder man würde ihrem Mann und allen Bekannten verraten, daß sie ein wegen Diebstahls vorbestraftes Stubenmädchen sei. Maria zog es vor, mit einer großen Abfindungssumme bei Nacht und Nebel Budapest zu verlassen. Die Scheidung wurde ohne Schwierigkeiten durchgeführt.

Baronin — Gräfin — Prinzessin

Lange Zeit hörte man nichts von Maria, bis sie in den Inflationsjahren plötzlich wieder auftauchte. Wieder erregte sie durch ihre auffallende Erscheinung und ihren Lebenswandel die allgemeine Aufmerksamkeit. Die Geldprotzen und Schieber machten sich eine Ehre daraus, für die Gräfin Majlath Unsummen auszugeben. Nachdem sie einige Männer ruiniert hatte, verlegte Maria ihr Domizil nach Belgrad. Hier suchte sie vor allem in diplomatischen Kreisen Anschluß.

Der Militärattaché der japanischen Gesandtschaft ging ihr prompt ins Netz. Er verliebte sich in die schöne exzentrische Frau und verlor völlig den Kopf. Und so ließ er eines Tages alles in Stich und fuhr mit der Gräfin nach Konstantinopel. Dort scheint ihm endlich die ungeheure Gefahr aufgedämmert zu sein, in die er sich begeben hatte, und er ließ die Geliebte eines Tages sitzen. Die Belgrader Behörden erließen gegen sie einen Steckbrief, und es hieß, daß Maria wegen Spionage gesucht würde.

Sie setzte in den nächsten Monaten ihr unstetes Abenteurerleben fort. Von Konstantinopel fuhr sie in die Schweiz, wo sie den jungen italienischen Prinzen Apello kennenlernte. Es gelang ihr, diesen davon zu überzeugen, daß sie aus einer vornehmen ungarischen Familie stamme und so trug der italienische Aristokrat keine Bedenken, sie zu seiner Frau zu machen. Später kam er allerdings darauf, daß seine „vornehme" Gattin" mitunter ganz merkwürdige Manieren zeigte, und er entschloß sich zur Scheidung. Dieser wußte sich die Abenteuerin aber so geschickt zu entziehen, daß sie noch bis zum heutigen Tage offiziell mit dem Herzog verheiratet ist. Da ihr dieser jedoch die weiteren Mittel für ihre kostspielige Lebensweise verweigerte, kam sie nach Budapest, wo sie neue Verehrer und Gönner fand ...

Nun, da man wieder hinter ihr sorgsam gehütetes Geheimnis gekommen ist, legen die Behörden natürlich ein großes Interesse für die „vornehme Aristokratin" an den Tag. Maria beteuert jedoch, daß sie sich nicht das Geringste habe zuschulden kommen lassen. Und nun wartet man in Budapest mit Spannung darauf, ob die italienische Herzogin aus dem ungarischen Dorf an der Hauptstadt ausgewiesen wird oder nicht ... Ma.

San Franzisko im Alarmzustand

Angesichts der bedrohlichen Ausmaße, die der Streik in San Franzisko in den letzten Tagen angenommen hat, wurde auf den Dächern der Stadt Militär postiert, das die am meisten bedrohten Baulichkeiten schützen soll.

Im „Brautschiff" nach Australien

Wie England vor 100 Jahren den jüngsten Erdteil besiedelte / Von Eberhard Kähler

Endlos lang war der Zug der Menschen, die an jenem regnerischen Sommertag des Jahres 1834 über die Laufplanke des Zweimasters „Petrel" marschierten. Ein stattliches neues Schiff; Fahnen und Wimpel wehten von seinen Masten, und Tannengewinde und grüne Zweige schlangen sich um die kräftigen Rahen. Dröhnend krachten die Salutschüsse der Batterien an der Reede von Liverpool, als die letzten Leinen gelöst wurden, und der Wind die schneeweißen Segel leise blähte, bis die ersten spritzenden Wellenköpfe am scharfen Bug vorbeiglitten. „Petrel" ging auf Fahrt, mit der seltsamsten Fracht an Bord, die je ein Schiff der Königlich Britischen Marine geladen hatte.

Seltsam auch das Ziel dieser Reise. Australien, damals erst rund 200 Jahre in das Weltbild der Zeit aufgenommen, hatte Menschenmangel. Besser: Mangel an heiratsfähigen weißen Frauen! Wohl lebten damals, 1834, schon genug weiße Männer in den Küstenbezirken des jüngsten Erdteils. Aber diesen ehemaligen Sträflingen, die England hier angesiedelt hatte, fehlten die Frauen. So stark fühlbar wurde in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts dieser Mangel, daß alle Jungfern, die in England kein Mann mehr angeichen hätte, in Australien zu den begehrtesten Heiratsobjekten wurden.

*

Auf die Dauer — das wurde in England wohl erkannt — ließ sich die australische Kolonisation lediglich mit Männern nicht durchführen. Daß die Männer zum großen Teil frühere Sträflinge waren, die man aus den Zuchthäusern Englands nach Neu-Südwales verpflanzt hatte, daran stieß man sich wenig. Man hatte gute Erfahrungen mit ihnen gemacht, sie waren fleißig, hielten auch eine gewisse Ordnung, und an den Kampf um das nackte Leben waren sie ja schließlich durch ihr Vorleben gewöhnt.

Aber man konnte nicht auf ewig Sträflinge in großer Zahl zu Herren eines reichen Landes machen. Man mußte daran denken, allmählich eine eingeborene weiße Bevölkerung zu schaffen. Wo aber die Frauen hernehmen? Frauen, die robust genug waren, zunächst einen aus dem Zuchthaus begnadigten Schwerverbrecher zu heiraten und dann mit ihm das harte Leben der Kolonialpioniere zu teilen ...

Schwere Sorgen für Englands Minister. Wo gab es Frauen, die ein solches Los auf sich zu nehmen bereit waren? Endlich probierte man es mit einem öffentlichen Aufruf. Und der Erfolg war verblüffend: Tausende junger Mädchen meldeten sich zur Auswanderung nach Australien! Das hatte man nicht erwartet! Nun konnte man sich die besten, kräftigsten aussuchen, um sie dem neuen Leben in einer neuen Welt zuzuführen.

Das Los fiel auf 270, alle jünger als 20 Jahre, gesund, stark, in allen häuslichen Arbeiten erfahren und bereit, mit einem der Siedler dort drüben die Ehe einzugehen. Denn das war die Vorbedingung. Wer sie nicht erfüllen wollte, war von vornherein ausgeschlossen.

*

So segelte denn „Petrel" unter seinem Kapitän Longsdale ins Ungewisse. Ganz wohl war ihm nun doch nicht zu Mute. Zurück? Nein, das gab es nicht mehr. Eins quälte die Mädchen vor allem: wie würde der Mann aussehen, den sie nun bald ihren nennen sollten? Sie wußten nichts von ihm, sie kannten nicht seinen Namen, sie ahnten nur, er vermutlich von rauhen Sitten und schlechten Wohnheiten sei.

So mögen sie wohl an manchem Sturmtag weinend auf ihrer Kiste gesessen haben, die die Steuer der englischen Regierung entsichlet. Was Kleider 12 Pfund Sterling — ein Brautschatz, der unter diesen Umständen als geradezu fürstlich zeichnet werden mußte. Der Geistliche, der ihnen Trost und Beistand mitgegeben war (auch um der Ankunft seines Amtes zu walten), hatte Hände voll zu tun, zu beruhigen und zu trösten.

Viele Wochen dauerte die Reise. Endlich, August, der Ruf: Land in Sicht! Die Bucht von Melbourne schob sich näher. Am Strand ein wild Getümmel. Alles, was Mann hieß, hatte sich eingefunden. Hunderte und aber Hunderte abenteuerlicher Gestalten, vom Jüngling bis zum Greis, warteten darauf, daß das „Brautschiff" endlich seine kostbare Ladung löschte. Noch ehe es dazu kam, fegte ein kühner Sturm die Männer in den Besitz des Schiffes; sie überschwemmten Deck und Räume, und nach Minuten schon waren dicke Freundschaften geschlossen, überall bildeten sich kleine Gruppen, und schnell wurde man sich einig, daß schon am folgenden Sonntag alle 270 Mädchen getraut und verheiratet waren! Sechs Geistliche vollzogen die feierliche Handlung. Jubel und Freude herrschte in Australien, aber leider hat nie ein Bericht davon gesprochen, ob das Abenteuer eigentlich ausgegangen ist.

Aber ob glücklich oder unglücklich: die Tatsache bleibt bestehen, daß ein großer Teil der weißen Bevölkerung Australiens in gerader Linie aus jenen Ehen stammt, die damals im Sommer 1834, von ehemaligen Sträflingen und den Insassen dieses sonderbaren „Brautschiffes" auf Befehl des Staates geschlossen wurden.

Eile tut not, wenn man durch den Kauf von Arbeitsbeschaffungs-Losen beweisen will, daß man als pflichtbewußter Volksgenosse eine der vordringenösten deutschen Aufgabe mit hat erfüllen helfen. Am 20. und 22. Juli findet die Ziehung statt. Nur dem Volksempfinden entsprechend verteilen Treffer versprechen außerordentliche Gewinnaussichten.

Die bekannt niedrigen Preise sowie die große Auswahl

sind Vorteile für alle, die

Möbel

kaufen wollen!

Reinicke & Andag

Möbelfabrik Handel

Halle a. S.

Große Klausstraße 40, am Markt

Oberingenieur Otto Fleischer Zentral-Heizungen

Halle, Fernruf 35959 | 35jährige Erfahrung

Hindenburgstr. 45 | Mäßige Preise!

Trinkt Ritter-Reinluft-Kaffee

eine Klasse für sich

Otto Noak, Inh.: Georg Ritter

Gr. Steinstr. 76, Halle a. S., Ludw.-Wuchererstr. 34

Rundfunk-Programm

des Reichssenders Leipzig

Donnerstag, 19. Juli

5.55 Uhr: Mitteilungen für den Bauern. ◆ 6 Uhr: Gymnastik. ◆ 6.25 Uhr: Konzert aus Köln, dazwischen 7 Uhr Nachrichten. ◆ 8 Uhr: Gymnastik. ◆ 8.30 Uhr: Schallplattenmusik. ◆ 9.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten. ◆ 9.45 Uhr: Tagesprogramm. ◆ 9.55 Uhr: Wetter und Wasserstand. ◆ 11 Uhr: Wettervorhersagen verbunden mit Schallplattenkonzert. ◆ 11.30 Uhr: Wetterbericht. ◆ 11.40 Uhr: Für den Bauern. ◆ 11.50 Uhr: Nachrichten und Zeit.

12 Uhr: Konzert aus Bad Salzungen. ◆ 13 Uhr: Nachrichten und Zeit. ◆ 13.10 Uhr: Schallplatten-Wunschprogramm. ◆ 14 Uhr: Nachrichten, anschließend Börse und Wetterbericht. ◆ 14.10 Uhr: Variationen auf Schallplatten. ◆ 15.20 Uhr: Für die Jugend: „Fritz wird beschert", aus dem Buch „Peters großer Preis". ◆ 15.40 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

16 Uhr: Konzert aus Königsberg. ◆ 17.30 Uhr: Siebertstunde: Lise Kiesben (Alt). ◆ 17.50 Uhr: Wirtschaftsnachrichten, anschließend Wetter und Zeit. ◆ 18 Uhr: Dr. Herbert Lindner: Die Felsenburg Rathen — Pakel. ◆ 18.20 Uhr: Vogtländische Heimatstunde. ◆ 19.35 Uhr: Teutsch: Rom am Rhein; Prof. Dr. Johannes Hahn: Speyer — Worms — Mainz. ◆ 20 Uhr: Nachrichten.

20.15 Uhr: Stunde der Nation: Bayreuth — Sinn und Wesen der Arbeit auf dem Festspielhügel (Wanderung mit dem Mikrophon durch das Festspielhaus). ◆ 21.15 Uhr: Sinfoniekonzert des Leipziger Sinfonieorchesters unter Leitung von Generalmusikdirektor Hans Weisbach, Solistin: Frieda Stahl (Klavier). ◆ 22.25 Uhr: Nachrichten und Sportfunk. ◆ 22.55 Uhr: Oesterreich. ◆ 23.15 bis 23.30 Uhr: Obergruppenführer Hühnlein spricht über „2000 km durch Deutschland 1934". ◆ Funkstille.

*

Deutschlandsender (Reichssender)

Donnerstag, 19. Juli

5.45 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft. ◆ 5.50 Uhr: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten. ◆ 6 Uhr: Gymnastik. ◆ 6.15 Tagesspruch. ◆ 6.20 Uhr: Konzert aus Berlin, in einer Pause gegen 7 Uhr neueste Nachrichten. ◆ 8 Uhr: Sperrzeit. ◆ 8.45 Uhr: Leibesübung für die Frau. ◆ 9 Uhr: Funkstille. ◆ 9.40 Uhr: Hauswirtschaftlicher Lehrgang. ◆ 10 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 10.10 Uhr: Funkstille. ◆ 11.15 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 11.30 Uhr: Abaibert Lutter spielt (Schallplatten). ◆ 11.55 Uhr: Wetterdienst für den Landwirtschaft.

12 Uhr: Konzert aus Frankfurt. ◆ 12.55 Uhr: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. ◆ 13 Uhr: Unsere Reisewoche: „Blaue Adria" (Schallplatten), anschließend Wiederholung des Wetterberichts. ◆ 13.45 Uhr: Neueste Nachrichten. ◆ 14 Uhr: Sperrzeit. ◆ 14.45 Uhr: Glückwünsche und Programmvorschläge. ◆ 15 Uhr: Wetter- und Börsenbericht. ◆ 15.15 Uhr: Unsere Reisewoche: „Durch Dampfer und Cordilleren" (Schallplatten). ◆ 15.40 Uhr: Hans Bolewski: „Die Sage vom ewigen Hof".

16 Uhr: Konzert aus Köln. ◆ 17 Uhr: Prof. Dr. Solger: „Die deutsche Küste im Kampf mit dem Meere". ◆ 17.20 Uhr: Zeitschriftenschau. ◆ 17.35 Uhr: 1. Lieder von Hugo Wolf, 2. Neuere Klavierwerke, 3. Lieder von Edmund Schroeder. ◆ 18.20 Uhr: Zeitfunk. ◆ 18.30 Uhr: Stunde der Schule. ◆ 18.55 Uhr: Das Gedicht, anschließend Wetterbericht. ◆ 19 Uhr: Stabdbilder von Ricarda Huch mit Schallplatten. ◆ 20 Uhr: Kernspruch, anschließend Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.

20.15 Uhr: Stunde der Nation: „Bayreuth". ◆ 21.15 Uhr: „Ralph"-Buchen mit vielen Romen, gebacken von Carl Raph und auf Schallplatten serviert. ◆ 22 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. ◆ 22.30 Uhr: Obergruppenführer Hühnlein spricht über „2000 km durch Deutschland 1934". ◆ 22.45 Uhr: Deutscher Seewetterbericht. ◆ 23 bis 24 Uhr: Tanzmusik aus Breslau.

Die große Leistung

Der neueste Lumophon Burggraf

Mark 195.—

Anzahlung Mk. 40.—

Bequeme Teilzahlung

H. Ernst Tyrroff

Obere Große Steinstraße 69 Fernsprecher 34216

An der Hauptpost

Antennenbau Reparaturwerkstatt.

Netz-Volksempfänger RM. 76.—

Jetzt Anzahlung RM. 7.25, Wochenrate RM. 1.10

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

Moritz Kade Nachfolger Halle a. d. S.

Likörfabrik Weinbrennerei gegr. 1847

Charlottenstr. 11 Fernruf: 22559

Der Hallenser trägt Hollenkamp Kleidung!

Fahrschule 9. Friedrichs, Hindenburgstr. 60.

Echte Münchener Loden-Mäntel wasserd. imprägniert für Damen, Herren, Kinder kauf Sie preisw. bei H. Schnee Nachflg. A. & F. Ehermann Halle-S., Gr. Steinstr. 84 Brüderstr. 2

Auch die kleinste Anzeige wird gelesen

Blasenkatarrh Blasenschwäche, Blasensteine, Nierenleiden usw. Coba bestbewährt verstärkt überall erhältlich, bestimmt Drogerie Waltsgott Nachflg., Halle/S., Gr. Ulrichstr. 37

Beachten Sie bitte die Kleinen Anzeigen!

Vereins-Nachrichten

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.

Christl. Wissenschaft, Vereinig. (Christian Science Society), Lyzeum 1, Unip.-Ring 21. Ging. Unterricht. Gottesdienst: Sonntag 10 Uhr, Mittwoch 20 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407189/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

46. Jahrgang / 18. Juli — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 165 / Seite 9

Die hallische Mühlenindustrie

Ausnutzung der Saalekraft — Krisenfestigkeit — Kontingents- und Preisregelung

„Es klappert die Mühle am rauschenden Bach" ist dieser Romantik im Mühlengewerbe ist es lange vorbei. Die Großmühlen, von denen wir eine Anzahl im hallischen Stadtgebiet besitzen, sind industrielle Produktionsstätten, wo die Mehlfabrikation den gesteigerten Anforderungen der Zeit entsprechend nach modernen technischen Gesichtspunkten betrieben wird.

Die starke Wasserkraft der Saale hat schon vor alten Zeiten Veranlassung gegeben, sie durch Anlage von Staustufen für den Betrieb von Wassermühlen auszunutzen. So können denn die heutigen Mühlenwerke, die durchweg die Saalekraft als Antrieb benutzen, auf ein recht ansehnliches Alter zurückblicken. Die alte Stadtmühle in Böllberg sieht Hildebrandtsche Mühlenwerke AG entstand 1582; etwa ebenso alt ist die Mühle von der Stadtmühle Alsleben AG gepachtete Kleinmühle; während die noch im Familienbesitz befindlichen Trotha'er Mühlenwerke (Wapke) von München des früheren Klosters Neuwerk zur Zeit des Großen Kurfürsten (1686) errichtet worden ist. Ein weiterer Mühlenbetrieb steht mit einer hiesigen Brotfabrik zusammen, kommt daher in diesem Zusammenhange nicht in Betracht, wie die Landesmühle in Betracht, wie die erwähnten Betriebe.

Auch das Mühlengewerbe ist einem Konzentrationsprozeß unterworfen gewesen. Noch in der Mitte des vorigen Jahrhunderts gab es hiesigen Böllberg und Trotha nicht weniger als acht Mühlen. Sie sind zum größten Teil verschwunden; die letzte davon, die Nonnenburgsche Mühle an der Mühlpforte, erst im vergangenen Jahr. Welche Veränderungen sind — wie die Gewerbestatistik für die Mühlenindustrie zeigt — über das gesamte Reichsgebiet ziemlich einheitlich verteilt. Immerhin gibt es zur Zeit in Deutschland noch 30 000 Getreidemühlen, von denen jedoch nur etwa 700 Mühlen mit einer Tagesleistung von über 20 Tonnen eine größere wirtschaftliche Bedeutung bekommen, wohingegen es sich bei den übrigen um vielen tausend kleinen Schrot- und Lohnmühlen oder solche Mühlen handelt, die für eine eigene Bäckerei oder Teigwarenfabrik arbeiten.

Bemerkenswert jedoch bleibt, daß sich das Mühlereigewerbe in den letzten Krisenjahren verhältnismäßig gut halten konnte. Die Zahl der Mühlen (Groß- und Mittelbetriebe sank von 1930 auf 1932 (dem letzten Erhebungsjahr) um nur rund 10 Prozent. Damit liegen die Ziffern für das Mühlereigewerbe relativ günstig, denn fast alle Wirtschaftszweige, selbst die Gruppe des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes, zu dem die Mühlenindustrie gerechnet wird, haben ganz erheblich größere Einbußen zu verzeichnen. Hieraus geht deutlich hervor, daß sich das Mühlengewerbe einer gewissen Krisenfestigkeit erfreut. Insbesondere ist es gelungen, weit über den Durchschnitt des Nahrungs- und Genußmittelgewerbes hinaus, die Entlassung von Arbeitnehmern zu beschränken. In verschiedenen Betrieben wurden nach dem Bericht der hiesigen Handelskammer sogar Arbeiter neu eingestellt und meist während des ganzen Jahres durchgehalten. Diese Neueinstellungen betrugen im vergangenen Jahr bis zu 16 Prozent.

Der Mühlenbetrieb vollzieht sich heute mit modernen Walzenstühlen, die die alten Mühlsteine längst verdrängt haben. Das Mahlgut hat hierbei eine Reihe von Arbeitsgängen und Reinigungsprozessen zu durchlaufen, ehe die eigentliche Mühleneinrichtung das gewünschte Endprodukt, das Mehl, liefert, von dem eine stets gleichbleibende Güte hinsichtlich Farbe und Backfähigkeit verlangt wird. Es kommt daher viel auf die richtige Auswahl des Getreides an.

Halle liegt inmitten eines Weizenproduktionsgebietes, wodurch die Entwicklung der hiesigen Mühlenindustrie besonders begünstigt wurde. Bildet auch der Absatz in Halle selbst den Hauptanteil des Mehlabsatzes der Mühlen, so geht doch ihr Absatzgebiet bis viel weiter, zum Teil bis nach Bayern, selbst nach dem Auslande. Umgekehrt wird auch eine gewisse Menge Auslandsweizen zur Veredelung der Mehle mit verwendet.

Für Roggen hingegen ist die hiesige Gegend Zuschußgebiet, dessen Versorgung wie beim Weizen überwiegend mit Hilfe des alteingeführten Getreidehandels zum Teil über den „Amtlichen Großmarkt für Getreide und Futtermittel", der früheren Produktenbörse zu Halle, vor sich geht. Für kleinigen Mühlen, die direkt beim Landwirt kaufen — das ist nur den kleineren (bis zu 10 Tonnen Tagesleistung) genehmigungsfrei gestattet — ist ein etwa dem Händlerumsatz entsprechender Ausgleichsbetrag vorgesehen, der zur Zeit jedoch nur für Weizen erhoben wird.

Wie bei ihrem Einkauf durch die Getreidepreise, so sind die Mühlen auch beim Verkauf durch die vorgeschriebenen Mehlpreise gebunden. Diese richten sich nach Preisgebieten und nach Mehltypen, die wiederum nach dem Ausmahlgehalt der Mehle bestimmt worden sind. Je höher das Mahlgut ausgemahlen ist, desto höher ist der Aschegehalt des Mehles; Roggenmehle haben in der Regel einen höheren Aschegehalt als Weizenmehle. Die vom Reichsnährstand vorgeschriebenen Qualitätsmerkmale müssen sorgfältig beobachtet werden.

Ueberhaupt unterliegt das Mühlengewerbe einer strengen Aufsicht. Eine auf Grund des Gesetzes vom 15. September 1933 erlassene Verordnung des Reichsernährungsministers vom 7. November 1933 verfügte den Zusammenschluß der Roggen- und Weizenmühlen, der den Namen „Wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen" führt. Sämtliche Mühlen gehören der „Wirtschaftlichen Vereinigung" an, die für die einzelnen Mühlen feste Kontingente (in der Regel nach der Durchschnittsvermahlung der letzten fünf Jahre) festgesetzt hat. Eine gewisse Beweglichkeit besteht allerdings in der Möglichkeit des Austausches bzw. des Zukaufs von Kontingenten, von der auch hallische Betriebe Gebrauch gemacht haben.

Eine wichtige Betriebsweise der Mühlen ist die sogenannte Umtauschmüllerei. Sie ist neuerdings eingeschränkt worden. Nur noch mit Selbstversorgern und Deputatempfängern ist sie noch frei. Dagegen ist der Umtausch von Mehl gegen Getreide mit Bäckern verboten. Von anderen als von Selbstversorgern und Deputatempfängern kann die Mühle nur unter Beachtung des durch die Getreidefestpreise bedingten Handelspreise kaufen und dafür Mehl und Nachprodukte (Kleie) unter Berücksichtigung der handelsüblichen Preise verkaufen. Auf diese Weise soll der Landhandel zu seinem Rechte kommen, so wie diese ganze Regelung von dem Gedanken „Jedem das Seine" beherrscht ist.

Dieser Gedanke ist ja auch grundlegend für die jetzt erfolgte Neuordnung der Getreidewirtschaft im kommenden Wirtschaftsjahr 1934/35. Die erwähnte Wirtschaftliche Vereinigung der Roggen- und Weizenmühlen wird demzufolge der „Hauptvereinigung der deutschen Getreidewirtschaft" angeschlossen, so daß damit die organisatorische Einheit aller Beteiligten zur Regelung der Versorgung sowie des Absatzes und der Verwertung von Getreide, Getreideerzeugnissen und von Brot sowie der Preise und Preisspannen hergestellt ist.

Welche wichtige Aufgabe die Mühlen innerhalb dieser Organisation zu erfüllen haben, geht auch aus der Einlagerungspflicht hervor, die den Mühlen gesetzlich auferlegt ist. Danach haben sämtliche Mühlen ständig einen Zwei-Monatsbedarf gemäß ihren zugeteilten Kontingents einzulagern bzw. für ihre Rechnung einlagern zu lassen. Die dadurch und mit den Beständen, die sich in der Hand des Reiches befinden, geschaffene nationale Getreidereserve dient zur Sicherstellung der Brotversorgung des deutschen Volkes. Die vorhandenen Vorräte sind so groß, daß trotz des Minderertrages der Ernte mit einer glatten Brotgetreideversorgung ohne eine allgemeine Brotpreiserhöhung bestimmt gerechnet werden kann.

Die Mühlenindustrie wird den Beitrag, den die neue Regelung von ihr fordert, gern übernehmen in dem Bewußtsein ihrer hohen Verantwortung für das tägliche Brot unseres Volkes, wie sie sich zu so vielen Malen sichtbar unter Beweis gestellt hat.

B.

Getreide-Festpreise für Mitteldeutschland

In Fortführung unserer gestrigen Mitteilung über die für die Provinz Sachsen und Anhalt im kommenden Getreide-Wirtschaftsjahr geltenden Festpreise veröffentlichen wir nachstehend die Preise für Futtergerste und Hafer (in RM je Tonne).

Futtergerste

Provinz Sachsen, Regierungsbezirk Merseburg (Liebenwerda, Schweinitz, Torgau, Wittenberg Stadt- und Landkreis): (1934 Juli/August) 154, (September) 155, (Oktober) 157, (November) 159, (Dezember) 160½, (1935 Januar) 162, (Februar) 163½, (März) 165, (April) 166, (Mai) 167, (Juni bis 15. Juli) 167.

Provinz Sachsen, Regierungsbezirk Magdeburg (Aschersleben Stadtkreis, Burg Stadtkreis, Halberstadt Stadtkreis, Jerichow I und II, Magdeburg Stadtkreis, Neuhaldensleben, Oschersleben, Osterburg, Quedlinburg Stadtkreis, Quedlinburg Landkreis, Stendal Stadt- und Landkreis, Wansleben, Wernigerode, Wolmirstedt), Regierungsbezirk Merseburg (Bitterfeld, Delitzsch, Eckartsberga, Eisleben Stadtkreis, Halle (Saale) Stadtkreis, Mansfelder Gebirgskreis, Mansfelder Seekreis, Merseburg Stadt- und Landkreis, Naumburg Stadtkreis, Querfurt, Saalkreis, Sangerhausen, Weißenfels Stadt- und Landkreis, Zeitz Stadt und Landkreis), Regierungsbezirk Erfurt (insgesamt) und Anhalt (insgesamt): (1934 Juli/August) 156, (September) 157, (Oktober) 159, (November) 161, (Dezember) 162½, (1935 Januar) 164, (Februar) 165½, (März) 167, (April) 168, (Mai bis 15. Juli) 169.

Provinz Sachsen, Regierungsbezirk Magdeburg (Gardelegen, Salzwedel): (1934 Juli/August) 158, (September) 159, (Oktober) 161, (November) 163, (Dezember) 164½, (1935 Januar) 166, (Februar) 167½, (März) 169, (April) 170, (Mai—15. Juli) 171.

Hafer

Provinz Sachsen, Regierungsbezirk Merseburg (Bitterfeld, Delitzsch, Liebenwerda, Schweinitz, Torgau, Wittenberg Stadt- und Landkreis): (1934 August) 151, (September) 152, (Oktober) 154, (November) 156, (Dezember) 157½, (1935 Januar) 159, (Februar) 160½, (März) 162, (April) 163, (Mai bis Juli) 164.

Provinz Sachsen, Regierungsbezirk Magdeburg (Aschersleben Stadtkreis, Gardelegen, Halberstadt Stadtkreis, Neuhaldensleben, Oschersleben, Quedlinburg Stadt- und Landkreis, Wernigerode), Regierungsbezirk Merseburg (außer Bitterfeld, Delitzsch, Liebenwerda, Schweinitz, Torgau, Wittenberg Stadt- und Landkreis und Enklave im anhaltinischen Landkreis Dessau-Köthen), Regierungsbezirk Erfurt (insgesamt) und Anhalt (Bernburg Stadt- und Landkreis, Ballenstedt): (1934 August) 154, (September) 155, (Oktober) 157, (November) 159, (Dezember) 160½, (1935 Januar) 162, (Februar 163½, (März) 165, (April) 166, (Mai bis Juli) 167.

Provinz Sachsen, Regierungsbezirk Magdeburg (Burg Stadtkreis, Calbe, Jerichow I und II, Magdeburg Stadtkreis, Osterburg, Salzwedel, Stendal Stadt- und Landkreis, Wansleben, Wolmirstedt), Regierungsbezirk Merseburg (Enklave im anhaltischen Landkreis Dessau-Köthen) und Anhalt (Stadtkreis Dessau, Landkreis Dessau-Köthen, Zerbst): (1934 August) 156, (September) 157, (Oktober) 159, (November) 161, (Dezember) 162½, (1935 Januar) 164, (Februar) 165½, (März) 167, (April) 168, (Mai bis Juli) 169.

Reichsbank leicht entlastet. In der zweiten Juliwoche hat die Gesamtkapitalanlage der Reichsbank eine geringfügige Verminderung um 7 Mill. auf 4 086,8 Mill. RM erfahren. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 0,8 auf 77,8 Mill. RM erhöht. Die Deckung der Noten betrug am 14. Juli 2,2 Proz. gegen 2,1 Proz. am 7. d. M.

Die Karstadt AG legt für das Geschäftsjahr 1933/34 eine ausgeglichene Bilanz vor. Der Ausgleich der Ertragsrechnung ist jedoch nur dadurch zu ermöglichen gewesen, daß die Gläubiger des Allocationsplanes auf den Hauptteil ihrer Zinsen haben verzichten müssen.

Meldepflicht für Kraftfahrzeugdecken

Neue Anordnung der Ueberwachungsstelle für Kautschuk

Die Ueberwachungsstelle für Kautschuk hat eine Anordnung Nr. 9 herausgegeben, in der folgendes bestimmt wird: Die Fabriken von Kraftfahrzeugreifen (Reifenfabriken) und die Fabriken von Kraftfahrzeugen und Anhängern (Kraftrad-, Personenkraftwagen-, Lieferwagen-, Lastkraftwagen- und Spezialkraftzeugfabriken sowie Anhängerfabriken) sowie die Wiederverkäufer von Kraftfahrzeugreifen (Großisten und Händler) haben ihre gesamten Lagerbestände in Kraftfahrzeugdecken, d. h. in Kraftrad-, Personenkraftwagen-, Lieferwagen- und Riesenluftdecken sowie in Elastikreifen für Lastkraftwagen per 18. Juli 1934 auf Grund der ihnen zugehenden Fragebogen spätestens bis zum 30. Juli 1934 zu melden. Die Meldepflicht der Wiederverkäufer besteht jedoch nur insoweit, als die Wiederverkäufer am 18. Juli 1934 einen eigenen meldepflichtigen Lagerbestand von mindestens 50 Kraftfahrzeugdecken oder Elastikreifen besitzen. Die zur Erstattung der Meldung vorgesehenen Meldebogen (Krawa 1) werden den Reifenfabriken sowie den Fahrzeug- und Anhängerfabriken von der Wirtschaftsstelle für Kraftfahrzeugreifen (WIRAFA) GmbH. in Berlin W. 35, Am Karlsbad 10, ohne besondere Anforderung unmittelbar übersandt. Die meldepflichtigen Wiederverkäufer dagegen müssen die Fragebogen bei der WIRAFA besonders anfordern. Bereifungen, die in Kommission (Stock) gegeben sind, müssen vom Eigentümer der Ware und nicht vom Lagerhalter gemeldet werden. Der Verkauf oder die sonstige Weitergabe von Kraftfahrzeugreifen, die nach dieser Verordnung meldepflichtig sind, wird den Reifenfabriken mit Wirkung vom 18. Juli 1934 zunächst bis zum 1. August 1934 untersagt. Die Abgabe von nicht meldepflichtigen Bereifungen sowie von solchen Bereifungen, welche nach dem 18. Juli 1934 hergestellt sind, unterliegt keiner Beschränkung. Die Ergänzung ab Stocklager verkäufer meldepflichtiger Bereifungen darf seitens der Reifenfabriken nur aus der Herstellung nach dem 18. Juli 1934 vorgenommen werden. Erleichterungen des Abgabeverbotes werden für die Zeit nach dem 1. August 1934 je nach dem Ergebnis der Bestandsaufnahme angeordnet werden. — Zuwiderhandlung gegen diese Anordnung fällt unter die bekannten Strafvorschriften.

Wie war die Börse?

Berliner Börse: Uneinheitlich

Berlin, 18. Juli. Die Börse eröffnete in uneinheitlicher Kursgestaltung. Nur die schon in den letzten Tagen gestiegten Spezialwerte konnten weitere Befestigung erzielen, während sich sonst die Kursveränderungen in kleinen Grenzen hielten. Berlin-Karlsruher Industrie eröffneten 1½ Prozent höher als gestern und zogen dann weitere 2½ Prozent an. Auch Goldschmidt wurden lebhaft umgesetzt und gewannen auf die Geschäftsbelebung der Gesellschaft ½ Prozent, später 1 Prozent. Auch Bayerische Motoren zogen im Verlaufe auf 135 an. Auf den stetigen Absatz und bessere Ausfuhrergebnisse der westdeutschen Eisenindustrie erhielte sich das Interesse für Montanwerte. Schlesische Bergbau + 1 Prozent.

Die Hoffnung auf eine Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei Berliner Maschinen ließ auch die übrigen Maschinenfabriken bis 1½ Prozent steigen. Sonst sind als 1 Prozent fester Julius Berger und Feldmühle zu erwähnen. Stärker abgeschwächt Lahmeyer — 2¾. Dessauer Gas verloren 1⅞ Proz. Auch Braunkohlenwerte leichter. Rhein. Braunkohlen — 2 Prozent.

Rentenmarkt ruhig. Stahlbonds vorbörslich taxiert 80¾. Das Papier erhöhte sich jedoch etwas enttäuschend nur um ⅛ Prozent. Altbesitz zog auf 95½ an, Reichsschuldbuchforderungen eher etwas leichter. Industrieobligationen und Umtauschdollarbonds uneinheitlich. Von Ausländern gewannen 4½proz. Rumänen 0,40. Der Geldmarkt blieb unverändert. Auch setzten sich später kleine Kursbesserungen durch.

Durch die Kursentwicklung bei den erwähnten Spezialpapieren wurde auch die übrige Börse mitgezogen und Kurssteigerungen bis ¾ Prozent sind häufig. Besonders Montane werden lebhafter umgesetzt. Phönix + 1, Gesfürel + 1⅛. Auch Farben, die mit 149¼ eröffneten, erholten sich um ¾ Prozent. Chade + 2 Bzw. 1 RM höher als gestern. Altbesitz + ¼ Prozent.

Leipziger Börse von gestern:

Leipzig, 18. Juli. Die Grundstimmung an der Börse war durchaus freundlich. Das Geschäft nahm jedoch größeres Ausmaß nicht an, obgleich das Interesse zum Teil verhältnismäßig rege war. Die Kursgestaltung war uneinheitlich. Einen sehr beachtlichen Gewinn von 4 Prozent hatten Hugo Schneider zu verzeichnen. National Jutgens gewannen 3½ und Zur Forstbrett 3 Prozent. Weiter gewannen Leipziger Riebeck-Bier 2½, Steinguf Colditz und Reudener Ziegel je 2, Leipziger Malz 1½, Prehlitzer Braunkohlen 1 sowie Zittauer Mechanische und Chromo Rojork je ½ Prozent.

Börsenschließung an den August-Sonnabenden. An den Sonnabenden im August 1934 bleiben die Börsenräume für jeden Verkehr geschlossen. Der Lieferungs- und Zahlungsverkehr an diesen Tagen wird hiervon nicht berührt.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Freiverkehr

Berlin, 18. Juli. Die Zurückhaltung am Berliner Getreidemarkt hielt an. Man erwartet insbesondere für die Weiche wegen der Unsicherheit über der alten Kontrakte und alten Mahlungen nach Uebergangsregelung. Infolgedessen konnte sich das Geschäft in nennenswertem Umfang nicht entwickeln. Etwas Interesse liegt für neuen Roggen zu den gestrigen Preisen vor. Industriegerste und auch neue Sommergerste blieben gefragt. In Futtergerste liegen fast gar keine Angebote vor. Hafer ist stetig. Für Weizenausfuhrscheine besteht weiter Nachfrage. Weizenexportscheine 199½ bez. und Geld, Roggenexportscheine August 127½.

Amtliche Berliner Notierungen vom 17. Juli

Märk. Weizen	
Durchschnitt 79/80 ..	—
Preisgebiet II	190
ges. Mühlenerzeugnk.-Pr.	196
Preisgebiet III	198
ges. Mühlenerzeugnk.-Pr.	199
Preisgebiet IV	195
ges. Mühlenerzeugnk.-Pr.	201
Märk. Futterweizen ..	—
Märk. Sommerweizen ..	—
Märk. Roggen	
Durchschnitt 72/73 ..	159
Preisgebiet II	148
ges. Mühlenerzeugnk.-Pr.	151
Preisgebiet III	149
ges. Mühlenerzeugnk.-Pr.	158
Preisgebiet IV	150
ges. Mühlenerzeugnk.-Pr.	159
Braugerste, feinste ncue	
frei Berlin	—
ab märk. Station	—
Gute Braugerste	
frei Berlin	—
ab märk. Station	—
Sommergerste, mittlere Art u. Güte	
frei Berlin	—
ab märk. Station	—
Wintergerste, zweiz.	
frei Berlin	170—190
ab märk. Station	170—191
Wintergerste, vierz.	
frei Berlin	170—175
ab märk. Station	161—166

Märk. Hafer	
Durchschnitt	
frei Berlin	173—185
ab Station	165—176
Juli	—
Weizenmehl	
Preisgebiet II	26½
Preisgebiet III	26,95
Preisgebiet IV	27¼
Roggenmehl 0,82 Asche (Type 0—70 %)	
Preisgebiet II	21½
Preisgebiet III	21½
Preisgebiet IV	21,60
Weizengrieskleie	12,90
Roggengrieskleie	13
Raps 1000 kg	315
Viktoria-Erbsen	—
Kl. Speiseerbsen	—
Futtererbsen	—
Peluschken	14—15
Ackerbohnen	10—11
Wicken	9½—10
Blaue Lupinen	7½—7,90
Gelbe Lupinen	9½—11
Seradella (alte)	—
Serradella (neue)	—
Leinkuchen	8⅛
Erdnußkuchen	8⅛
Erdnußkuchenmehl	—
Trockenschnitzel	—
Soja-Schrot	8—8⅛
Kartoffelflocken	8½—9,10
Maschluter	—

Leipziger Produktennotierungen vom 17. Juli. Preisgebiet W III, gesetzlicher Erzeugerpreis 193, Weizenmühlenhandelspreis 199, Tendenz geschäftslos. Roggen,

Großer Preis von Deutschland
Der Sieg der Qualität
Stuck gewinnt in neuer Rekordzeit auf Auto-Union Rennwagen mit
SHELL
KRAFTSTOFF UND AUTOOEL

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407189/fragment/page=0009

Preisgebiet R IX, gesetzlicher Erzeugerpreis 153, Roggenmühlenhandelspreis 157, Tendenz geschäftslos. Sommergerste gestrichen, Gerste, Preisgebiet IX, gestrichen, gesetzlicher Erzeugerpreis waggonfrei Verladestation 156, Handelspreis waggonfrei Erzeugerstation 159, Industriegerste 184—192, feinste über Notiz. Hafer, inländischer, gelber und weißer, gestrichen. Mais, La Plata, 217—219, Mais, Cinquantin 224—227. Raps 310—320. Erbsen, inländische, Viktoria, 480—540.

Viehmärkte

Berliner Viehmarkt vom 17. Juli. Amtlicher Bericht. **Auftrieb:** 1773 Rinder, 2431 Kälber, 4562 Schafe, 16 300 Schweine. **Preise für ein Pfund Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen:** 2: 30—35, 3: 23—28, 4: 18—22. **Bullen:** 1: 30, 2: 26—29, 3: 22—25, 4: 17—21. **Kühe:** 2: 18—23, 3: 14—16, 4: 8—12. **Färsen:** 1: 32, 2: 27—30, 3: 19—24, 4: 15—18. **Fresser:** 12—20. **Kälber:** 1: 42—46, 2: 33—40, 3: 25—30, 4: 16—20. **Lämmer und Hammel:** 1: 39—40, 2: 36—38, 3: 36—38, 4: 33—35, 5: 25—32, **Schafe:** 6: 32—33, 7: 29—30, 8: 22—28. **Schweine:** 1: 50, 2: 47—48, 3: 46—48, 4: 43—46, 5: 40—42, 6: 36—38, **Sauen:** 1: 44—45, 2: 40—42. **Marktverlauf:** Bei Rindern in guter Ware glatt, sonst langsam, bei Kälbern und Schafen ziemlich glatt, beste Schafe gesucht, bei Schweinen mittelmäßig.

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 17. Juli. **Auftrieb:** 752 Rinder, 32 Ochsen, 227 Bullen, 339 Kühe, 152 Färsen, 18 Fresser, 536 Kälber, 358 Schafe, 4772 Schweine. **Direkt zugeführt:** 2 Rinder, 1 Bulle, 1 Kuh, 1 Kalb, 93 Schafe, 50 Schweine. **Marktverlauf:** Rinder schlecht, sonst langsam. **Preise: Rinder: Ochsen:** 2: 27—28, 3: 20—24, 4: 15—19. **Bullen:** 1: 30—32, 2: 25—29, 3: 20—24, 4: 15 bis 19. **Kühe:** 1: 26—30, 2: 20—25, 3: 15—19, 4: 8—14. **Färsen:** 1: 30—33, 2: 26—29, 3: 21—25, 4: 17—20. **Fresser:** 18—24. **Kälber:** 1: 36—43, 2: 29—35, 3: 20—28, 4: 12—19. **Lämmer, Hammel, Schafe: Lämmer und Hammel:** 1: 38—41, 2: 32—34, 3: 27—30, **Schafe:** 4: 30—34, 5: 25—28, 6: 10—14. **Schweine:** 1: 50—51, 2: 45—47, 3: 44—46, 4: 40—45, 5: 35 bis 43, 6: 30—38, **Sauen:** 1: 44—46, 2: 38—43. **Ueberstand:** 64 Rinder, 18 Kälber, 27 Schweine.

Häute, Leder, Schuhe

Am deutschen Häutemarkt waren Kalbfelle auf den jüngsten Versteigerungen nicht restlos abzusetzen, da die Höchstpreise nicht geboten wurden. Auch bei den Großviehhäuten blieben einzelne Gewichtsklassen unverkauft. Die zurückgezogenen Lose dürften jedoch freihändig verkauft worden sein. Dagegen wurden Schaffelle, insbesondere Wollfelle, zu Höchstpreisen glatt aus dem Markt genommen. Im allgemeinen ist die Kaufstimmung für einzelne Gattungen und Gewichtsklassen nicht mehr so lebhaft, wie auf den Versteigerungen nach Verkündung des Einkaufsverbots für ausländische Häute und Felle. Auch im freien Verkehr liegt das Geschäft ruhiger. Lediglich schwere Häute waren gut gefragt und wurden restlos verkauft.

Am Ledermarkt wurde das Geschäft auch weiterhin durch die Ferien- und Reisezeit ungünstig beeinflußt. Sowohl in Ober- wie Unterleder bewegten sich die Umsätze in engen Grenzen. Auch wird die um diese Jahreszeit stets in Erscheinung tretende ruhigere Stimmung in diesem Jahre durch das trockene Wetter, schlechten Geldeingang noch besonders verstärkt.

In der Schuhindustrie ist die Beschäftigung in denjenigen Fabriken, die schweres Schuhzeug herstellen, weiterhin ungenügend.

Zucker

Magdeburg, 18. Juli. Zucker. Gemahl. Mehlis prompt per 10 Tage 32,35 und 32,55, per Juli 32,45 und 32,55. Tendenz: ruhig. Wetter: heiter und sehr warm. Rohzucker. Unverändert. Tendenz: ruhig.

Magdeburg, 18. Juni. Terminnotierungen für Juli 4,40 Brief (4,— Geld), August 4,40 (4,10), September 4,50 (4,20), Oktober 4,60 (4,30), November 4,70 (4,50), Dezember 4,80 (4,60), 1935: März 5,10 (4,90). Tendenz: ruhig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 18. Juli

Elektrolytkupfer	48¾	Standard-Zink	20¼—2[illegible]
Raffinadekupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	160
Standardkupfer loco	37¼—39	Hütten-Alum Draht	164
Orig. Hüttenweichblei	18—19	Banca-Zinn per Juni	—
Standard-Blei Juli	18—19	Rein-Nickel (98—99)	270
Orig. Hüttenrohzink	20½—21	Antimon-Regulus	47—50
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	[illegible]¾—41¾

Verdingungs- und Versteigerungs-Kalender

Halle. Versteigert wird am 26. Juli 1934, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung das in der Gemarkung von Halle, Kartenblatt Nr. 15/16, gelegene Grundstück Kleiner Sandberg 3, Lagerhaus mit Hofraum und Garagegebäude, 3,61 Ar groß, Gebäudesteuernutzungswert 960 RM. — Versteigert wird am 27. Juli, 10 Uhr, hier, Adolf-Hitler-Ring 13, Zimmer 45, im Wege der Zwangsvollstreckung das in der Gemarkung Trotha gelegene Grundstück Magdeburger Straße 53 von 5,92 Ar, bebauter Hofraum und Hausgarten, Gebäudesteuernutzungswert 490 RM.

Nordhausen. Die Ausführung der Glaserarbeiten der 24 Kleinwohnungen am Rasen (6 Doppelhäuser) sollen in drei Losen vergeben werden. Die Verdingungsunterlagen liegen im Stadtbauamt, Ritterstraße 1, Zimmer 10, zur Einsicht aus und können von dort, so lange Vorrat reicht, kostenfrei bezogen werden. Angebote sind bis zum Verdingungstermin am Montag, 23. Juli 1934, 10 Uhr, an die genannte Geschäftsstelle, Zimmer Nr. 13, einzusenden.

Hallische Sport-Nachrichten

Der unbekannte Tennisspieler wird gesucht

Wettspiele auf allen hallischen Plätzen möglich

Im Rahmen der vom Reichssportführer ausgegebenen Parole, den unbekannten Sportsmann zu suchen, rufen die Tennisvereine der Stadt Halle alle Tennisspieler zu einem Wettkampf auf, die nicht einem Tennisverein oder einer Tennisabteilung eines Sport- oder Turnvereins angehören. Dieser Wettkampf soll stattfinden am Sonnabend, 21. Juli, ab 17 Uhr auf einer beliebig gewählten Platzanlage eines der hallischen Tennisvereine. Der Gegner zu diesem Wettkampf wird von dem Platzverein aus der Reihe seiner Spitzenspieler gestellt werden, doch ist es auch gestattet, einen der Spitzenspieler von Halle als Gegner zu benennen. Der Wettkampf wird durchgeführt nach den Tennisregeln und den sonstigen Bestimmungen des Deutschen Tennis-Bundes.

Für Austragung eines solchen Wettkampfes kommen in Frage: Akademischer Tennis-Club Halle (Ziegelwiese), Tennis-Abteilung des Halleschen Ruder-Clubs (Trotha), Tennis-Abteilung des Post-TuSpV Halle (Galgenberg), Tennis-Abteilung des VfL Halle 96 (Sandanger), Tennis- und Hockey-Club Halle (Peißnitz).

Die Handball-Gauelf

Für die Deutschen Kampfspiele

Der Gau VI (Mitte) hat am Montag, 23. Juli, in Nürnberg gegen den Gau Nordmark zum Vorschlußspiel anzutreten. Es sind folgende Spieler mit der Vertretung des Gaues beauftragt: **Ruck** (PSV Weißenfels), **Correns** (PSV Weißenfels), **Wohlfahrt** (PSV Magdeburg), **Krause** (PSV Dessau), **Froboese** (PSV. Weißenfels), **Kunze** (PSV Weißenfels), **Hille** (PSV. Weißenfels), **Baumgarten** (PSV Halle), **Böttcher, Klingler, Stahr** (sämtlich PSV Magdeburg). Ersatzspieler: **Schüler** (PSV Magdeburg), **Hammrich** (VfB Apolda).

Rad-Weltmeisterschaften

Bisher 82 Bewerber aus 11 Nationen gemeldet

Das außerordentlich große Interesse der einzelnen Länder für die Rad-Weltmeisterschaften 1934 vom 10. bis 19. August in Leipzig geht am deutlichsten aus dem vorliegenden Teil-Meldeergebnis hervor. Schon jetzt, drei Wochen vor dem Beginn der Veranstaltung, haben elf Nationen 82 Bewerber zur Teilnahme angemeldet. Dabei fehlen noch die Nennungen der gerade im Radsport führenden Länder wie Frankreich, Belgien, Holland und die Schweiz. Die Italiener haben erst eine Teilmeldung für die Bahnrennen abgegeben, auch fehlt noch das Aufgebot des gastgebenden Deutschen Radfahrer-Verbandes, der natürlich für alle Rennen die höchst zulässige Zahl von Bewerbern nennen wird. Die bisher vorliegenden 82 Meldungen verteilen sich wie folgt: Ungarn und Dänemark je 13, Bulgarien 10, Italien 9, Belgien 8 (nur Radballspieler), Oesterreich 8, Tschechoslowakei 7, England und Luxemburg je 6, Irland und Lettland je 1 Teilnehmer.

Weltmeisterschaft der Amateurflieger: Italien: Pola, Rigoni, Mozzo, Bambagiotti; Dänemark: Holm-Petersen, Ree-Andersen, Olesen, Tissing-Rasmussen; Oesterreich: Dusika, Kocurek, Schaffer, Mohr; England: Horn; Lettland: Lejniers; Bulgarien: A. Nicoloff, Foteff, Katzoroff, Voikanoff; Ungarn: V. Nemeth, Györffy, Pelvasy, Szücs; Tschechoslowakei: Konarek, Florian. Weltmeisterschaft der Berufsflieger: Dänemark: R. Knudsen, Falck-Hansen, Aaker Meyer-Andersen; Italien: Pelizzari, M. Bergamini, Linari; England: Cozens. Steher-Weltmeisterschaft: Ungarn: Szekeres, Istenes; Bulgarien: M. Nicoloff, T. Valkanoff; Italien: Severgnini. Straßen-Weltmeisterschaft der Amateure: England: Ghilks, Holland, Stallard, Barnes; Dänemark: Grundahl-Hansen, Jacobsen, Sörensen, Erik Rasmussen; Oesterreich: Schnalek, Zumpe, Mayr; Irland: T. F. Quinn; Bulgarien: M. Nicoloff, A. Nicoloff, Craenadi, Bitscheff; Luxemburg: A. Mersch, Majerus, M. Schneider, Grethen; Ungarn: Erös, K. Nemet, Madi, Ritz, Liszkay; Tschechoslowakei: Krbec, Haupt, Losek. Straßen-Weltmeisterschaft der Berufsfahrer: Italien: Guerra; Ungarn: Istenes; Oesterreich: Max Bulla; Dänemark: M. Danholt, Falk-Hermansen; Luxemburg: J. Kraus, E. Beving. Weltmeisterschaft im Zweier-Radball: Tschechoslowakei (Novak-Mikes); Belgien; Weltmeisterschaft im Sechser-Rasenradball: Belgien.

Den Pyrenäen entgegen

Die Tour de France-Fahrer in Montpellier

Der 172 Kilometer lange Weg der 13. Etappe der Frankreich-Rundfahrt, der am Dienstag von Marseille über Arles und Nimes nach Montpellier führte, bot keine besonderen Schwierigkeiten im Gelände. Dafür hatten aber die Fahrer wieder sehr unter der großen Hitze und der starken Staubentwicklung zu leiden. Kurz hinter Rognac (20 Kilometer) brachte ein Massensturz, in den Vietto, Louviot und noch einige Fahrer verwickelt wurden, arge Verwirrung in das Feld. Es bildeten sich zwei größere Gruppen. Die vordere Gruppe, die von Geyer in scharfem Tempo geführt wurde, umfaßte bei der Durchfahrt durch Nimes (112 Kilometer) 16 Mann, darunter auch die Favoriten Magne, Martano und Speicher. Die etwa 20 Mann starke zweite Gruppe, der auch die Deutschen Stöpel und Buse angehörten, folgte in einem Abstand von sechs Minuten, und so blieb es auch bis zum Schluß. Den Endspurt gewann nach einer Fahrzeit von 5:04:54 Weltmeister Speicher gegen A. Magne, Louviot, Bonduel, Renaud und Cazzulani, die übrigen gleichzeitig eintreffenden Fahrer mit Geyer als einzigem Deutschen wurden auf den 7. Platz gesetzt. Le Grevès, der durch einen Reifenschaden zurückgefallen war, kam in 5:09:15 als 16. ein, dann führte in 5:10:55 der Italiener Gotti die zweite Gruppe ins Ziel, in der Stöpel und Buse gemeinsam mit noch anderen Fahrern auf den 23. Platz gesetzt wurden. Aufgegeben hat der Einzelfahrer Pastorelli, so daß noch 42 Fahrer am Mittwoch die Fahrt nach dem Fuße der Pyrenäen gelegenen Perpignan antreten werden.

Germania-Felsenfest erfolgreich

Zu den Kreismeisterschaften des Deutschen Schwerathletik-Verbandes hatte Germania-Felsenfest einige seiner Spitzenkönner nach Ramsin entsandt. Bei großer Konkurrenz wurde Paul Kopp Kreismeister in der Jugendklasse mit zwei Siegen. Karl Schlichtling wurde mit drei Siegen Meister im Bantamgewicht. Im Leichtgewicht verteidigte Max Hausik seinen Titel zum fünften Male und wurde bei guter Konkurrenz Sieger und Kreismeister mit sieben Schultersiegen. Walter Ratzsch wurde im Leichtgewicht Vierter. Im Mittelgewicht wurde Hans Schedler in blendender Manier Kreismeister mit vier Siegen.

Max Hausik und Hans Schedler werden bei den Deutschen Kampfspielen in Nürnberg die mitteldeutschen Farben vertreten.

Aus dem hallischen Schachleben

Der hallische Schachklub „Turm“ hat die Kämpfe um die diesjährige Klubmeisterschaft beendet. Klubmeister für 1934 wurde Bezirksmeister Hans Scharrenberg, der seine Spielstärke seit seinem hervorragenden Abschneiden bei den Kämpfen um die Stadtmeisterschaft weiterhin sehr verbessert hat. Der langjährige Klubmeister E. Badestein wurde — mit nur ½ Punkt Abstand — Zweiter. Die weiteren Plätze in der Kampfmannschaft besetzten: 3. W. Badestein, 4. G. Büchner, 5. W. Reichstein, 6. O. Apel, 7. E. Preil, 8. W. Thomas, 9. H. Blüher, 10. K. Deege. — In der zweiten Gruppe siegte Ender vor Prinz, und in der dritten Gruppe Urbas vor Henze. — Die Kampfmannschaft trug ferner einen Wettkampf gegen Schachgemeinschaft Leuna aus. Gespielt wurde an neun Brettern. Schachklub Turm siegte mit 7:2.

*

Unter reger Anteilnahme verschiedener hallischer Schachvereine fand die Einweihung des neuen Clublokals des Schachclubs „Springer“ im Hotel „Schwarzes Roß“, Halle, Dorotheenstraße 1, statt. Nach einer Ansprache des Schachfreund Küstenbrück wurde ein Wettkampf zwischen dem Hall. Schachclub I und dem Schachclub „Springer“ I an 13 Brettern durchgeführt, der mit einem Siege von 7½:5½ für den Halleschen Schachclub endete. Außerdem spielte der Bezirksleiter des Großen deutschen Schachbundes, Kloß, an sieben Brettern simultan und verlor keine Partie. Lediglich ½ Punkt mußte er abgeben an Röthig (Schachclub „Springer“).

Im Klublokal des Schachklubs Springer fand einige Tage später ein Wettkampf einer kombinierten Mannschaft des Schachklubs Springer gegen die 1. Mannschaft der Schachgemeinschaft **Hallischer Straßenbahner** statt. Auf beiden Seiten wurde erbittert gekämpft. Der Kampf endete 7½:2½ für den Schachklub Springer.

Im Zick-Zack

Dr. Buhtz, der zweifache Gewinner der Diamond-Sculls, will sich am kommenden Sonntag in Main[z] nicht nur die Meisterschaft im Einer wieder holen, die er 1931 schon einmal gewann, sondern er erscheint auch noch im Doppelzweier, jener Bootsart, in der er in den Jahren 1929—31 dreimal Meisterehren errang. Partner ist diesmal Joachim Zimmermann von der Kaiservierer-Mannschaft des B[…]

Mit einem deutschen Siege endete der in Heringsdorf ausgetragene Klubkampf im Schwimmen zwischen Germania-Weißensee und der Dänischen Damen-Gymnastikvereinigung-Kopenhagen. Die Weißenseer Vertreterinnen siegten mit 24:[…] Punkten.

Der norwegische Fußball-Kalender verzeichnet einen Fußball-Länderkampf mit Deutschland, der am 27. Juli in Oslo ausgetragen werden soll.

Einen neuen Rekord im Fünfkampf stellte der Norweger Bjarne Bryntesen bei der in Haugesun[d]

(Interessantes über die 2000 Kilometer-Fahrt und die Radmeisterschaften in Halle s. S. 6)

ausgetragenen Landesmeisterschaft mit 3824,[…] Punkten auf. Er erzielte im Weitsprung 6,78 m, im Speerwurf 58,97 m, im Diskuswurf 37,66 m, über 200 m 24,1 Sek. und über 1500 m 4:56,2.

Frankreich und Belgien lieferten sich in Lüttich einen Tennis-Länderkampf, der von den Franzosen mit 11:10 Punkten gewonnen wurde. Die Belgier verschenkten den Sieg. Im letzten Spiel, einem Doppel, führte das belgische Paar schon 5:2 im zweiten Satz, konnte dann aber keinen der sechs Matchbälle verwandeln.

Das Kriterium des Südens, ein in zwei Etappen durchgeführtes Straßenrennen für Berufsfahrer von Toulouse nach Agen über rund 700 km wurde in der Gesamtwertung von dem Schweizer A. Bula in 19:26:30 vor seinem Landsmann Egli, der 19:29:[…] benötigte, gewonnen.

Was gibt's auf dem Turf?

Karlshorst

Gudrun-Hürdenrennen, 2400 M, 2400 Meter: 1. A. Rei[…] Rio (Wolff); 2. La Geralda (Müschen); 3. Mationi (Unterholzner); Tot.: 73, Pl. 19, 18, 16. — Lorelei-Jagdrennen, 2400 M, 3400 Meter: 1. O. v. Mitzlaffs Campagna (Flie[…]); 2. Juditta (Wolff); 3. Gräfentonna (Nolte); Tot.: 24, Pl. 12, […] Siegfried-Hürdenrennen, 3500 M, 3000 Meter: 1. Heinz Sta[…] Creolin (Unterholzner); 2. Marschall (Ahr); 3. Honorius (Cres[…]fessy); Tot.: 144, Pl. 23, 18, 15. Freundschafts-Flachrennen, 3200 M, 2000 Meter: 1. E. G. Butzkes Grenadier (Lt. v. Both); 2. Wolkenlos (Am. Voelkel); 3. Glücksstern (Hptm. Laub[…]); Tot.: 31, Pl. 104, 37, 40. Electricity-Jagdrennen, 5500 M, 4000 Meter: 1. Gest. Haus Brunschwigs Kokette (Ahr); 2. Nebel (Wolff); 3. Skyklos (Am. Schlitzkus); Tot.: 76, Pl. 19, 20, […] Großes Internationales Offizier-Jagdrennen, Ehrenpreis und 8000 M, 4000 Meter: 1. Lt. P. Musys Salam (Hptm. Laub[…]); 2. Grenzmark (Lt. v. Mellenthin); 3. Orontes (Lt. Merk); Tot.: 29, Pl. 17, 14, 28. Erika-Flachrennen, 3000 M, 1400 Meter: 1. R. Haniels Crassus (Böhlke); 2. Sarafan (Starosta); 3. Kernor (Rastenberger); Tot.: 43, Pl. 26, 32. Doppelwette: Creolin—Kokette 1874:10.

Voraussagen für Donnerstag, 19. Juli.

Hoppegarten (3,30 Uhr): 1. Marmolata — Fri[…] 2. Nemesis — Gravina. 3. Herzober — Mitternacht. 4. Artischocke — Janiculus. 5. Ausschreibung — Ghandi. 6. Flüsterton — Formidolosa. 7. Vogelweid — Sonnenburg.

Saint Cloud: 1. Maximali — Djalouka. 2. London Traffic — Intrepide. 3. Towton — Timbale. 4. Pretentieux — L'Opulent. 5. Fouché — Fairy Queen. 6. Epistole — Kirfox.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste.

Wacker Halle: Wackeraner und Freunde! Am Sonntag Treffpunkt zum Kinder- und Sommerfest im Neumarktschützenhaus. Für Kinder allerlei Ueberraschungen. Für Erwachsene Preisschießen, Preiskegeln usw. Abends Tanz. Kinderkarten sind noch bis Freitag in der Geschäftsstelle zu haben.

DSV Favor.-Blauw.: Voranzeige! Sonnabd. d. 4. 8. in Heidegaststt. „Hubertus“, früh. Schillers Garten, Großer Sommernachtsball! Tag freihalten u. Freunde u. Gönner einladen!

Berliner Börse

17. Juli

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief		Geld	Brief		Geld	Brief
Aegypten	13,025	13,055	Frankreich	16,50	16,54	Polen	47,35	47,45
Argentinien	0,610	0,614	Griechenland	2,497	2,503	Portugal	11,47	11,49
Belgien	58,61	58,73	Holland	169,73	170,07	Rumänien	2,488	2,492
Brasilien	0,184	0,186	Island	57,21	57,33	Schweden	65,20	65,34
Bulgarien	3,047	3,053	Italien	21,58	21,62	Schweiz	81,67	81,83
Canada	2,537	2,543	Japan	0,749	0,751	Spanien	34,32	34,38
Dänemark	56,46	56,56	Jugoslawien	5,664	5,676	Tschechoslow.	10,44	10,46
Danzig	81,72	81,88	Lettland	77,17	77,33	Türkei	1,991	1,995
England	12,645	12,675	Litauen	42,11	42,19	Ungarn	—	—
Estland	69,53	69,67	Norwegen	63,54	63,66	Uruguay	0,999	1,001
Finnland	5,584	5,596	Oesterreich	48,45	48,55	V.St.v.Amerika	2,512	2,518

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	17. 7.	16. 7.
6% Schatzanw. d. Dt. Reichs 23	82	82½
6% Deutsche Reichs-Anl. 1929	—	—
6% „ „ „ 1927	98½	98½
5% „ Reichssch.-Anl. K1927	—	—
5½% Young-Anleihe	90⅞	91
6% Preuß. Staatsanleihe 26	107	107
6% „ Schatz 30	100½	100
6% „ „ 33	102⅛	102⅛
6% Thüring. Staats-Anleihe 26	91	90⅞
6% Thüringische R. Mk. 27	91	90⅞
6% Deutsche Reichsbahn-Sch. 1	101,1	101
6% Dt. Reichspost-Sch 30 F. 2	—	—
6% „ „ 31 F. 1	—	—
6% Preuß. Lds.-R.-Bank 1, 2	98	—
Deutsche Schutzgeb.-Anleihe 14	9,80	9¼
Deutsche Kommunal-S. 2	11	—
6% Berliner Gold 29, 30	—	—
6% Dresdener Gold 28	77	77¾
6% Frankfurter Sch. 29	78	7[illegible]
6% Kölner Sch. 29	78¼	78½
6% Leipziger RM. 28	—	86½
6% Magdeburger G.-A. 26	86½	—
6% „ 28	—	—

Steuergutscheine	17. 7.	16. 7.
Fällig 1934	108⅘	108⅘
Fällig 1935	108⅞	108⅞
Fällig 1936	102⅛	102⅛
Fällig 1937	99½	99½
Fällig 1938	97⅘	97⅘
Steuergutscheine Gr. 1 Durchschn.	101⅖	101⅖

Sachwerte	17. 7.	16. 7.
6% Deutsche Zuckerbank	—	20½
7½% Landsch.-Centr. Roggen	—	—
5% „	6	—
5% Preuß. Centr. Roggen-Pfbr.	6,05	6,05
5% Prov. Sachsen L. Rgg.	—	6,05
5% Roggenr. Bank 1—11	5,9-	6
5% „ 12—18	5,98	6,02

Pfandbriefe	17. 7.	16. 7.
6% Pr. Landespfdbr. Anst. (G) R4	92	92
6% „ R11	92½	92½
6% Berl. Hyp. Bk. Gd. S. 5, 6, 12	89½	89
6% „ „ „ S. 13	89½	89
6% „ „ Komm. S. 1	84¼	84¼
6% Deutsche Hyp.-Bank 26—29	88¼	88
6% „ „ R. 34	88¼	88¼
6% „ „ Komm. S. 6	84½	84¾
6% Frankf. Hyp.-Bank R. 16	—	—
6% Goth Grundkr. 4—5a	88½	89
6% „ „ A 8 u. 9	88½	89
6% „ „ 2 u. 6	88½	88
6% Hamb. Hyp.-Bk. Gd. Em. F-K, D	91⅞	91⅞
6% „ „ Em. A	—	—
% Leipz. Hyp.-Pf.-B. E. 3 11-13, 15-17	91	90⅝
6% „ „ Em. 5	93	93
6% „ „ Em. 6	90½	90½
6% Meininger Hyp.-Bk. Gld. E. 3, 8	89	—
6% „ „ E. 15, 17, 18	89	89
6% Mitteld. Bod.-Kred. R. 1, 2	90¼	90
6% „ „ R. 3—5	90¼	90
6% Preuß. Bodenkrd. Gd. Em. 3, 5	88⅛	88⅛
6% Preuß. Centr. Bod. Gd. 24	87¾	87¾
% „ „ 28	89	89,70
% „ „ Komm. 25	88¾	88½
6% Pr. Ctr.-Bd.-u. Pfdbbk. Gd. E. 1	88	88
6% „ „ Kom. E. 1	88¼	—
6% Preuß. Hyp.-Bk. Gd. 24, 1—4	87¾	88¼
6% „ „ S. 11-13	88	88
6% Preuß. Pfdbr.-Bk. Gd. E. 41	88	88½
6% „ „ Kom. 17-19	82¼	88¼
6% Prov. Sächs. Lds. Gold-Pfbr.	85¼	85¼
6% „ „ A. 1-2 (7%)	86⅗	86⅜
6% „ „ Ausg. 1-2	85	—
5½% „ „ Liqu. Pfbr.	88¾	88¼
6% Rh.-Westf. Bod. G. S. 4, 6, 10, 12	89¾	89¾
6% „ „ S. 8—13	89¾	89¾
6% Roggenrentbk. Gd. … 1-3	87¼	—
6% Thür. Ld. Hyp.-Bk. Gd. S. 1-3	—	90¾
6½ „ „ Kom. S. 4	91½	—

Aktien	17. 7.	16. 7.
Allg. Dt. Credit-A.	48	47½
Bayr. Hyp.- u. Wbk.	70¾	70⅞
„ Vereinsbank	100	100
Berl. Handels-Ges.	91	90¾
Comm.- u. Priv.-Bk.	57½	58
Dt. Bk. u. Disconto	62¼	62
Dt. Centrbodkr.	72	72
Dt. E. u. Wechselbk.	74½	74½
Dresdner Bank	65	64½
Hall. Bankverein	51¼	51
Mein. Hypoth.-Bk.	75¾	75
Halb.-Blankb. A.-G.	41½	42¼
Halle-Hettstedter	83¾	83¾
Hambg. Hochbahn	82¾	82½
Nordh. Wernig. E.	—	—
Adl. Portl.-Zement	—	—
Adlerhütt. Glasw.	33½	—
Alsencement	181	—
Ammendorf. Papier	68½	67⅝
Anhalt. Kohlen	97	95¾
do. Vorzug	—	105
Augsb. Nrnb. Masch.	65½	64
Bachmann & Ladew.	52	52
Balke Maschinen	27	25
Basalt AG.	12	12
Bayrische Spiegel	48¼	48¼
Bergm. El.	18¼	19¼
Berl.-Guben. Hut	118	118⅜
Berl. Neurod. Kst.	87½	87½
Beton u. Monier	78	78¼
Borna Braunkohle	—	—
Brandenb. Elektr.	81	81
Brschw. AG. f. Ind.	107¼	106½
„ Jute-Ind.	—	—
Busch & Jäger	56	56
Capito & Klein	—	—
Chemische Buckau	—	—
Chem. Ind. Gels.	—	—
„ Prod. Pom.	69½	67
„ Wke. Albert	71	71
Concordia Berg	63	62
Cröllwitzer Papier	—	—
Dtsch. Baumwolle	94¾	95
Dtsch. Schachtb.	—	66
Dtsch. Spiegelglas	78	77
Deutsche Steinzeug	110	110
Dommitzsch	—	—
Dortm. Aktien	—	165
Dresdner Gardin.	48½	48¼
Dyckh. & Widm.	100	—
Dynamit Nobel	75⅛	75
Elektr. Dresden	—	—
Erlanger Baumw.	81¼	81¾
Falkenst. Gard.	60	—
Fein-Jute-Spinn.	—	—
Flöther Maschinen	—	—
Ford Motor	61	60¾
Fraust. Zucker	117⅜	—
Friedrichshütte	—	118
Fröbeln Zucker	185¾	186½

	17. 7.	16. 7.
Gerresheimer Glas	46¾	46¾
Gladb. Wolle	—	—
Glauziger Zucker	122½	123
Gebr. Goedhart	—	69¼
Görlitzer Waggon	20	19¼
Gritzner Masch.	23	28
Gruschwitz Textil	92	93
Hageda	76	77
Hallesche Maschin.	61¾	60½
Harb. Eis. u. Br.	60	60
Hemmoor Zement	140	139
Hildebrand-Mühlen	66	66
Hirschb. Leder	128⅝	—
Hochtief AG.	100	100
Hubertus Braunk.	—	—
Huta Breslau	51¾	52½
Lor. Hutschenreuth.	47	47
Inag	—	—
Ind. Plauen	54½	54½
W. Jakobsen	42	42
Jeserich Asphalt	16⅛	—
J. A. John A.-G.	26½	—
Jülich Zucker	—	—
Kahla Porzellan	15⅝	16⅝
Kirchner & Co.	—	15⅞
C. H. Knorr	—	—
Kolmar & Jourd.	82½	—
Körbisdorf. Zucker	—	—
Kölitzer Leder	71	72
Leipz. Riebeck-Br.	74¾	74¼
Leipz. Landkraft	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	95	95
Lingnerwerk	108	—
Löwenbr. Böhm.	88½	89
Magdeburger Gas	—	—
Magdeb. Bergw.	25	—
Magdebg. Mühlen	138	138⅞
MarieKons. Braunk	—	—
Masch.-Fbr. Buckau	80	80
Meyer-Kauffm.	49	49¾
Miag Mühlenb.	65½	65½
Mimosa AG.	—	176¾
Mix & Genest	—	88¼
Mülheimer Bergw.	115	116½
Natron Zellst.	45⅝	46
Nordd. Eiswerke	67¾	68
NorddeutscheKabel	109	109
Nordsee Hochs.	40⅝	40½
Nordwestd. Kraftw.	—	—
Oberbedarf	—	—
Osnabr. Kupfer	—	—
Peipers & Co. Walz.	—	—
Phönix Braunk.	94¼	93¼
Pinsch A.-G.	—	—
Pittler Leipzig	114	114
Plauener Gardinen	55⅞	55⅜
Preßspan	—	—
Preußengrube	99	99

	17. 7.	16. 7.
Radeberg Exp.	169½	169
Rauchwaren Walter	—	—
Reichelbräu	118½	121
Reichelt Metall	92½	88½
Rhein. Elektr. Vz.	109½	110
„ Metall	141	141
„ Westf. Spieg.	83	74
Rosenthal Porz.	46½	47¼
Rositz. Zuckerraff.	[illegible]¾	[illegible]¾
Sachsenwerk	70	70
Sächs. Thür. Portl.	—	—
Sächs. Webstuhl	48¼	4[illegible]
Sachtleben AG.	161¼	164½
Sangerhäus. Masch.	—	55½
Sarotti	70	71⅞
Sauerbrey-Masch.	—	—
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	182	182
Fritz Schulz	52¾	—
Siemens Glas	69	69
Staßf. Chem. Fabr.	—	—
Steatik Magnesia	129	127¾
Stett. Chamotte	68	—
Stollwerk	72¾	72½
Tack, Conrad	—	141¾
Trachenberg	140½	—
Triptis	—	—
Tüllfabrik Flöha	—	81½

	17. 7.	16. 7.
Varziner Pap.	11¾	11½
Ver. Berl. Mörtel	48½	45¼
Verein dt. Nickel	100	99¾
Ver. Glanzstoffbr.	124	—
Ver. Metall Haller	24⅞	24½
Vorwohl Partl.	—	76½
Wagner Masch.	59⅞	59⅞
Wanderer-Werke	123	119
Wenderoth	78	78
Werschen-Weißenf.	104¾	102½
Wißner Metall	109	109
Wittener Guß	—	—
Wrede	—	—
Zeiss Ikon	67¾	66
Zeitzer Maschinen	59½	58
Zellst. Wald Vz.	97¼	99¼
Zuckerf. Kl.-Wanzl.	—	99¾
Zuckerfbr. Rastenb.	98½	98¾

Unnotierte Werte

	17. 7.	16. 7.
Burbach Kali	21⅜	21,7
Wintershall	108	106½

	18. 7.	17. 7.
Daimler-Benz	49⅜	47½
Dt.-Atlant. Tel.	111¾	111
Dt. Contin. Gas	127	128
„ Erdöl	116½	117
„ Kabelwerke	78¼	—
„ Linoleum	60⅝	60¾
„ Telephon	71	—
Dter. Eisenhdl.	60	59¾
Dortm. Union	—	200
Eintracht Brk.	192½	19[illegible]½
Eisenbahnverk.	104⅝	104⅝
El.-Lieferung	92⅞	92
Elektr. Schles.	102¼	102½
El. Licht u. Kraft	110¼	111
Engelhardt-Br.	81	82½
Farbenindustrie	149¼	149⅝
Feldmühle	102	101
Felten u. Guill.	66½	66¾
Gelsenk. Bergw.	60¼	59½
Ges. f. el. Untern	108⅞	10[illegible]½
Goldschmidt	76	74¾
Hambg. Electr.	129	129¼
Harbg. Gummi	27¾	28
Harpener Bgb.	105¾	105¾
Hoesch-Köln N.	74⅜	7[illegible]⅜
Holzmann, Ph.	61½	60½
Hotelbetrieb	41½	42
Ilse Bergbau	—	162
„ „ G.-Sch.	127¾	—
Junghans, Gebr.	42⅞	42⅝
Kali-Chemie	—	—
Kali Aschersleb.	—	124
Klöckner-Werke	72⅞	72
Kokswerke	93	98½
Lahmeyer & Co.	119	121¼
Laurahütte	18¼	18½
Leopoldgrube	85½	86

	18. 7.	17. 7.
Mannesmann-Röhr.	64¾	[illegible]
Mansfeld	76[illegible]	[illegible]
Masch.-Untern.	47¼	[illegible]
Maximilianshütte	—	[illegible]
Metallgesellschaft	86¾	[illegible]
Montecatini	—	[illegible]
Niederl. Kohle	—	[illegible]
Orenstein & Kopp.	72	[illegible]
Phoenix Bergbau	46½	[illegible]
Polyphonwerke	15[illegible]	[illegible]
Rhein. Braunkohl.	242	[illegible]
„ Elektr.	102¾	[illegible]
„ Stahlwerke	91	[illegible]
Rhein.-Westf. El.	104¼	[illegible]
Rütgerswerke	89¾	[illegible]
Salzdetfurth	165	[illegible]
Schles. Bergbau	52¾	[illegible]
„ Elektr. B.	135	[illegible]
Schubert & Salzer	155¾	[illegible]
Schuckert & Co.	90¾	[illegible]
Schultheiß	116	[illegible]
Siemens & Halske	148¾	[illegible]
Stöhr Kammgarn	102	[illegible]
Stolberger Zink	46¾	[illegible]
Südd. Zucker	191	[illegible]
Thüringer Gas	—	[illegible]
Ver. Stahlwerke	40	[illegible]
Vogel Telegr.	73[illegible]	[illegible]
Wasser Gelsenk.	119½	[illegible]
Westd. Kaufhof	22⅛	[illegible]
Westeregeln	—	[illegible]
Zellst. Waldhof	47½	[illegible]
Otavi	—	[illegible]

Heutige Anfangskurse der Variablen Papiere

	18. 7.	17. 7. Einh.-K.
Dt. Anl. Ausl.-Sch. m. Abl.-Sch.	95½	95⅜
8% Hoesch-Eisen	96	95⅞
6% Fried. Krupp	92¾	93⅛
7% Mitteld. Stahl	92¼	92⅜
7% Ver. Stahlw	80⅜	79⅝
4½% Oest. Schatz	—	35¼
4% Oest. Gold	—	26⅝
5⅛% Oest. Silber	1¼	1¼
4% Türk. Bagd. I	—	—
4% „ inkl. Coup.	—	—
4% Türk. Bagd. II	—	—
4% „ inkl. Coup.	—	—
4% Türk. Zoll inkl. Coup.	—	—
4½% Ung. Rte. 13	—	7⅛
4½% Ung. Rte. 14	—	7,10
4% Ung. Gold	—	7½

Banken

	18. 7.	17. 7.
Bank El. Werte	72¼	72¼
Bank f. Brauind.	104¼	104½
Reichsbank	154½	154

Verkehr	18. 7.	17. 7.
A.-G. f. Verkw.	65	65⅜
Allg. L. u. Kraft	118¼	117¼
Canada	—	—
Dt. Reichsbahn	111	111⅛
Hambg. Paket	27⅜	27
„ Südamerik.	24	25
Norddt. Lloyd	—	30

Aktien	18. 7.	17. 7.
Accumulatoren	177¼	176½
Alg. Kunstzijde	61⅞	61⅜
All. Elektr.-Ges.	28⅜	28¼
Aschaff. Papier	64¾	65⅜
Bayer. Motoren	132⅞	130⅞
Bemberg, J. P.	67¼	67⅛
Berger Tiefbau	107	106¼
Bln.-Karlsr. Ind.	132	129½
Berl. Kraft A	142	142⅞
„ Maschinen	101¾	100
Braunk. u. Brik.	—	188
Bremer Wolle	140¼	142½
Buderus	74¾	75¾
Charl. Wasser	95⅛	95⅛
Chem. Heyden	89	88¾
Comp. Hisp. a—c	199½	197½
„ „ d	—	—
Cont. Gummi	181	182⅛
„ Linoleum	61¾	61¼

Leipziger Börse vom 17. Juli

	17. 7.	16. 7.
Adca	47¾	47¾
Dt. Bank u. Disc.	62	62
Altenb. Landkr.	116	118
Casseler Jute	109	109
Chromo Najork	47	46½
Glauziger Zucker	122	122
Halle Zucker	74½	75
Kirchner	19½	19¾
KnochNähmasch.	48	48
Körbisd. Zucker	87	87
Landkr. Kulkwitz	90½	90½
Leipz. Baumwolle	90	90
„ Riebeck	74½	72
„ Kammgarn	101	101
„ Mälz.	88½	82
„ Wollkämm.	124½	126
Mansfeld	77½	77½
Pinkau	102¼	102½

	17. 7.	16. 7.
Pittler Werkz.	115¼	[illegible]
Dt. Grammoph.	16	[illegible]
Riquet & Co.	69½	[illegible]
Rositzer Zucker	84	[illegible]
Rudelsb. Zement	100	[illegible]
Schlema Holzst.	54	[illegible]
Schneider Hugo	[illegible]	[illegible]
Schubert & Salzer	155	[illegible]
Schulz, Fritz	52	[illegible]
Stöhr & Co.	102	[illegible]
Thür. Gas	126½	[illegible]
„ Wolle	184¼	[illegible]
Prehlitz	158	[illegible]
Meuselwitz	88	[illegible]
Lamea	—	[illegible]
Thode Papier	—	[illegible]
Viskose Stapel	—	[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407189/fragment/page=0010
DFG

„Wirb für Deine Heimat!"

Das Ergebnis unseres Preisausschreibens

„So ist Halle: Halle ist schön!"

Dieser Leitspruch der hallischen Verkehrswerbung ist längst zu einem geflügelten Wort geworden; denn — er ist wahr! Schön ist Halle für den, der sie, seine Eigenart, seine Vielseitigkeit zu verstehen, zu fühlen und zu deuten vermag, immer und überall!

Um so mehr gilt es, immer wieder auf die Werte Halles, der schaffenden und schönen Stadt im mitteldeutschen Wirtschaftsraum, hinzuweisen. Halle, die Saalestadt, die Stadt der Burgen und Felsen, die Stadt der Wissenschaft und der Künste, die Stadt der reichen Tradition und der lebendig pulsierenden Gegenwart, vereinigt in sich Vorzüge, die man sonst nur auf viele und zum Teil hochberühmte Orte verteilt findet. Aber — sonderbar: Noch immer sind diese Tatsachen viel zu wenigen bekannt. Immer und immer wieder hört man längst veraltete Vorurteile gegen Halle aussprechen, immer und immer wieder stößt man auf völlige Unkenntnis seiner mannigfachen landschaftlichen und städtischen Reize ...

Es ist deshalb ein Gebot des Eigeninteresses unserer Stadt, Verkehrswerbung zu treiben, aufklärend zu wirken über die Bedeutung und Eigenart unseres im Herzen Deutschlands liegenden Heimatortes. Diese Verkehrswerbung ist seit neuerer Zeit zielbewußt und wirksam begonnen worden. Das städtische Amt für Wirtschaft, Verkehr und Statistik, der Hallesche Verkehrs-Verein und viele andere zuständige Stellen stehen in der Erfüllung der vielen praktischen Aufgaben, wie sie eine moderne Verkehrswerbung stellt. Und der Oberbürgermeister der Stadt Halle hat kürzlich in einem Aufruf ausdrücklich auf die Notwendigkeit hallischer Verkehrswerbung hingewiesen und alle Volksgenossen zur Mitarbeit aufgefordert. Denn Hebung des Verkehrs bedeutet Arbeitsbeschaffung und gereicht jedem zum Nutzen. Und nicht diese Vorteile allein, sondern auch die Liebe zur Heimatstadt müssen Veranlassung sein, der Verkehrswerbung Halles zu dienen.

Jeden geht die Werbung für die Stadt Halle an! Man kann wahrhaft nicht diese wichtige und dem Wohle aller dienende Arbeit nur amtlichen oder halbamtlichen Stellen überlassen. Denn zu ihrer vollen Auswirkung kann eine tatkräftig und opferwillig betriebene Verkehrswerbung erst dann führen, wenn sie durch den freiwilligen Dienst aller Mitbürger ergänzt wird.

Der Verlag der Hallischen Nachrichten veranstaltete deshalb vor einigen Wochen ein Preisausschreiben unter dem Motto „Wirb für Deine Heimat!" Er wandte sich damit an alle Mitbürger unserer Heimatstadt mit der Bitte, Anregungen zu vermitteln, wie der Fremdenverkehrswerbung in Großem oder Kleinem am besten gedient werde. Denn jeder gute Rat oder Fingerzeig ist willkommen bei der Erfüllung einer Aufgabe, die alle angeht und allen nützt.

Wir können mit Freude feststellen, daß die Beteiligung an unserem Preisausschreiben über Erwarten gut war. Aus allen Kreisen der Bevölkerung liefen Einsendungen ein, mit größtem Interesse widmete man sich den vielerlei Fragen hallischer Verkehrswerbung. Neuartige Gedanken wurden ausgesprochen neben Vorschlägen, die zum Teil schon verwirklicht sind oder vor der Verwirklichung stehen. Ein Abdruck einiger vollständiger Artikel, wie er ursprünglich von uns vorgesehen war, ist nicht nur wegen der Fülle der Einsendungen unmöglich, sondern erübrigt sich auch, da unser Ausschreiben nicht eine Erörterung bereits abgewandelter Themen der Verkehrswerbung bringen, sondern der Schöpfung besonderer Anregungen dienen wollte, die als Ergänzung und als beachtliche Hinweise der verkehrswerbenden Arbeit der zuständigen Stellen willkommen sein könnten. Wir haben uns deshalb entschlossen, derlei Gedanken und Anregungen aus der Fülle des eingegangenen Materials herauszugreifen, und uns dabei bemüht, diejenigen Vorschläge in den Vordergrund zu stellen, die sich etwa nicht nur theoretisch gut ausnehmen, sondern auch praktisch durchführbar und erschwinglich sind. Den Mitarbeitern, deren Vorschläge wir in folgendem auszugsweise mitteilen, werden wir eine besondere Vergütung zukommen lassen. Doch nicht ihnen allein, sondern allen, die sich mit soviel Lust und Liebe an unserem Preisausschreiben beteiligt haben, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Ihnen allen wird das Bewußtsein Genugtuung geben, sich durch ihre Beteiligung an unserem Verkehrswettbewerb tatkräftig für das Wohl unserer Heimatstadt Halle eingesetzt zu haben.

Möge weiterhin jeder Hallenser tatkräftig als Werber für unsere schöne Heimatstadt Halle auftreten, möge er überall irrige Ansichten über Halle berichtigten, die Vorzüge unserer Saalestadt preisen, kurz: werben und immer wieder werben für unsere Heimat!

•

Wir blättern in dem großen Stapel von Briefen ...

Da schildert zum Beispiel ein Einsender, Herr St., wie ihn im Jahre 1931 besondere Verhältnisse zwangen, mit seiner Familie nach Mitteldeutschland überzusiedeln, wie er dort zahlreiche Städte in Augenschein nahm, — und wie eine der letzten Halle, und — hier blieb! Seine Worte treffen den Kern des zur Rede stehenden Problems und mögen daher den folgenden Veröffentlichungen von Vorschlägen als Einleitung dienen.

„Keine der sicherlich auch landschaftlich schönen anderen Städte", schreibt er, „vereinigt so Großstadteigenart und ruhige Schönheit, wie Halle mit dem Saaletal! Im Norden gleicht es einem Kurort, der mit vielen laugeverseienen getrost in Wettbewerb treten kann. Ja, Halle ist schön! — Wir waren erstaunt, daß manche Hallenser von der — Eintönigkeit ihrer Stadt sprachen, und wir mußten feststellen, daß viele, viele ihre engste Heimat selbst nicht einmal kennen!"

Ist das nicht charakteristisch, daß Hallenser sich von Fremden über die Schönheiten ihrer Stadt belehren lassen müssen?!

Was — Sie unbedingt sehen müssen ... den hallischen Zoo! ...

Beratungsstelle auf dem Hauptbahnhof

Herr St. geht dann auf die Erfordernisse der Verkehrswerbung ein und schlägt unter anderem folgendes vor: „In erster Linie wird es nötig sein, auf dem Hauptbahnhof eine Beratungsstelle des hallischen Verkehrsamtes zu schaffen, in der zuverlässige Führer durch die Stadt für billiges Geld nachgewiesen werden bzw. sofort zur Verfügung stehen. Die Kosten können kaum erheblich sein, da jeder geeignete ortskundige Erwerbslose gern diese Aufgabe übernehmen wird. So mancher Reisende, der einige Stunden Aufenthalt in Halle hat, steht ziellos am Bahnhofsausgang, geht vielleicht bis zum Riebeckplatz oder allenfalls bis zum Markt und kehrt dann mißmutig über das Gewühl in den engen Straßen zum Ausgangspunkt zurück ... Auf solche Art wird ein Reisender nicht zum Fürsprecher für Halle, das ihm vielleicht schon von ebenso Enttäuschten als „vergessene Stadt" geschildert wurde, heranbilden.

Weiter dürfte es sich empfehlen, an den Hauptausfallstraßen an größeren Tankstellen einen ähnlichen Fremdenführernachweis einzurichten, der bei starkem Andrang gleich selbst sogenannte Lotsen stellt oder sie telephonisch herbeiruft.

Und hier — das Wahrzeichen der Stadt — die 5 Türme! ...

Autorundfahrten

„In vielen Städten sind Autorundfahrten eingerichtet, die in ein- oder mehrstündiger Fahrt mit den Schönheiten der Stadt bekanntmachen. In der Hauptreisezeit müßten sich doch solche regelmäßigen Stadtrundfahrten lohnen! In zwei Stunden dürfte hier in Halle der gedachte Zweck erreicht sein: die Fremden werden Halle als eine schöne Stadt in Erinnerung behalten, und ein belebterer Prospekt wird ihre Eindrücke lebendig erhalten!"

Der Schreiber macht sodann beachtenswerte Vorschläge über die bei den Rundfahrten zu besuchenden Punkte und fährt fort: „Reisende, die Halle so kennengelernt haben, werden nicht nur selbst den Wunsch haben, die Eigenart der Stadt in mehrtägigem Aufenthalt zu genießen, sondern sie werden auch hunderte von anderen Reisenden durch ihre Schilderungen zu einem Besuch Halles anregen. — So, langsam aufbauend, wird man auch darangehen können, planmäßig Fußwanderungen durch die Stadt und die Heide sowie Fahrten in Halles nähere und weitere Umgebung, wie nach Merseburg, Bad Lauchstädt, Bad Dürrenberg, Burg Wettin, dem Petersberg usw., zu veranstalten, natürlich zu möglichst billigen Preisen; sicherlich werden sich auch viele Hallenser an diesen Heimatfahrten beteiligen."

Im einzelnen betreffen die Vorschläge dieses Einsenders dann noch die Verschönerung des hallischen Stadtschildes, so z. B. durch die Beseitigung des unverkennbar störenden Schornsteins der stillgelegten Fabrik neben der Burg Giebichenstein; ferner ermahnt er zur lückenlosen Bezeichnung aller öffentlichen Plätze, die er z. B. am Hallmarkt vermißt. Zum Schluß empfiehlt der Einsender noch die bestehende Ausnutzung der Möglichkeit, auf Bahnhöfen, in Eisenbahnabteilen, auf Mitropakarten usw. Bilder aus dem schönen Halle anzubringen.

Alle dieser interessanten Ausführungen sind, obwohl sie nicht durchweg neu sind, ohne Zweifel sehr beachtlich und werden sich, wenn auch nicht auf einmal, sicherlich in der Praxis durchführen lassen.

Beschwerden — aber auch Anerkennungen — werden dankend entgegengenommen ...

Ein Riesen-Beschwerde-Briefkasten

Der Einsender mit der geheimnisvollen Ziffer „Nr. 1001" weiß, daß man es selbst beim besten Willen nicht allen recht machen kann. Er empfiehlt daher, für alle die, die etwas zu „meckern" haben, einen Beschwerdekasten aufzustellen; kann man doch auch von ihnen vielleicht noch manches lernen! — Ein origineller Gedanke! Hören wir, was „Nr. 1001" selbst darüber zu sagen hat:

„In der Fremde fühle ich stets als Gast, in der Heimat übe dich in Gastfreundschaft! ... Ein Leitgedanke, den ich meinen zur freundlichen Mitbewerbung berufenen Mitbürgern stets und überall ins Gedächtnis rufen würde, wenn ich die Ehre hätte, zum Werbechef der guten alten Firma Halle berufen zu werden. In tausendfacher Vervielfältigung würde ich ihn allen reisenden Hallensern zur Beherzigung in die Hand drücken und in großen Lettern allda anbringen, wo seine Ausübung besonders angebracht erscheint, auch im Verkehrsamt!

Sodann sollte auf dem Marktplatz, dieser anziehendsten, reizvollsten Sehenswürdigkeit Halles, ein Riesen-Beschwerde-Briefkasten Aufstellung finden, der jeden Fremden kurz und bestimmt auffordert, durch ihn allezeit zu sagen, wo und wann einer unserer Mitbürger gegen diesen unseren gemeinsamen Grundsatz verstoßen oder was ihm sonst in Halle oder seiner Umgebung mißfallen, oder auch besonders gefallen hat. Ich würde dann sehr schnell und gründlich von berufener Seite erfahren, was zu ändern ist ..."

Ob's helfen würde?!

Der Gruß der Halloren — ein Zeichen echten Volkstums ...

Halloren als Repräsentanten der Stadt

Lebendige Verkörperung der hallischen Geschichte, die Herr G. M. ins Feld führt, sind vor allem auch unsere Halloren. Sie sind geradezu zum wandelnden Wahrzeichen Halles geworden. Es wäre daher zu begrüßen, wenn sich der von Herrn R. E. Sch. zur Erwägung gestellte Gedanke verwirklichen ließe. Es fragt sich allerdings, ob den Halloren ein solches Opfer — denn das würde es trotz angemessenen Honorars bleiben — zugemutet werden kann, ob sie überhaupt die Zeit dazu aufbringen können!

„Kein FD- oder D-Zug", so schreibt Herr Sch., „dürfte Halle verlassen, ohne durch unsere Halloren bearbeitet zu sein. Man suche zu erreichen, daß sie nach geeigneter Schulung die Abteile besteigen dürfen, um Prospekte zu verteilen. Da die Reisenden auf Bahnhöfen neugierig zum Fenster hinausschauen pflegen, wird man eine ganze Anzahl Werbeschriften schon vom Bahnsteig aus verteilen können. Dabei müßte man die Empfänger bitten, die erhaltenen Hefte weiterzugeben."

Herr Sch. ermahnt ferner die Hallenser, dem Verkehrsamt die Anschriften von auswärtigen Verwandten und Bekannten anzugeben, die gegebenenfalls als Besucher Halles in Frage kommen. — Schließlich singt er das bekannte verlockende Lied von der zu erbauenden Stadthalle. ... Hierzu wäre freilich zu bemerken, daß dieser schöne Plan bisher wohl lediglich am Geldmangel gescheitert ist; hoffen wir, daß seine Verwirklichung nicht allzu lange mehr auf sich warten läßt! Als würdige Versammlungsstätte, die sich allerdings nur im Sommer benutzen läßt, haben wir ja inzwischen den festlich-eindrucksvollen Ötingaplatz erhalten.

Salz und Wurst — und ein guter Tropfen! ...

Hallische Spezialitäten an die Spitze!

In einem gewissen inneren Zusammenhang mit dem Vorschlage des Herrn H., auf hallischen Waren oder ihrer Verpackung das Stadtwappen und eine hallische Ansicht anzubringen (wir fanden einmal auf einer in der Schweiz gefertigten Schachtel die hallischen fünf Türme!), steht die Mahnung des Fräuleins R., durch die hallischen Spezialitäten zu werben. Freilich bringt sie diese Anregung ein wenig versteckt. Sie schreibt nämlich: „Machen Sie Ihren Bekannten den Mund wäßrig mit hallischer Schlack- und Leberwurst!" — Nun, das sind nicht die einzigen hallischen Spezialitäten! Außer dem hallischen Siedesalz, das ja allerdings keine Räscherei ist, nennen wir nur die berühmten Öbstweine der hallischen Umgebung und den hallischen Apfelkuchen ...

Spezialitäten, das heißt das, was andere nicht haben, das Einmalige! Und wenn wir das Wort in diesem weiteren Sinne auffassen, dann können wir hier auch die besondere Werbekraft des ganz gewiß einzigartigen hallischen Berg-Zoo hervorheben, wir müssen auf die schlechthin (besonders auch in Amerika!) weltberühmten Franckeschen Stiftungen hinweisen, auf die Halloren und so weiter.

Auf den Bergen — die Burgen ...

Für Halle wirbt — seine Geschichte!

Die eben erwähnten hallischen Berühmtheiten sind eng verknüpft mit der hallischen Geschichte. Deshalb hat unserer Ansicht nach Herr G. M. recht, wenn er meint, daß dieser ebenfalls ein hohe Werbekraft innewohnen würde, wenn man sie in weiteren Kreisen bekanntmachen würde. Herr G. M. schreibt: „Es öfteren bin ich beim Blättern in alten, von Halle handelnden Büchern auf die Bemerkung gestoßen, daß Leute — und zwar keineswegs geborene Hallenser —, die aus irgendeinem Grunde von Halle fortzuziehen gezwungen waren, in geradezu beweglichen Worten darüber geklagt haben und zeitlebens ihre Sehnsucht nach Halle nicht losgewonnen sind. Diese Aeußerungen scheinen mir um so beachtlicher, als unsere gute Stadt Halle in früheren Jahrhunderten ja weder übermäßigen Anspruch auf Schönheit (und vielleicht auch Sauberkeit) ihrer Straßen (die Umgebung war ja immer schön!), noch auf gute Luft machen konnte. Es muß eben von dieser Stadt schon in alten Zeiten ein geheimer Zauber ausgegangen sein, der die Menschen in seinen Bann geschlagen und sie nicht wieder losgelassen hat!

Da wird die Gastlichkeit der Hallenser gerühmt und vor allem ein reges und geistvolles gesellschaftliches Leben, wie man es in anderen, selbst Universitätsstädten so leicht nicht finden würde! — Natürlich sind es besonders die Professoren oder auch Halle verlassende Offiziere und Kaufleute, die noch aus der Ferne ihrer Liebe zu Halle beredten Ausdruck geben.

Kurzum: Halle kann stolz darauf sein, daß sich schon in alten Zeiten die Menschen — und wahrlich nicht die schlechtesten — in ihm sehr wohlgefühlt haben! Und darum kommt es mir immer furchtbar dumm vor, wenn sich so ein Neunmalkluger aussprechend über Halle äußert! — Jeder, der es gut mit seiner Stadt meint, sollte sich also mehr und mehr in die Geschichte der Stadt Halle versenken und andere in sie einführen. Er wird dann erkennen, daß schon lange vor ihm bedeutende Menschen sich in Halle äußerst wohlgefühlt haben. Darum ist eine der besten Werbungen für Halle — seine Geschichte!

So Herr G. M., dem wir voll beipflichten können!

1000 Bilder sagen mehr als 100 000 Worte ...

Der Film als Werbemittel

Vom Wort zum Bild! — „Idee Nr. 3" des Herrn C. J. lautet: „Ein Film, der in geschickter Folge Motiv an Motiv reiht und vielleicht zum Schluß mit einem lustigen Zoo-Aufschnitt endet! Vielleicht kämen dafür ein Elefant oder ein Löwe oder irgendein Tier in Frage, das ein Plakat zeigt mit den Worten: ‚Besuche auch mich in unserem herrlichen Zoo!' — Dieser Film darf nicht ermüdend sein. Ein Ritterspiel im Burghof oder eine Rückkehr der Ritter von der Jagd könnte eine geschmackvolle Einleitung geben. Dann Aufschnitte vom Unternehmen und Reitturniere usw. als Übergang zu einer besonders schönen Führung. Stadt-, Industrie- (Leuna!) und Flughafen-Bildausschnitte wären geschmackvoll einzuordnen und durch Musik und Sprachuntermalung wirkungsvoll zu verbinden."

Der Gedanke der Filmwerbung verdient in der Tat, wieder aufgefrischt zu werden. Aeltere Hallenser werden sich erinnern, daß es bereits einmal einen hallischen Werbefilm gegeben hat, der allerdings wenig glücklich ausgefallen war. Die Geschäftsreklame war dabei allzu sehr in den Vordergrund getreten. — Bei dieser Gelegenheit sei auch kurz auf die Werbekraft guter Ansichtskarten hingewiesen, die sozusagen die Visitenkarten einer Stadt darstellen.

Vom Film zum Photo ist's nur ein kurzer Schritt! Herr W. T. fordert: „Photographiere! Halte die Schönheiten und Eigenarten Deiner Heimatstadt mit dem Knipskasten fest! Nimm solche Photos mit in den Urlaub, zeige sie Deinen Reisebekannten und überlasse sie ihnen oder tausche sie aus!"

Kommt den Fremden freundlich entgegen! ...

Höflichkeit und Sauberkeit

Es genügt nicht, daß eine Stadt einzelne hervorragende Sehenswürdigkeiten besitzt, — wenn sie im übrigen einen unfreundlichen Eindruck hinterläßt. Deshalb pflichten wir Herrn H. bei, wenn er schreibt: „Peinliche Sauberkeit der Straßen, Plätze und Anlagen, Höflichkeit der Straßenbahnschaffner und Taxifahrer, gepaart mit Großzügigkeit der Verkehrsschutzleute gegenüber fremden Autofahrern, das ist die beste und erfolgreichste Propaganda einer Stadt! — Ferner ist durch entsprechende Schulung der Kellner, besonders der der Wartestäle und der in der Nähe des Bahnhofs liegenden Hotels, dahin zu wirken, daß auf entsprechende Fragen der Reisenden in kurzen, klaren Sätzen auf die hauptsächlichsten Sehenswürdigkeiten Halles und die kürzesten Wege zu ihnen aufmerksam gemacht wird. Mancher Reisende, dem nur wenige Stunden zur Verfügung stehen, wird sich die einzelnen Punkte nur flüchtig ansehen können, sich dabei aber fest vornehmen, bei passender Gelegenheit einen oder mehrere Tage in Halle zu verbringen, um das Versäumte nachzuholen. Die gleiche Schulung müßte allen in Frage kommenden Bahnbediensteten, Dienstleuten und sonstigen mit Reisenden dauernd in Berührung Kommenden zuteil werden. In sämtlichen Reisebüros müssen Prospekte und sonstiges Werbematerial zur Mitnahme ausliegen. Ebenso empfiehlt es sich, mit den Hotelbesitzern der in der näheren und weiteren Umgebung Halles liegenden Bäder eine dahingehende Vereinbarung zu treffen, daß diese ebenfalls hallische Prospekte in ihren Häusern auslegen. Mancher Kurgast wird dann während

Hallische Nachrichten – das bevorzugte Werbemittel!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407189/fragment/page=0011

der Kur oder auf der Rückreise die Gelegenheit benutzen, sich einen oder mehrere Tage in Halle aufzuhalten. Auch in den Flugzeugen der Lufthansa, die den Flughafen Halle-Leipzig anfliegen, wäre entsprechendes Werbematerial auszulegen. Den Sportvereinen könnte man zur Pflicht machen, auf ihren vielen Reisen durch sämtliche Gaue Deutschlands Prospekte und sonstiges Werbematerial an der Stätte ihres Besuches unterzubringen. — Schließlich dürfte auch die Anbringung des Stadtwappens, verbunden mit einer guten hallischen Ansicht, auf den in Halle hergestellten Waren (ähnlich wie das grüne Herz auf Thüringer Waren!) Erfolg zeitigen.

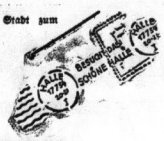
Alle diese Anregungen mögen dazu dienen, daß der Ruf „Besucht Halle!" nicht ungehört verhallt!"

Keine Fremdenwerbung ohne Verkehrs-Programm ...

Ruf nach einer Verkehrszeitschrift

Setzen wir die Reihe der Auszüge aus dem Wettbewerbsschreiben fort mit dem Rufe des Herrn A. nach einer hallischen Verkehrszeitschrift: „Ich erinnere mich", schreibt Herr A., „daß vor nicht allzulanger Zeit ein ‚Hallisches Monatsprogramm' erschien. Mir sind vielfach bedauernde Aeußerungen zu Ohren gekommen, daß dieses Blatt eingegangen ist. Ich schlage daher vor, es wieder aufleben zu lassen, und zwar, wenn irgend möglich, in erweitertem Umfange. Es müßte eine richtige Verkehrszeitschrift werden, die außer dem Monatsprogramm auch Aufsätze und Bilder über Halle, seine Schönheiten, Veranstaltungen usw. bringen müßte. Selbstverständlich müßte diese neue Verkehrszeitschrift weitestes Verbreitung finden. Wenn möglich, sollte sie auch den Verkehrsämtern, Verkehrsvereinen usw. zur Weitergabe übersandt werden. Nicht zu vergessen ist, daß auch eine Auslage dieser Verkehrszeitschrift in hallischen Hotels und Gaststätten wirksam für unsere Stadt und deren Veranstaltungen werben würde."

So stempelt man unsere Stadt zum „schönen Halle" ...



Post- und Eisenbahnreklame

Häufig kam es natürlich vor, daß ein- und derselbe Ratschlag mehrfach erteilt wurde, oder daß die Vorschläge einander überschnitten. In solchen Fällen haben wir denjenigen den Vorzug gegeben, die am ausführlichsten ausgeführt oder mit anderen beachtenswerten Gedanken verknüpft sind.

Auch Herr B., den wir im folgenden zu Worte kommen lassen, führt, ähnlich wie Herr St., zunächst richtig aus, daß das „schiefe Urteil über Halle" zum großen Teil darauf zurückzuführen sei, daß viele Durchreisende nur das nicht eben einladende Bahnhofsviertel zu Gesicht bekämen. Dem müsse vorbeugend durch Reklame abgeholfen werden. Wenn er dann freilich meint, unter den Bildern der Reichsbahn befinde sich kein einziges hallisches, so trifft das glücklicherweise nicht zu: zu unserer Freude fanden wir kürzlich in einem D-Zug-Wagen ein schönes Lichtbild von Halles stolzem Marktplatz mit den berühmten fünf Türmen. Freilich, — eins ist ja nicht viel!

Recht glücklich scheint uns der — in vielen anderen Orten bereits in die Tat umgesetzte — Gedanke der Postreklame zu sein: „Dem gleichen Zwecke," so schreibt Herr B., „würde die Postreklame in Form von Poststempeln dienen, wie ‚Besucht Halle und das schöne Saalestal!', ‚Halle, die Stadt der Burgen', ‚Halle ist schön!' oder dergleichen. Solche Sätze müßten in das Gedächtnis des Publikums eingehämmert werden."

Richtig ist auch die Meinung des Herrn B., man müsse das Vorurteil von der „tellerflachen Ebene" um Halle bekämpfen. Gewiß, Berge haben wir nicht! Aber Hügel bis zu einem Höhenunterschiede von über 100 Meter beleben eine Gegend ebenfalls recht anmutig. Darüber sagt Herr B.: „Die irrige Ansicht, das im Flachlande liegende Halle weise keine Schönheiten auf, ist zu bekämpfen. Mittel: Geschickte Zusammenstellung entsprechender Schönheiten Halles mit gleichartigen Bildern anderer Gegenden. Zum Beispiel: Krater des Galgenberges mit Kletterpartien (?!), Lehmanns Felsen im Vergleich zu Felsennadeln der Sächsischen Schweiz, der Felsenpaß am Saaleufer bei Zahns Höhle usw."

Nicht nur Herrn B., sondern allen, die sich mit dem naheliegenden Gedanken der Verteilung guter Prospekte befassen, sei erwidert, daß in dieser Hinsicht Halle tatsächlich bereits auf der Höhe ist. Die Prospekte werden auch, wie immer wieder gefordert wird, an Besucher von Kongressen, bei festlichen Veranstaltungen und dergleichen regelmäßig kostenfrei verteilt.

Briefe — die ihn (den Fremden) erreichen ...

Verkehrsamt soll Werbebriefe schreiben

„Tragt die Werbung in die Ferne, hinaus in die Welt!" — So tönt es uns aus dem Vorschlag des Herrn Sch. entgegen. In die gleiche Richtung weist Herr Dr. H.: „Das Verkehrsamt oder die sonst dafür zuständige Stelle läßt sich von Bade- und Kurorten die vorjährigen Kurlisten kommen und schreibt an die darin Verzeichneten unter Beifügung des Werbebriefes „Halle ist schön" oder „So ist Halle" etwa folgendes:

Sehr geehrte gnädige Frau!

Wenn Sie in diesem Jahre verreisen, so versäumen Sie nicht, einen oder mehrere Tage in dem schönen Halle Station zu machen. Vielleicht kennen Sie Leipzig, vielleicht kennen Sie Dresden, aber durch Halle sind Sie wahrscheinlich immer nur durchgefahren. Rufen Sie nach Ihrer Ankunft vom Bahnhof aus das Verkehrsamt (Fernspr. Nr. ....) an. Es schickt Ihnen in zehn Minuten einen Privatwagen mit einem ortskundigen Führer. Ihr Mentor führt Sie in ein gutes Hotel, zeigt Ihnen den schönen Marktplatz, die Moritzburg mit dem Hallorenschatz, dies oder jenes Museum, den einzigartigen Berg-Zoo, die Franckeschen Stiftungen, den Giebichenstein und das Saaletal, alles und nicht mehr als Sie wollen. Die ganze Rundfahrt kostet, da sie aus Werbemitteln finanziert wird, nur wenig. Wir glauben Ihnen dafür garantieren zu können, daß Sie auf Ihre Kosten kommen, daß Ihnen Halle gefällt und Sie gern an unsere schöne Stadt denken, gern wiederkommen und Halle Ihren Bekannten empfehlen werden. Heil Hitler!"

Wir glauben, daß dieser Vorschlag, durchreisenden Gästen die Schönheiten Halles mittels einer Stadtrundfahrt zugänglich zu machen, sich sehr gut durchführen ließe. Wenn mehrere Teilnehmer jeweils für solch eine Autofahrt zusammengebracht werden, dann könnten sich vielleicht die Kosten für eine Fahrt einer Autodroschke durch die Stadt auf rund 1 RM pro Teilnehmer stellen, zumal wenn es dem Verkehrsamt gelingen sollte, für derartige Fahrten eine Sondervereinbarung mit dem hallischen Droschkengewerbe zu treffen. Es wäre damit allen denen den Gästen gedient, denen eine billige Autodroschkenfahrt an den Schönheiten Halles vorzüglich geboten würde, sondern auch dem heimischen Droschkengewerbe.

Die gute Heimatzeitung erzählt wirksam von der Schönheit der Heimat ...

Laß Dir die Heimatzeitung nachsenden

Aber Herr W. T. gibt, anscheinend aus Erfahrung, noch einen weiteren beachtenswerten Rat: „Wohnt man während der Urlaubszeit den Zeitungsbezug bei und lasse sie Dir nachsenden. In den Erholungsheimen nehmen die aus allen deutschen Gauen zusammengekommenen Gäste gern Einblick in auswärtige Blätter, also auch in Deine Heimatzeitung; biete sie an, pflege Heimatfinn!"

Damit schließen wir die Veröffentlichung der Anregungen, die unser Verkehrswerbe-Preisausschreiben uns brachte, ab. Wahrlich, eine Fülle von Vorschlägen und Hinweisen, die zum Teil sogar neu sein dürften! — Hoffen wir, daß sich wenigstens der eine oder der andere davon in absehbarer Zeit in die Tat umsetzen läßt, — zu Nutz und Frommen unserer lieben und schönen Heimatstadt Halle!

Neue Vorhang-Stoffe sind eingetroffen!
Die bisherige Vielseitigkeit wird überboten!
Klare, glatte u. gemusterte Tülle u. Voiles
Gestreifte Stoffe in vornehmen Farbstellungen
Dichte bedruckte und Jacquard-Kunsteiden-Stoffe / Geschmackvoller Chind-Druck
HUTH
Gut und modern bei
Halle, Große Steinstraße und Marktplatz

Fahnen
in allen Ausführungen
W. F. Wollmer
Gr. Ulrichstr. 6-10

Laden
m. Ladenstube sofort zu vermieten. Zu erfrag. Landwehrstraße 7, I. (

Laden
in Verkehrsstraße zu vermieten. Miete 55 Mark. (1 Rab. Tel. 230 87.

Büroräume
zu vermieten Gr. Steinstr. 76, II. *

Wichtig
bei Einsendung von Offerten auf Zifferanzeigen
1. Ziffer u. Zeichen recht deutlich in die untere linke Ecke der Offerte schreiben.
2. Offerten immer nur an die in Verbindung m. Ziffer und Zeichen angegebene Adresse richten

Vermietungen Möbl. Zimmer

Hausmannswohnung
fr. (1 Stube, Kü., Keller, Bodenkl.) 3. 1. 8. 34. Beschädig. 10% bis 12 Uhr Merseburgerstr. 20

Nähe Reileck
zum 1. Juli gut möbl. Zimm. als Mieter. zu verm. Das Zim. im 1. Stock hat elektr. Licht, Verl. Ofenheizung, Bad u. Fernsprecher in der Wohnung. Händelstr. 29, I.

Einfach
möbl. Mansard.-Zimmer in gutem Hause zu vermiet. preiswert Moritzzwinger 13, I. *

Schlafstelle
frei Georgstr. 14, II

5-Zi.-Wohng.
erste Etage, mit Mädchenzimm., in gut. Zust. sonn., Bad, Inst. usw., preiw. z. 1. Okt. zu verm. Näher. Blumenhalle 5, II

Vermietungen Laden, Magazine

Geschäftsräume
Erbgesch., Spiegelstr., 45 qm, 3. Etg. Wäre Eignung 20a. Tel. 214 68. (1

Anfertigen bringt Gewinn!

Vermietungen Zimmer

Wohn- und Schlafzimm. möbliert, auch an Ehep. fr. Turmstraße 156, I. r. *

Möbliertes
Zimmer m. Kab. frei Georgstr. 3, II. rechts.

Laden, 60 qm,
18 J. Putzgeschäft, auch f. and. Bran. passend, 1. Okt. evtl. früher zu verm. (1 Steinweg 20a I.

Miet-Gesuche Wohnungen

2 Zimmer
m. Gart. z. verm. Angebote M. 9032 HN-Ulrichstr. *

Zimmer,
sep., möbl., frei (f Königstr. 86, II. l. (Königsplatz).

3 Büroräume
m. baugedringer 7-Zimmer-Wohn. Nähe Riebeckplatz zu vermieten. Angebote L. 2233 HN-Leipzigerstr.

Ehepaar,
kinderlos, sucht 2 Zim., Küche, Bad, Norden. Angebote K. 9030 HN-Ulrichstraße. *

Großes
leeres Zimmer an berufstät. Herrn sofort oder 1. 8. zu vermiet. Steinweg 36, I. links. *

Zimmer,
kleines u. großes gut möbl. zu vm. Heinrichstr. 4, pt.

Zwei kleine
leere Zimmer zu vermieten. Angebote u. D. 9024 an HN-Ulrichstr. *

Zimmer,
klein, möbl., frei Ludw.-Wuchererstraße 48, p. lks.

Büroräume
groß, hell, Dampfheizung, nähe Markt, für alle Zwecke passend, evtl. mit Garage zu vermieten. Angebote unt. T. 917 an HN-Ulrichstraße.

Wir machen unsere Leser aufmerksam auf unsere seit langen Jahren bestehende
Rechts- und Steuer-
beratungs-Abteilung
Sie erhalten durch diese Abteilung Auskunft in allen Rechts- und Steuerfragen. Die Auskunft ist
kostenlos
Sprechstunden: Montags u. Donnerstags u. 15—17 Uhr
Die Anfragen können auch schriftlich erfolgen und werden auch schriftlich beantwortet. In diesem Falle ist ein Freiumschlag beizufügen.
Bei mündlichen und schriftlichen Anfragen ist die letzte Bezugsquittung vorzulegen oder beizufügen.
Hallische Nachrichten

Arnold & Troitzsch
HALLE/SAALE
Große Ulrichstraße 1
das führende Spezialhaus für
Teppiche
Möbelstoffe
Linoleum
Gardinen
Tapeten
Balatum

Stellen-Gesuche Weibliche

Fortsetz. v. S. 16

Jg. Mädchen,
21 Jahre, in all. vorkomm. Arbeit bewandert, sucht Stellg. als Hausmädchen zum 1. 8. Angebote T. 3757 HN-Ulrichstr. (ab

Bäckermstrs.-Tochter,
33 J., ehrl., saub. u. fleiß., sucht z. 1. 8. oder 1. 9. Stellung. Mochte gern bei liebevoll., alt. Ehepaar oder ging. Dame als Stütze tätig sein. Zuzug. vorh. Angebote erb. Herta Auchs, Elsterverbindung (Provinz Sachs.).

Fleißiges,
ehrliches Mädel, 29 J., v. Lande, sucht per 1. Aug. od. spät. Stellung als Verkäuferin oder im Haushalt als Stütze der Hausfrau auch m. Familienanschluß anzunehm. Kochkenntnisse u. gute Zeugn. vorh. Marta Bürgel, Bockwitz, Str. Liebenwerda.

Junge Witwe
ehrl., unabhäng., sucht Wirtschftg. Angebote B. 9202 HN-Ulrichstr. *

Herrschaftl.
5-Zimm.-Wohng., Bad, reichl. Zubehör, 1. Stock, 1. Oktob. z. verm. Friedrichstr. 43, parterre. (1b

Wohnungen

Wohnung,
1 Zimm., 1 Etg., 30 Mk., sofort zu vermiet. Schmerstr. 23 (Laden). (b

Größere Wohnung
sofort zu vermiet. Gr. Wallstr. 2. *

Alt. Mädch.,
selbständig in der Arbeit, Koch- und ev. Nähkenntn., sucht zum 1. 8. in Halle Stelle, als Alleinmädch. Langerin bei ruhigem, langjähr. Zuzug aus best. H. vorh. Angebote bitte an B. Brenn. Oelznitz i. Vogtl. Alte Bahnhofstr. 12

Bierzimmer-Wohng., III. Et., Gr. Ulrichstraße. Nähe Altmarkt. Mdkr., Kü., Spk., Balkon, 1. Oktob. Mk. 82.— monatl. zu vermiet. Anfragen 876 durch „Invalidendank" Schwerbeschädigt. 1.

6-Zimmer-Wohnung
f. neu hergerichtet. Bad, Wintergarten, Mädchenkammer und übl. Nebengel. preiswert sof. zu verm. Dr. Rauch, Tel. 358 57.

Rannischerplatz
Beesener Straße 1) III. Etage 6-Zimmer-Wohnung, mod. eingerichtet, mit Küche, Mädchenkammer, Mansardenstube pp. Monatsmiete 111.— Mk. per 1. Oktober 1934 zu vermieten.
C. Müllers Ww. & Sohn
Hindenburgstraße 59, Telefon 213 07.

Kronprinzenstr. 26
Erdgeschoß, in bester Wohnlage, 5 Zimmer, Küche, Bad und 2 Mansardenzimmer (zus. 169 qm Wohnfläche) und Zubehör zum 1. 10. 1934 zu vermieten. Monatsmiete 125 RM. Näheres Ratshof, Zimmer 117. (e
Städt. Grundeigentumsverwaltung.

Wohnung,
3 Zimmer, Bad, Innentoilet., 2. Etage, zu vm. Ausführl. Angebote L. 2238 HN-Leipzigerstr.

Hausmanns-Wohnung
mit groß. Lagerräumen Nähe d. Marktes sof. z. v. Angebote D. 9064 HN-Ulrichstr. *

Kleine
Wohnung zu vermieten z. 1. 8. 34. Passendorf, Landstädterstraße 21. *

Delitzscherstraße 23b
5 Zimmer, Küche, Bad, Speisekam., Innentoilet., Zubehör 1. 10. zu vermiet. 70 RM mon. E. Zanisch.

Schöne Teilwohnung
für einzelne Dame (evt. 3S RM) mon. Friesenstr. 5, III.

Wohnung,
4 Zimmer, Küche, Zubehör u. klein. Garten in Dölau in schöner Lage z. 1. 8. od. spät. z. v. Angebote Z. 3697 HN-Ulrichstr. (a

4-Zimmer-Wohnung
Nähe Landwehrstraße für 3 Erwachsene z. 1. Okt. gesucht. Ang. an Frau Fr. Nutz, Goslar a. Harz, Bismarckstr. 2. *

Stube,
Kammer u. Küche oder 2 leere Zim. Neumarktviertel gesucht. Angebote u. S. 9106 HN-Ulrichstr. *

Witwe
sucht 2 Zimm. u. Küche. Nähe Nietzstr. pünktl. Zahler. Angebote m. Preis M. 9172 HN-Ulrichstr. *

Tausche
2 Stub., 2 Kamm. und Küche gegen Stube, Kam., Kü. Angebote P. 9035 HN-Ulrichstr. *

Wohnung,
4—5 Zimm., auch außerhalb, gesucht. Angebote V. 9039 HN-Ulrichstr. *

Kleine
Wohng. 1. August oder spät. gesucht, bis 25 M. Pünktliche Mietzahler. Angebote N. 9063 HN-Ulrichstr. *

Stube,
Kammer, Küche od. groß. Zimmer mit Wohnküche v. ruh. Ehepaar in sicherer Stelle sof. ges. Ang. C. 9065 HN-Ulrichstr. *

Wohnung,
4—7 Zimm., sof. oder spät. gesucht. Zuschrift. nur mit Preisangabe V. 9199 HN-Ulrichstr. *

Beamter
sucht 3-Zimmer-Wohn. in Halle. * Angebote O. 9034 HN-Ulrichstraße.

Polizei-Beamter
sucht 1. 9. oder 1. 10. Wohnung m. 2½ bis 3 Zim., Küche, Bad, Inst., evtl. Zentralheiz., auch Warmwasser. Angeb. u. Z7 an Rio, Martinstr. 1.

Kleinwohng.,
Stube, Kamm., Küche p. zukünftig. Frau sof. gesucht, unmittelb. Marktnähe. Angeb. mit Preis u. P. 9193 HN-Ulrichstr. *

Wohnung
sucht Beamter, d. in den Ruhestand tritt, zum 1. Okt. 1934. Grunhäuser 3—4 Zimmer m. Zubeh. Angebote K. 3657 HN-Ulrichstraße. (ab

Miet-Gesuche Zimmer

Zwei
1. Zim. Süd. ges. Angebote J. 9005 HN-Ulrichstr.

Alleinstehende
ältere Dame sucht leeres Zimmer. * Angebote S. 9036 HN-Ulrichstr.

Alt. Dame
m. Pension sucht 1—2 leere Zimm. Gr. Ring. V. 9099 HN-Ulrichstr. *

Laden, Magazine

Garage
im Norden ges. * Gr. Ring. P. 9206 HN-Ulrichstraße.

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Möbliertes
Wohn- u. Schlafzimmer m. Küchenbenutzung von Ehep. o. Kind gesucht. Angeb. mit Preis unter L. 2239 an HN-Leipzigerstr.

Möbliertes
Zimm. ab 24. ges. Merseb. Str. Nähe Königstr. bevorz. Angebote U. 9198 HN-Ulrichstr. *

Möbliertes
Zimmer für 26. 7. bis 30. 8. Nähe Universität ges. (a Gr. Ring. P. 3737 HN-Ulrichstraße.

Möbliertes Zimmer,
saub., Schreibtisch, möbl., Bad, Nähe Ludw.-Wuchererstr. gesucht. Angebote u. M. 7313 HN-Steinstr. (

KLEIN-CONTINENTAL
Die leichte fähige Klein-Schreibmaschine zu
RM 188.
mit Koffer
Noch vollkommenere Modelle mit und ohne Setz-Kolonnen-Steller für RM 245.— und 234.—
Jetzt auch WANDERER
Generalvertretung:
Friedrich Müller, Halle (S.)
Leipzigerstr. 29, Fernspr. 22102 u. 25818

Coburger Hofbräu
Spezial-Ausschank
Inh. Johanne Raeder
Kaulenberg /// An der Universität
Tel. 26209
Altbekanntes Bier- und Speiselokal
Schöner schattiger Garten
Saal und Vereinszimmer
Siphonversand frei Haus!

Visitenkarten
fertigt an die Buchdruckerei der Hallischen Nachrichten
Gr. Ulrichstr. 16

Besucht den Zoologischen Garten!
Billige Ferienwoche bis einschl. Sonntag, d. 22. Juli

Qualität, Schönheit und Preiswürdigkeit entscheiden beim Einkauf von
Möbeln
Wohnungseinrichtungen
Teppichen und Dekorationen
Besichtigen Sie unverbindlich die große Auswahl im
Einrichtungshaus Martick
Inhaber: Rich. Ziemer, Halle (Saale), Am Alten Markt

Hotel Goldene Kugel, Halle-S.
Besitzer F. O. Stoye-Neumüller — Tel. Sammel-Nr. 27035
Erstklassiges Wein- und Bierrestaurant / Stadtküche
Mit allen Errungenschaften neuzeitlicher Hoteltechnik ausgestattet
Angenehmer Aufenthalt auf der großen schattigen Terrasse.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407189/fragment/page=0012

Mitteldeutsche Frauen-Zeitung

43. JAHRGANG 18. Juli 1934 — BEILAGE DER HALLISCHEN NACHRICHTEN — NUMMER 165 SEITE 13

Unter allen Göttern der Welt die reichste Göttin, das Leben. *Ricarda Huch*

Ferienfreuden

Köstliches Nichtstun, das den ganzen Tag ausfüllt, glückliche Umgebungsenheit, die zu nichts drängt, keine Frist kennt, die zu keinem Blick auf die Uhr verpflichtet! Keiner erwartet einen, wenn man sich nicht erwartet sein will, keiner fragt nach einem, wenn man nicht erfragt sein will. Man kann gehen oder bleiben — man kann alles tun und muß nichts tun. Man kann unbeschwert faulenzen und man kann sich mit ungestörter Begeisterung in eine Arbeit stürzen, an die man sonst nicht kommt; man kann wandern oder bummeln oder faulenzen und in diesen unerhört blauen Sommerhimmel hineinträumen. Man kann . . . man kann . . .

Es stört einem nicht, wenn man beim ersten, noch erfreuenbaren Morgengrauen durch irgend etwas aufwacht, durch ein leises Vogelgezwitscher, durch einen fernen Pfiff der ersten Eisenbahn, durch das Knistern der alten, abgekühlten Stubenwände. Man liegt und schaut in den beginnenden Kampf zwischen Licht und Dunkel, in dessen Hin und Her das Kampfsignal des Hausgockels klingt.

Sicher wird es im Westen — du könntest ausschlafen, noch stundenlang; du könntest, aber es treibt dich heraus aus den Federn, hinein in das noch nachtkühle Wasser deines Waschbeckens. Die Kleider überzogen und so leise wie möglich die knarrende Stiege hinunter. O Tagesklarheit aus erklassenden Sternen, über Tannenspitzen und breitem Bergrücken! O herzenbeilendes Erwachen der Welt, erstes junges Sonnenscheinen — o schöne, gesegnete Erde!

*

Am Schulhause treten sie um 11 Uhr an zu zwei und zwei: voran die Buben, hinter ihnen die Mädchen, die ganze Schule — ein kleines Häuflein gegenüber der langen Schlange unserer überfüllten Stadtklassen. Strahlende Gesichter der Erwartung — Achtung, los!" Es geht hinunter zum kleinen Fluß — es ist Badestunde. Links die Buben, rechts die Mädchen: eins, zwei, drei, liegt ein kleines Häuflein Kleid auf dem grünen Rasen, links die Höslein, rechts die Röcklein, und es geht zur schmalen Sägemüllerbrücke, voran die Buben, hinter ihnen die Mädchen. Wupp, geht's ins Wasser; aber das sind noch die Schwimmer, ein gutes Viertel der Gesellschaft. Die anderen ziehen im Gänsemarsch über den zweibandbreiten Balkenstrich, der das Wasser kennt. Ein paar hüpfen keck darüber weg, um „ins Niedere" zu kommen. Die meisten aber kämpfen mit dem Gleichgewicht, gehen bedenklich, zögernd, ein paar mit unverkennbarer Unbehaglichkeit; denn — zweibandbreit! — dieser Weg ist schmal und rutschig, und das Wasser ist naß! So ein paar kleine Quirle sind noch in das knietiefe Wasser gehopst, tauchen unter bis ans Kinn, schnellen wieder auf, spritzen tüchtig, und die wasserscheuen Hasenfüße da oben auf der zweibandbreite sehr stört, und machen Schwimmversuche wie junge Hunde. Die Hasenfüße haben sich auch nach und nach in das gefährliche Naß gewagt, aber der Bedeutung bleibt trocken, soweit rauhe Gemüter sich ihn nicht schon vollgespritzt haben.

Aber da kommt das Verhängnis. Der Lehrer, der bis jetzt seine Schwimmer beobachtet hat, hat seinen Sportanzug abgestreift und schwimmt mit großen Zügen „ins Niedere". „Anfassen, tauchen!" und der ärgste Hasenfuß und der beforgteste Wasserscheue verfährt bis an den Hals und hupft in die Höhe, versinkt wieder bis an den Hals —

Am Ufer stehen die Mütter. „O, mei' Annale! A vierte Mol schwimmt se scho' rauf ond nonter!" — „Madle, hör uf, du kannscht jo nemme!" — „Dia ka' scho' no! Guck no', wia se 's Köpfle hebt. Dia schwemmt dir no' amol a Moler vier rauf ond nonter."

„Mariele, probier's doch au amol!" Aber 's Mariele hört nicht und hat sich wieder auf die Balken gerettet. Da kommt ein böser Bube, das Fritzle, und bemeistert das Mariele und noch so ein paar blauangelaufene, mit den Zähnen klappernde Hasenfüße, die sich's verkehen, in das Wasser — Kreischen, Lachen, Wasserspucken, Husten, und die Frauen am Ufer lachen mit; bloß Marieles Mutter lächelt verwundungen und denkt: „Das arme Kind!" Aber sagen tut sie nichts; denn „heutigentags müesset dia arme Kender ja alles mitmache!" W.

Mutter hat Urlaub

1500 kinderreiche Frauen wurden verschickt

„Und schreibt auch regelmäßig, wie's Eich und Vater geht — und gehorcht Fräulein Emmi gut —." — „O ja, Tante Emmi ist nett!" — Ein frisches, junges Mädchen hat die beiden kleinen Buben an der Hand und winkt gemeinsam mit ihnen, als sich der Zug in Bewegung setzt und langsam aus der Bahnhofshalle rollt. An dem Eisenbahnwagen steht ein Schild „NSV-Aktion Mutter und Kind, Gau Sachsen". Mutters Freude ist gemischt mit ein wenig Bangen und Sorgen um die Ihren daheim. Denn Mutter fährt zum erstenmal, ledig aller Pflichten, allein in ihre eigenen Ferien.

Das war ja eine der Hauptbestrebungen der Aktion „Mutter und Kind", jenen kinderreichen Müttern, die sich in den sorgenvollen und arbeitsschweren Jahren der letzten Zeit körperlich und seelisch verbrauchten, einmal die nötige Erholung und Entspannung zu schaffen. Immer nur im Dienst der andern, der Familie, hat die Frau zurücstehen müssen — nun soll und muß sie einmal ihre eigenen Ferien haben!

In den schönsten Teilen der deutschen Heimat sind Müttererholungsheime entstanden, in denen die Frauen Aufnahme finden. Wo der Platz nicht ausreicht, werden sie zu Tagesstätten in anderen Erholungsstätten untergebracht. Wo immer aber man die Frauen aufnimmt, wird der Charakter des Massenbetriebes sorglich gemieden. Kleine Zimmer mit ein oder zwei Betten, behaglich, sauber, sonnig, angenehme Aufenthalts- und Gemeinschaftsräume. Keine Pflichten, keine Arbeit — nur eine regelmäßige Tageseinteilung, in der die kräftigen Mahlzeiten mit Liegekuren oder erfrischenden Spaziergängen abwechseln. Keine Schulung, kein Zwang — nur am Abend fesselnde Unterhaltung, Musik, Vorträge.

So sehen die eigenen Ferien der erholungsbedürftigen Mütter aus, in denen sie Kraft sammeln sollen, Freude und Kraft für neues Schaffen!

Und wer wird verschickt? Kinderreiche Mütter mit mindestens vier Kindern, die erholungsbedürftig, körperlich und seelisch geschwächt, jedoch nicht krank sind. Kranke Frauen unterliegen einer anderen Fürsorge. Und um den Müttern ein wirklich sorgloses Ferienganzjahr zu ermöglichen, stellt man ihnen eine „Haushaltsvertretung", eine „stellvertretende Mutter", die Heim und Familie betreut und meist dem freiwilligen Arbeitsdienst angehört. Es versteht sich von selbst, daß die stellvertretende junge Hausfrau unentgeltlich ihre Hilfe leistet und in regelmäßigen Abständen Bericht erstattet über das Wohlbefinden der Familie und die kleinen Ereignisse im Heim.

Der NSV sorgt aber nicht nur für diese Stellvertretung, sondern auch gegebenenfalls für eine zweckmäßige Ausstattung der Mutter für die Reise — an ihrem eigenen Anzug spart die Mutter ja immer zuerst —, in manchen Fällen war es auch möglich, ein kleines Taschengeld für die Reise auszusetzen. Und eine Unfall- und Haftpflichtversicherung, die ebenfalls von der NSV übernommen wird, schafft weitere Sicherheit.

Ein großzügiges, ein wahrhaft soziales Werk — die Ferienversichung der Mütter! Und wie viele Frauen konnten davon schon Gebrauch machen? Die leitenden Stellen der NSV-Aktion „Mutter und Kind" geben aus den Berichten von 15 der 35 Gaue der NSV-Wolfsonvolksfest über die Zeit vom 10. Mai bis 10. Juni bekannt, daß bis dahin insgesamt fast 1500 kinderreiche Frauen — genauer 1482 — in die Ferien geschickt werden konnten. Den höchsten Anteil an dieser Verschickung haben die Gaue Sachsen (269), Schleswig-Holstein (180), Baden (176), Kurhessen (172), Westfalen-Süd (130).

1500 Mütter fahren in die eigenen Ferien — und es ist erst ein Anfang, der hoffnungsfrohe, verheißungsvolle Auftakt zu einer großen Hilfsaktion im Dienste des ganzen Volkes, an der jeder Volksgenosse durch tätige Mithilfe teilnehmen kann!

Frau Roosevelt empfängt

Zu Gast bei der Gattin des amerikanischen Präsidenten / Von Dr. Helma Mertens

„Wenn Sie die echte amerikanische Frau im besten Sinne kennenlernen wollen, dann müssen Sie zu Mrs. Roosevelt ins Weiße Haus gehen." Immer wieder tauscht dieser Ratschlag auf, immer wieder sprechen Frauen auf dem Land und in der Stadt von der „First Lady". So reifte der Plan, in Washington einen Empfang bei der Präsidentin nachzusuchen.

Ueber Detroit, Chicago, Pittsburgh kommt man in später Nachtstunde in Washington an. Seltsam, was läßt in einer amerikanischen Stadt vor allen anderen die Europäerin sich heimisch fühlen? Ob es die 320 „Parks" sind, von denen der deutsche Reiseführer zu berichten weiß? Ganz gewiß tragen diese Parks, die wir eher als kleinere oder größere Grünflächen bezeichnen würde, dazu bei; denn endlich ruht der sehnsüchtige Blick auf Blumen, endlich findet der müde Körper im Getriebe des Tages eine Bank im Freien auf grünem Rasen. Washington hat eine europäische Atmosphäre. Es ist ruhiger dort als in den anderen Riesenstädten des amerikanischen Ostens. Und wie es keine Wolkenkratzer gibt, so auch kaum jene Fülle hastender Menschen, die einem in Chicago und Newyork allenthalben begegnen.

Ist man in Gesellschaft, so kann man es fast immer erleben, daß gut drei Viertel der Anwesenden Regierungsbeamte sind, und fragt man eine Frau, welchen Beruf ihr Mann ausübt, so kommt mit einer geradezu zum Wetten anreizenden Gewißheit die Antwort: „Er ist bei der Regierung'. Wer hier den Wunsch äußert, ins Weiße Haus zum Empfang gehen zu wollen, der kann sicher sein, daß sich ihm unzählige hilfreiche Beamte, Presseleute oder Verbände zur Verfügung stellen, um „alles Nötige" zu veranlassen. Aber schließlich ist es doch nur eine einzige Stelle, die dem Nichtamerikaner den Zugang zur Präsidentenwohnung vermitteln kann: die diplomatische Vertretung seines Landes.

In diesem Fall also ist es die deutsche Botschaft, die mit liebenswürdigster Unvorkommenheit die Anmeldung im Büro der Präsidentin vollzieht. Nur ein kleiner weißer Zettel im Briefkasten des Hotels ist das Unterpfand für die Zulassung zu Mrs. Roosevelt: „Das Weiße Haus hat angerufen und läßt Ihnen sagen, daß Sie Montag um 11 Uhr erwartet werden". Was will eine Frau als erstes, wenn ihr ein solcher Empfang bevorsteht? Sie erkundigt sich, was sie anziehen muß! „Sie ziehen das an, was Sie an jedem gewöhnlichen anderen Tage auch tragen würden. Natürlich hell, wie wir ja jetzt im Sommer meistens angezogen gehen. Lange Aermel? Ach wo! Kurze sind genau so angebracht — aber vergessen Sie nicht: natürlich einen Hut!" Das ist der Rat, den die Vorsitzende eines großen Frauenklubs erteilt. Er wird dankbar befolgt; daß der unvermeidliche Hut mitzubringen und fest auf dem Haupt zu belassen ist, hat man nach einigen Monaten in USA ohnedies gelernt. Mit Hut zum Lunch, mit Hut zum Tee und nun also mit Hut auch zur Präsidentin!

Man geht wohlvorbereitet am Montag früh zu dieser Frau. Und das liegt nicht nur an ihrem kleinen Enkelsohn Buzzie, den man in früher Morgenstunde fröhlich spielend in einem öffentlichen Kindergarten Washingtons kennengelernt hat, sondern an einer Reihe von Aufsätzen, die zur Zeit in vielen Zeitungen im ganzen Lande erschienen und den Titel tragen: „Es kommt auf die Frauen an . . .!" Womit die Ueberwindung der Krise gemeint ist, zu der die Frau sowohl als Familienmutter wie als Hausfrau ihren entscheidenden Teil beizutragen hat. Mrs. Roosevelt offenbart in diesen Artikeln ihr warmes, mütterliches Herz — sie ist selbst die Mutter von fünf Kindern —, das ganz erfüllt ist von den erzieherischen Aufgaben, die jede amerikanische Frau an dem kommenden Geschlecht zu leisten hat.

Einstweilen aber steht man erst am Eingang des Weißen Hauses vor einem befrackten Negerbedienten, der würdevoll nach Namen und Wünschen fragt und den Gast in einen kleineren Wohnraum zu ebener Erde führt, von dem aus der Blick aus dem Fenster auf eine sommergrüne Wiese mit vielen lagernden Menschen eine freundliche Gegenwart einfängt. Einen Augenblick später bittet der Schwarze nach „oben". Es ist jenes „Oben", das durch ein Eisengitter von den zur Besichtigung freigegebenen Räumen abgeschlossen ist. Oben sind die Privaträume der Familie Roosevelt, in die nur die angemeldeten Gäste hineindürfen. Sehr schnell geht es die Treppe empor durch ein langgestrecktes Bibliothekszimmer in den Salon der „First Lady". Da sie eine grundsätzliche Gegerin von allen Förmlichkeiten und jeglicher Steifheit ist, steht sie bereits an der Tür, um den Gast zu empfangen. Ein sehr warmer Händedruck, ein freundliches „Wie geht's?" und schon sitzt man in einem der bequemen Sessel mit dem bunten Chintzüberzug, wie er sich in vielen amerikanischen Privatwohnungen ganz genau so findet.

Die große schlanke Frau mit ihrer betont einfachen Kleidung — hellblaue Bluse und dunkelblauer Rock —, dem Haarkranzen und den klugen Augen läßt ganze Geschlechter amerikanischer Frauen vor einem erstehen, die gewiß ebenso gewesen sein müssen wie sie: ernst und fröhlich zugleich, Pionierinnen, die an der Seite ihrer Männer vor keiner Aufgabe zurückschreckten. Wir kommen schnell von den allgemeinen Fragen zu den besonderen, die Mrs. Roosevelt so viel beschäftigen: das Erziehungswesen. Oben ist sie bei der Durchführung eines neuen Planes, der vermehrten Einrichtung von ländlichen Schulen, die sie — ganz nach deutschem Muster — als Mittelpunkt des Erziehungssystems haben will. „Handfertigkeit ist für unsere Jugend von größter Bedeutung. Sie muß im Unterricht eine stärkere Berücksichtigung erfahren." So klar sich die Präsidentin über ihren Plan ist, so schwierig erscheint ihr die Beschaffung der Mittel; denn auch in USA gibt es allenthalben Geldsorgen. In einem besonderen Einzelfall gedenkt Mrs. Roosevelt die Kosten für die neue Landschule durch eine Vortragsreihe im Radio zusammenzubringen. Aber was ist eine Schule in diesem riesigen Land?

Mit echt amerikanischem Optimismus jedoch erzählt Mrs. Roosevelt von ihren Plänen weiter, irgendwie und irgendwann wird sie sie schon auch im Großen verwirklichen. Die Landschule wird erst die gesundheitlichen Vorbedingungen schaffen, die die Jugend braucht; sie soll ein Gesundheitszentrum bilden, und die Mädchen werden in ihr zu praktischer Hausarbeit, zu praktischer Kinderpflege im angeschlossenen Kindergarten erzogen werden, während die Jungen zimmern, tischlern und einen Schornstein zu bauen lernen werden. So nahe liegen die Parallelen zu deutschen Verhältnissen, daß es fast selbstverständlich ist, als die First Lady anschließend auf den Freiwilligen Arbeitsdienst in den Vereinigten Staaten zu sprechen kommt. Die Erfahrungen in den ersten weiblichen Lagern während des Winters haben gezeigt, daß gesundheitliche Schulung allein die arbeitslose Jugend nicht über ihr Los hinwegbringt. Deshalb liegen die Pläne bereit, künftig auch volkserzieherische Maßnahmen einzuführen, und Mrs. Roosevelt hat dazu soeben eine hervorragende Frau an die Spitze gestellt, eine gute Kennerin des deutschen Arbeitsdienstes.

Noch mitten im Wort sind wir, als die persönliche Sekretärin der Herrin des Weißen Hauses auf die Uhr guckt. Die Zeit ist um. Es steht heute noch soviel auf dem Programm der beschäftigsten Frau in USA. Ein Lunch mit einer Frauenabordnung aus Texas, ein Gartenfest zu wohltätigen Zwecken am Nachmittag, ein der Familie vorbehaltener Abend; denn auch dies gehört zu den Dingen, die sich Mrs. Roosevelt keinesfalls nehmen läßt. Schließlich gehört sie zu den nächsten Mitarbeitern ihres Mannes, mit dem sie genau so ihre Besprechungen abzuhalten hat wie jeder seiner Minister. Und dann ist sie auch Mutter, ist Großmutter, die jetzt erst mit zwei Enkelkindern im Zirkus war, aber keine Möglichkeit steht, in den nächsten Wochen das vor wenigen

Caroline Bardua

eine deutsche Malerin.

Von Dr. **Hanna Fischer-Lamberg**, Halle.

Am 13. September 1805 schrieb Goethe an den Literarhistoriker Wilhelm Körte in Halberstadt: „Ich habe Demoiselle Bardua bei mir zu Tische gesehen und eine recht angenehme Bekanntschaft gemacht. Es fehlt ihr nicht an mannigfaltigem Talent, wird es sich, ob sie von den Spazierfahrten des Dilettantismus, auf denen sie bisher wandelte, auf die Heerstraße der Kunst gelangen werde, und ob sie dort als ernstiger Pilgrim direkt nach dem großen Ziele fortschreiten mag."

Die „Demoiselle Bardua", die Goethes Wohlgefallen so schnell gewann, war damals ein „Stumpenchen" von 17 Jahren, hie mit bemerkenswerter Energie ihr Vaterhaus in Ballenstedt mit 24 Jahren verlassen hatte, um in Weimar bei dem „Kunschtfexer" zu studieren — ein in damaligen Zeiten seltener Beweis selbständiger Eigenart. Sicherlich meinte sie es mit ihrem Studium ernst und gewissenhaft, doch kam sie hier wohl nicht in die rechten Hände, ein Mißgeschick, das sich bis an die Lebensende gerächt hat. Bei allem Eifer, bei aller Hingabe an ihre Kunst, wurde in diesen Studienjahren kein fester Grund für ihr Können gelegt. Der gelehrte Lehrer, der zur Kunst nur ein theoretisches Verhältnis hatte, vernachlässigte es, mit gewissenhafter Gründlichkeit sie das zu lehren, was unbedingte Vorbedingung hätte sein sollen. Wenn man die vielen Bilder, die wir von Caroline Bardua besitzen, auf ihre Qualität hin prüft, so fällt ein erstaunlicher Wandel immer wieder auf: richtig zeichnen hat sie nie gelernt.

So wird es auch wohl nicht das Ueberzeugende ihrer malerischen Begabung gewesen sein, das ihr in Weimar alle Türen öffnete. Aber ihre höchst anziehende Persönlichkeit — „gutmütig, lebhaft, keck, ernsthaft und hochbegeistert für Menschen und Dinge" — wie Wilhelm von Kügelgen sie schildert, die vielseitige Begabung, die jede Geselligkeit belebte, gewannen ihr alle Herzen. So wurde sie häufig zu Goethes Abendgesellschaften hinzugezogen, sang zur Gitarre Goethesche Lieder oder versuchte auf dem Fortepiano phantasierend Persönlichkeiten aus dem Goetheschen Kreis zu charakterisieren, an welchem Scherz Goethe sich sehr ergötzte und ihn öfters wiederholen ließ. Dem persönlichen Zauber, den Caroline ausstrahlte, ist es auch wohl in erster Linie zuzuschreiben, daß Goethe selbst der noch so ungeübten Lernenden für ein Oelbild drei Sitzungen gewährte, ein Bild, von dem Johanna Schopenhauer meinte, es sei „sehr ähnlich" geworden, und von dem Goethe selbst gesagt haben soll, er sei für die Nachwelt mit ihm wohl zufrieden.

Ein inneres Gefühl des Unbefriedigtseins, das der Selbstkritik Carolinens alle Ehre macht, treibt sie 1808 aus dem unvergleichlich anregenden Weimarer Kreis nach Dresden, um bei Gerhard von Kügelgen weiter zu arbeiten. Der Scheidende schreibt Goethe in's Stammbuch:

Wie wir dich in unsrer Mitte
Ueben dein Talent gesehn,
Mögest du auch weitre Schritte
Immer, immer vorwärts gehn.

Auch der sanfte Gerhard von Kügelgen war wohl nicht der rechte Lehrer für die „wilde Katze vom Brocken". Ein so „tolles, unbändiges, beinahe männliches Wesen", wie Frau von Kügelgen sie bezeichnet, hätte in die Hände eines völlig überlegenen Lehrers kommen müssen. Und so macht die eifrig Strebende zwar gute Fortschritte im Kopieren aller Gemälde, aber ihre Fehler bleiben haften. Wiederum ist die Zeit reich an persönlichen Bekanntschaften. Sie tritt in nähere Beziehung zu Anton Graff, der sie malt, und zu Caspar David Friedrich, von dem sie das beste Bildnis ihres Lebens macht. Dies Bild hatte ein merkwürdiges Schicksal. Es wurde 1906 bei der Jahrhundertausstellung deutscher Kunst in Berlin als ein Selbstbildnis Friedrichs ausgestellt, fand viel Beachtung und wurde schließlich als das Bildnis erkannt, das Caroline von C. D. Friedrich 1810 in Dresden gemalt hatte. Die Berliner Nationalgalerie kaufte es any heute hängt es in der Bildnissammlung in der alten Bauakademie am Schinkelplatz.

Nach den Studienjahren — 1811 verläßt sie Dresden — beginnt nun für Caroline, meist in Begleitung ihrer Schwester Mine, ein buntes Wanderleben, ein Leben, das unendlich reich ist an menschlichen Beziehungen, dem aber gar zu oft die innere Ruhe zum künstlerischen Ausreifen fehlt. Zwar konnte man in jenen beginstigten Zeiten, die nicht die Konkurrenz der Photographie kannten, in denen die Menschen noch ein inneres Verhältnis zu originalen Kunstwerken hatten, noch von der Bildnismalerei leben. Aber mit diesem Beruf war ein stetes Wandern von Stadt zu Stadt verbunden. So kommen die Schwestern nach Coswig, Halberstadt, Dresden und 1815 auch nach Halle, wo sie in enger Fühlung mit dem Hause des Kanzlers Niemeyer sehr anregende und menschlich beglückende Jahre verleben. Von dort geht es dann weiter nach Magdeburg, Berlin, Heidelberg, Crefeld, Paris, Frankfurt am Main, bis sie schließlich in Berlin festen Fuß fassen. Und hier wird in den dreißiger Jahren ihr Haus der Mittelpunkt eines höchst angeregten Kreises: Henriette Herz, die Freundin Schleiermachers, verbringt manchen Abend bei den Schwestern, Carl Friedrich von Savigny und seine Familie, Krummacher, Rauch, Rauch, Tieck, Graf Bandissin, Geibel, Barnhagen sind oftgesehene Gäste. Einen Höhepunkt aber bildet es immer, wenn Bettina von Arnim, kapriziös, geistreich, lebendig und immer ein wenig verwahrlost in ihrem Anzug, bei den Schwestern hereinbricht, allein oder mit einer ihrer originellen Töchter, jedesmal verschert, nur auf einen Augenblick zu kommen, aber dann stundenlang bleibt. Den Eindruck, den man auch literarisch von Bettina gewinnt, daß hier eine zügellos arbeitende Phantasie sich ohne Gewissen über die Grenzen zwischen Traum und Wirklichkeit hinwegsetzt, denselben Eindruck bezeugt auch eine Notiz aus Mines Tagebuch: „Ich habe in meinem Leben noch niemand so herzensruhig Dinge, die nicht wirklich sind, behaupten hören wie Bettinen."

Wenn man die Geschichte des literarischen Berlins der vierziger Jahre schriebe, dürfte man die Schwestern Bardua nicht mit Stillschweigen übergehen. Denn sie waren die eigentliche Seele des „Kaffeeters", jenes weiblichen Gegenstücks zu den bekannten Literatengesellschaften, wie der „Mittwochsgesellschaft" und dem „Tunnel über der Spree". Die Mitglieder setzten sich aus jungen Mädchen der ersten geistigen und gesellschaftlichen Kreise Berlins zusammen. Bedingung war, daß zu jeder Sitzung von jedem Mitglied ein Beitrag geliefert wurde, den dann die anderen begutachteten. Leider sind die Protokolle dieses Vereins noch nicht zugänglich, so daß sich ein Urteil über die künstlerische Höhe nicht abgeben läßt. Aber sicher hat der Kaffeter, der auch namhafte Ehrengäste wie den Märchendichter Andersen, Geibel, Hermann Grimm und Bettina aufweisen konnte, eine nicht unwichtige Rolle damals gespielt.

Während die Schwestern Bardua so aufs lebendigste mit Berlin verbunden scheinen, tritt zugleich eine Loslösung von all dem unruhigen Treiben der Großstadt ein. Die Freundschaft, die sie seit 1842 mit dem Ballenstedter Hof verbindet, wird von Jahr zu Jahr inniger, bis die Schwestern sich 1852 entschließen, ganz dorthin überzusiedeln. So verbringt Caroline Bardua, die mit den auserlesensten Geistern ihrer Zeit in nahe Berührung trat, ihren Lebensabend als mütterliche Freundin eines geistesfranken Herzogs. Noch immer malt sie viel mit bewunderungswürdiger Ausdauer, aber auch das letzte Jahrzehnt ihres Schaffens bringt ihr keine innere Befreiung. So lebendig, natürlich und gesund sie als Mensch gewirkt haben muß, ihre künstlerische Tätigkeit ist in der Konvention ihrer Zeit stecken geblieben. Nichts wirkt als Ausdruck eines Temperaments, das Zeitgenossen als wild, keck und eigenartig bezeichnet haben. Eine anerzogene Scheu vor dem unbedingten Schgehen, ein Ahnen um die Gefahren dieser Forderung jedes echten Künstlertums hat Caroline gehindert, als Malerin das zu werden, was sie als Mensch gewesen ist.

So hat der große Menschenkenner Goethe doch mit seinen Zweifeln recht behalten. Die Grenzen des Dilettantismus hat Caroline Bardua eigentlich nur selten überschritten, so bekannt und geschätzt sie auch als Bildnismalerin ihrer Zeit gewesen ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407189/fragment/page=0013

Tagen geborene jüngste Enkeltöchterchen in Kalifornien zu besuchen.

Nichts charakterisiert Mrs. Roosevelts Einstellung zu den großen Fragen der Politik besser als ihr Ausspruch bei einem großen Kongreß einer nationalen Frauenorganisation: „So schön es ist, bereit zu sein, für sein Vaterland zu sterben, noch wichtiger ist es, für dieses Vaterland in jedem Augenblick zu leben, zu wirken und zu arbeiten!"

Zukünftige Schwiegermütter

Von Gertrud Zimmermann

Die Schwiegermutter, die böse, die lästige, taktlose, ränkevolle Schwiegermutter ist eine der bewährtesten Witzblattfiguren. Wir Frauen und Mütter alle leben also in der Gefahr, einmal eine solche Witzblattfigur abzugeben, nicht wahr? Wäre es da nicht an der Zeit, daß wir Frauen unter uns diese wichtige Frage besprechen und nach Möglichkeit klären, denn, ehrlich gesagt, es mag doch keine von uns als lebendiges Schreckgespenst herumlaufen. ...

Meiner Ansicht nach ist es zu spät, sich mit dem Problem zu befassen, wenn man — vielleicht überraschend — Schwiegermutter geworden ist, wenn Sohn oder Tochter die Eltern vor die vollendete Tatsache gestellt haben. In die neuen und gewiß sehr schweren Aufgaben wächst man nur langsam hinein, und die wichtigste Unterstützung dabei ist das Vertrauen des eigenen Kindes.

Dieses Vertrauen zu gewinnen, immer aufs neue, und zu erhalten, gehört ja zu den größten und schönsten Mutterpflichten. Wo dieses Vertrauen besteht, wird auch das erwachsene Kind die liebevolle Mutter an dem Geheimnis um seine Herzensneigung teilhaben lassen. Nicht immer können Kinder von selbst den Weg finden — oft muß ein teilnahmsvolles Wort der Mutter die Brücke schlagen.

Nur in seltenen Ausnahmefällen, in denen blinde Leidenschaft eine Verbindung schuf, die der Mutter mit Rücksicht auf das Glück des Kindes schweren Kummer bereitet, wird die zukünftige Schwiegermutter vollkommene Zurückhaltung üben. In anderen Fällen ist es nur bequem, zu sagen: „Ich lasse den jungen Leuten ganz ihre Freiheit. Die Jugend von heute ist so selbständig — sie will ja gar keinen Rat und keine Teilnahme!" In Wirklichkeit heißt diese Zurückhaltung nichts anderes, als die Verantwortung oder Mitverantwortung von sich abwälzen. Und in wie vielen Fällen haben wir es nicht schon erlebt, daß unsere „modernen, sachlichen und sicheren „Kinder" nur allzu gern in die Arme der Mutter flüchteten, um Schutz zu suchen, sich auszusprechen oder gar sich auszuweinen und nur Kind zu sein.

Das schöne Vertrauensverhältnis zwischen Mutter und Tochter wird manche verschwiegene Beisprechung ermöglichen. Aus dem, was das Kind erzählt, kann die Mutter sich eine Vorstellung schaffen von der Größe der Empfindung der Tochter, von dem, was das Kind erhofft und ersehnt. Und gerade heute hat die Mutter vielleicht die beste Möglichkeit, Glück zu schaffen oder Unglück zu verhindern, indem sie dem Ermüdeten der Tochter das Haus öffnet, noch bevor der Weg zum Vater angetreten wurde. Wieviel Heimlichkeit, wieviel Peinlichkeit wird dadurch für die jungen Leute ausgeschaltet — vor allem, wenn es die Mutter versteht, einen zwanglosen Rahmen für diese Nachmittage oder Abende zu schaffen, so daß auch der junge Mann die Furcht vor der Schwiegermutter, die „mit dem Segen im Nebenzimmer wartet", verliert. ...

Zwanglosigkeit — Harmlosigkeit! Leicht ist es bestimmt nicht für uns Mütter! Wir sind in einer anderen Zeit aufgewachsen. Die mancherlei Freiheiten, die wir der heutigen Jugend nicht verwehren dürfen, machen uns oft unsicher. Darüber hilft nur die eigene Sicherheit hinweg. Und je einfacher und je weniger förmlich wir uns geben, um so mehr erleichtern wir der Jugend die eine oder andere Entscheidung.

Aufnahme in der Familie ist schon darum wichtig, weil heute das Familienleben wieder in seine alten Rechte eingesetzt wurde und weil wir dem eigenen Kinde ein so harmonisches, glückliches Heim wünschen, wie wir es zu schaffen versuchten. Ein junger Mann aber heiratet, wie das Sprichwort besagt, nicht nur die Braut, sondern die ganze Familie. Sie kennenzulernen, nicht bei feierlichen Anläßen, sondern am schlichten Alltag, ist sein gutes Recht.

Zurückhaltung ist gut und notwendig — zuviel Zurückhaltung wirkt ebenso verletzend, wie übertrieben herzliches Entgegenkommen verpflichtend wirken kann. Nur volle Natürlichkeit ist die Ehrlichkeit, die die Grundlage einer so lebenswichtigen Entscheidung sein sollte. Humor und Frohsinn sind wie immer im Leben auch in dieser heiklen Zeit die besten Helfer der Frau und Mutter.

Humor und Frohsinn — leicht gesagt, wenn bei aller Freude über das zukünftige Glück des Kindes der Kummer darüber wächst, die Tochter dem eigenen Heim und Herzen entgleiten zu sehen. Wir Frauen müssen uns alle zu soviel Selbstzucht und Entsagung erziehen, daß es uns auch möglich sein muß, diesen Schmerz heimlich zu tragen und nach außen nur Freude zu zeigen. Dann sind wir für alle Zeiten des Vertrauens und der Liebe unseres Kindes sicher — und wir gewinnen durch Taktgefühl und Verständnis vielleicht zur Tochter noch einen lieben Sohn, der das Wort „Schwiegermutter" ungern anwendet und mit ritterlicher Verehrung zu seiner zweiten „Mutter" aufblickt. ...

Gesichts-Dampfbäder

Wenngleich eine durchgreifende Einwirkung auf den Teint nur mit Hilfe einer völlig veränderten, reizlosen Kost möglich ist, so sind eine ganze Reihe entstellender Hautfehler durch Gesichtsbäder und Dampfauflagen vollständig zu beseitigen. Leider sind sie noch wenig bekannt und viel weniger nach Gebühr geschätzt.

An sich sind Gesichts-Dampfbäder einfacher, als gewöhnlich angenommen wird, anzuwenden. Es gehört dazu ein nicht zu breiter, ziemlich hoher Topf, in dem man Heublumen, Kamillen, Kiefer- oder Fichtennadelextrakt aufbrühen kann. Man nehme von allen Kräutern oder der einfachen Kamille für ein Dampfbad etwa einen Tassenkopf, von den Extrakten 2—3 Eßlöffel voll, lege sich ein Tuch bereit, halte das Gesicht möglichst dicht mit offenem Munde über den recht tief aufgestellten Tee- oder Extraktkopf, den man mit etwa 1—1½ Liter kochendem Wasser füllte und werfe das dichte Tuch darüber, damit nirgend Dampf entweichen kann. Das Haar, namentlich wenn es onduliert ist, umbinde man fest mit dichtem Leinentuch, jedoch so, daß Stirn und Ohren völlig freiliegen. Schon nach wenigen Minuten tropft der Niederschlag des Dampfes vom stark erhitzten Gesicht und trägt, ebenso wie der Dampf, dazu bei, die Poren zu öffnen und allerlei Hautunreinigkeiten zu lösen. Steht Hilfe zur Verfügung, so lasse man den Topf rasch noch einmal unter dem Tuch hervorziehen, wieder erhitzen oder gieße weiteres kochendes Wasser hinzu, so daß insgesamt ½ Stunde lang der Dampf auf die Haut einwirken kann.

Darauf wird das Gesicht mit lauem Wasser und weichem Schwamm oder Watte ohne viel Reiben abgewaschen und leicht übertrocknet, dann reibt man das Gesicht, immer quer über jegliche Faltenbildung ganz leicht in kreisender Bewegung hinwegstreichend, mit zwei bis drei Fingerspitzen zirka 10—15mal an jeder Stelle mit Olivenöl ein, das man über Nacht einwirken läßt. Am Morgen wird nur mit leichtem Boraxwasser und einigen Tropfen Zitronensaft als Zusatz abgerieben, ohne jedoch Seife zu verwenden. Es zeigt sich schon nach wenigen Tagen der erwünschte Erfolg: ein blühender, rosiger Teint, Schwinden vorhandener Mitesser, großporiger Haut und schließlich auch der schon vorhandenen Faltenbildung an Nase und Augenwinkeln. Wo ein Dampftopf nicht hergestellt werden kann, da dient eine Leinenkompresse, recht heiß in diesem Absud benäßt und mit Flanell überlegt, als trefflicher Ersatz, wenn gleich die Einwirkung des obigen Dampfbades rascher die erwünschten Ergebnisse zeitigt.

Dr. Schöner.

Wissens- und Merkenswertes

* **Erneuerung der Helene-Lange-Stiftung.** Der Zweck der Helene-Lange-Stiftung war, die Frauenbildung zu fördern durch Stipendien für Studium und wissenschaftliche Arbeiten. Die Inflation hat ihr Kapital fast vernichtet. Bei der Auflösung des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins und seiner Verbände ist der Beschluß gefaßt worden, das Vermögen dieser Stiftung zu überweisen. Die Stiftung ist durch die Aufsichtsbehörde, das Berliner Polizeipräsidium in Uebereinstimmung mit dem preußischen Ministerium des Innern genehmigt worden. Die Stiftung übernimmt zugleich das Archiv des Allgemeinen Deutschen Lehrerinnenvereins, das, mit dem des Bundes Deutscher Frauenvereine vereinigt, seinen reichen Bestand an Literatur zur Frauenbildung erhalten, erweitern und für alle Interessenten zur Verfügung stellen wird. Den Vorsitz der Helene-Lange-Stiftung hat Frau Dr. Elisabeth Meyn-von Westenholz übernommen.

* **Ein Wettkampf in Obstpest.** In Obstpest wurde ein acht Tage dauernder Wettstreit abgehalten, in dem es um den Titel der „Besten Hausfrau Europas" ging. Deutschland, Ungarn, Rumänien, Italien hatten Teilnehmerinnen entsandt. Zu den gestellten Bedingungen gehörten: Zubereitung eines Karpfens (vom lebenden Zustand bis zum gabelfertigen Anrichten), eine auserwählte Süßspeise nach eigenem Rezept; weiter Aufwaschen und Abtrocknen von je zwölf Tellern, Tassen und Weingläsern. Außerdem sollten die Hausfrauen ihre Fähigkeiten in der Herstellung von Kinderkleidung und der Unterhaltung und Belehrung von Kindern zeigen. Vier Kinder waren da, die von oben bis unten eingekleidet werden mußten, dazu mußte es der Hausfrau gelingen, diese vier Kinder mindestens für die Dauer von einer Stunde durch Spiel und Belehrung zu fesseln.

* **Deutschland-Tagung an amerikanischer Frauenuniversität.** Das Smith-College in Nordhampton (Massachusetts), eine der führenden Frauenuniversitäten Amerikas, die jährlich am Schluß des Studienjahres besondere Vorlesungen für frühere Studentinnen veranstaltet, hielt diesmal eine besondere Deutschland-Tagung ab. Sie stand unter dem Leitsatz: „Deutschland seit 1870". Das fünftägige Programm umfaßte Vorlesungen über Themen wie „Bismarck und das Reich", „Die Reparationen und ihre Folgen", „Das heutige Deutschland".

Aus dem Frauen-Vereinsleben

Die Frauenveranstaltungen der letzten Zeit erfreuten sich alle des schönsten Sommerwetters. Es sich dabei um das so beliebte, sehnlichst erwartete Kinderfest in Rötzig vom Hallischen Hausfrauenbund oder um den Handarbeitsnachmittag für Mutter und Kind im „Krug zum grünen Kranze" handelte; ob der Verband „Deutsche Frauenkultur" einen kleinen Ausflug nach „Bad Wulmstorf" unternahm, überall brachte das Wasser eine kühlere Note in die etwas überhitzte Atmosphäre. Zu dieser stimmten allerdings die sich wie von selbst ergebenden persönlichen Schilderungen der 2. Vorsitzenden des Verbandes von einer Orientreise vor einigen Jahren, auf welcher sie mehrere Monate ihren Gatten während einer Studienreise begleiten durfte. So erfuhren die Kindrücke der Reise und der Aufenthalt in Kairo, die Einblicke in die Arbeits- und Forschungsergebnisse in ägyptischen Königsgräbern, zuletzt der Besuch der altehrwürdigen Stätten des heiligen Landes eine anschauliche, lebhafte Wiedergabe.

Der Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen erfuhr durch die Verlesung eines Briefes des Reichsministers Dr. Frick eine große Genugtuung. Die Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Frau Frida Sommerlad, konnte darauf hinkundgeben, daß der Verband nicht genötigt sei, irgendeiner anderen größeren Organisation einzugliedern, da er mit der Richard-Wagner-Stipendienstiftung eine einzigartige und einmalige Einrichtung sei, die allein hinter Bayreuth und damit unter dem Schutz deren Schutz des Führers stehe. Zuvor hatte Frau Sommerlad anläßlich der letzten Versammlung hiesigen Ortsgruppe ihren Dank an den Führer zum Ausdruck gebracht dafür, daß durch seine Stiftung sich die rege Förderung gefunden habe, um die deutsche Meister und sein Sohn jahrzehntelang kämpft hätten. Den Ortsgruppenmitgliedern wurde herzlich gedankt für ihre Mithilfe durch die zahlreichen Jahresbeiträge, die es wiederum ermöglichen werden, das Wunder von Bayreuth mit zu erleben! Zum Schluß berichtete Frau Sommerlad über Mitgliederbestand und Tätigkeit der Ortsgruppe im vergangenen Jahr und forderte zu weiterer reger Mitarbeit auf und erstattete den Bericht über die im Mai in Leipzig abgehaltene Hauptversammlung des Verbandes. Frau M. Schlüter gab den Kassenbericht, worauf ihr einstimmig Entlastung erteilt wurde.

Küchenzettel

Sonntag. Rostbraten mit Blumenkohl und Kartoffeln. Frisches Obst oder Kompott.

Montag. Gelbe Wachsbohnen mit Butter und Parmesan- oder Kräuterkäse. Flammert mit Kirschsaft.

Dienstag. Hammelfleisch mit Kümmel und Kartoffeln, Gurkensalat.

Mittwoch. Tomatensuppe. Rote Grütze mit Vanilletunke.

Donnerstag. Kohlrabi mit holländischer Soße und Kartoffeln. Kalte Beilage. Obst.

Freitag: Billigen Seefisch mit Kräuterbutter und Kartoffeln. Quarkbrötchen.

Sonnabend. Dicke Bohnen mit Rauchfleisch gekocht. Obst.

Verantwortlich: Frau Klara Wolff, Halle.

Was handarbeitet man heute?

Im Bestreben, die Handarbeit wieder zu ihrer alten nachahmungswerten Kulturstufe zu erheben, wollen wir uns zunächst darüber klar werden, wo und wie heute die Handarbeit richtig angewendet wird. Denn bei aller Freude am Arbeiten wollen wir nicht vergessen, daß Handarbeiten nur da richtig zur Geltung kommen, wo sie sich dem Ganzen harmonisch ein- und anpassen, also nicht als aufdringliches, schreiendes, überflüssiges Etwas herausplatzen. Sie ganz fortzulassen, wäre wieder verfehlt, denn das Heim, ob im modernen oder älteren Stil, braucht hier und da eine belebende Gemütlichkeit ausstrahlende Ergänzung.

Die Gewohnheit, viele Kissen auf einem Fleck zu haben, soll nun nicht etwa als falsch oder unmodern gelten. Man soll sie nur nicht alle mit Stickereien verzieren, sondern lieber bei dem einen oder anderen das schöne Stoffmaterial, eventuell in Verbindung mit kleinen Näharbeiten, wie Einreihen oder Zusammensetzen, wirken lassen. Dasselbe gilt auch für andere Gegenstände. Zu einer reich bestickten Kaffeedecke wäre ein Wärmer in gleicher Technik unschön. Man hilft sich mit Seide, Leinen oder Satin und läßt nur Material, Farben und Verarbeitung wirken.

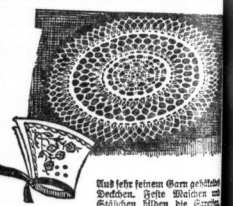
Die Hauptgrundlage zu einer guten Stickerei ist das Muster. Auch hier bedürfen wir einer Neuerung, wenigstens eines sicheren Empfindens für guten Aufbau der Zeichnung. Die Volkskunststickereien geben uns dazu den besten Inhalt. Hier sitzt jede Blüte, jedes Blatt auf dem richtigen Fleck, und wir bewundern immer wieder die sichere Linienführung, die das Charakteristische des Motivs klar herausholt. Dabei sind die Zeichnungen eher primitiv als kompliziert. Ein näheres Studium dieser Muster würde uns sehr von Nutzen sein und uns auch bald bei modernen Stickereien das Richtige, Wertvollere herausfinden lassen.

Diese Zeilen und abgebildeten Beispiele sollen uns nun anspornen, vieles Schöne, Zweckentsprechende zu arbeiten, um durch reiche Abwechselung stets ein neues freudeerweckendes Bild des Heims zu schaffen.

J. W.

Rotes Abendtäschchen aus heller glänzender Seide mit Platt-, Stiel- u. Hexenstichen zweifarbig bestickt. Gr.: 16 zu 13 cm. Bügelim.-Kleinigkeit H 5748

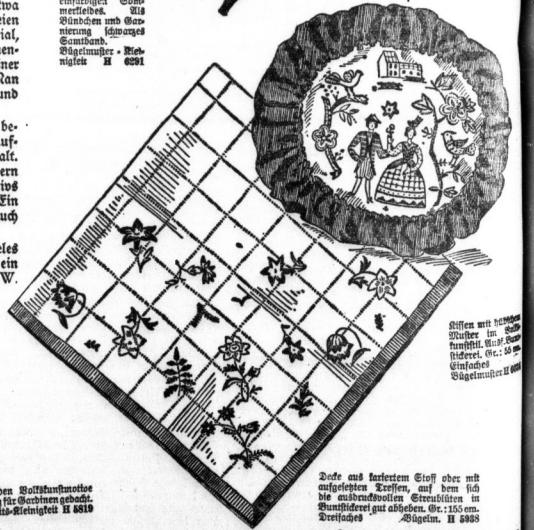
Kragengarnitur mit leichter Bunststickerei als Ergänzung eines einfarbigen Sommerkleides. Als Bündchen und Garnierung schwarzes Samtband. Bügelmuster-Kleinigkeit H 6291



Aus sehr feinem Garn gehäkelte Deckchen. Feste Maschen und Stäbchen bilden die Ornamente. Größe: 20 cm. Häkelarbeits-Kleinigkeit H 6

Wärmer aus grauer (Eiden), grüner und gelber Rohseide in Steppardeit. Die Ecken sind ausgefüllt. Größe: 26 zu 27 cm. Bügelmuster-Kleinigkeit H 6118

Auch für Bochstickerei gibt es jetzt modernere Muster. Nebenstehend eine 130 cm große Kaffeedecke aus feinem Leinen. Bügelmuster H 5777



Kissen mit hübschen Muster im Stern kunststiil. Mit Seide stickerei. Gr.: 55 cm. Einfaches Bügelmuster H 6

Die nebenstehenden Volkskunstmotive sind als Verzierung für Gardinen gedacht. Handarbeits-Kleinigkeit H 6819

Decke aus kariertem Stoff oder mit aufgesetzten Tressen, auf dem sich die ausdrucksvollen Streublüten in Bunststickerei gut abheben. Gr.: 155 cm. Dreifaches Bügelim. H 5938

Von den oben angeführten neuesten Modellen sind **Ullstein-Schnittmuster** bei uns erhältlich **HUTH** HALLE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407189/fragment/page=0014

Tankstelle Alter Zoll

ROMAN VON BRUNNHILDE HOFMANN

Fortsetzung. (Nachdruck verboten.) Copyright 1933 by Zeitschriftenverlag A.-G., Berlin

Rablonsky stößt den eckigen Kiefer vor und dreht sich auf dem Absatz um. Er nimmt ein Teeglas vom Ständer, stürzt den Rest des Kognaks hinein und trinkt ihn in einem Zuge aus. Ohne die Miene zu verziehen und ohne die geringste Andeutung von Unsicherheit geht er dann in das anstoßende Schlafzimmer, einen fast saalartigen Raum, in dem ein riesiges Bett frei in der Mitte steht, rechts und links von schweren Bärenfellen flankiert.

Als er wenige Minuten später auf die sehernde Matratze fällt, verschränkt er die Arme unter dem Kopf. Er ist völlig wach. Das Gefühl, zur entscheidenden Endrunde in dem reichlich gewaltätigen und trotzdem verwegenen Kampf seines Daseins anwohl auch vorwegnehmen Kampf seines Daseins antreten zu müssen, erfüllt ihn spürbar mit einer Art erbitterter Genugtuung. Vor seinem Geist steht das Bild seines Gegners mit photographischer Klarheit. Otto Rauert, der Staatsanwalt, mittelgroß, schlank, blonde, mit schmalem, aber wie aus Eisen gehämmertem Kopf. In der vorigen Runde war er, Rablonsky, ihm unterlegen. An der Nuß, die der Mann jetzt zu knacken bekommen soll, mag er seine Tiefer erproben. —

Rablonsky kann sich auch genau und mit Befriedigung vorstellen, wie der andere ihm die Faust ins Gesicht setzen würde, wenn er sehen könnte, wie er jetzt seine Nachtfischschublade aufzieht und das Bild Gerda Demlows herausnimmt. Schon deshalb tut er es langsam und gewissermaßen mit Genuß, ohne seine bequeme Rückenlage zu ändern. Er hat sich diese Reproduktion vor zwei Jahren anfertigen lassen, als seine Pläne sich um diese Frau als Hauptfaktor bewegten.

Lange betrachtet er das Bild und macht dieselbe Feststellung wie Rauert. Sie hat sich verändert. Wenn auch nicht zu ihrem Nachteil. Gerda Demlow gehört zu den langsam reifenden Frauen, die dabei gewinnen.

Vielleicht ist es ein Fehler gewesen, eine Schwäche sogar, diese Frau in den Mittelpunkt seiner Berechnungen zu stellen. Es jetzt wieder zu tun, ist ebenso gefährlich wie dringend erforderlich. Aber gerade jetzt will er es. Hart, brutal, rücksichtslos.

Rache? Vielleicht auch das...

Am nächsten Morgen läßt Rablonsky sich von seinem Chauffeur nicht direkt ins Büro, sondern nach der Fasanenstraße fahren. Es sind nur wenige Minuten bis dahin. Hier steigt er aus, durchschreitet das Tor des prunkvollen Vorderbaues und geht auf das rückwärtige Gebäude, das sogenannte Gartenhaus, zu. An der ersten Etage rechts klingelt er zweimal. Auf dem Türschild steht „Schneider".

Jenny Tailor ist noch nicht auf. Sie nimmt auch von dem Läuten weiter keine Notiz, sondern dreht sich unter ihrer lachsfarbenen Daunendecke verschlafen auf die andere Seite. Sie vergißt nie, dieses spitzengezierte, daunenweiche Lager innig zu genießen, ebensowenig wie die Erinnerung an das Aufwachen mit fünf kleinen Geschwistern in einer Zweistubenwohnung mit Küche jemals aus ihrem Gedächtnis zu tilgen sein wird. Sie hat bis zu ihrem fünfzehnten Jahr, wo sie in Stellung kam, mit der dreizehnjährigen Schwester auf einem Wachstuchsofa in der Küche geschlafen, dessen durchgelegene Federn sie sich noch lebhaft in ihrem Rücken vorstellen kann.

Sie waren beide sehr schmächtige Kriegskinder, deren körperliche Entwicklung damals in die Brotkartenzeit fiel. Später war sie dann durch die Bekanntschaft mit einer Bardame — sie selbst war damals in einem Friseursalon beschäftigt — auf die Idee zu diesem Beruf gekommen, der ihr vergleichsweise paradiesisch erschien. Es war ja auch nicht zu leugnen, daß sie dabei schließlich das gemacht hatte, was die Kolleginnen ihren „fetten Schnitt" nannten.

Das hindert sie aber nicht, den Mann, dem sie den behaglichen Luxus ihrer gegenwärtigen Existenz verdankt, draußen vor der Tür ein zweites und drittes Mal klingeln zu lassen. Im Gegenteil, sie horcht jetzt aufmerksam hin, denn weggehen lassen will sie ihn nicht. Sie will ihn sprechen. Ihre glatte weiße Stirn legt sich in nachdenkliche Falten. Endlich erhebt sie sich gähnend, schlüpft in ein paar hochhackige Brokatpantöffelchen und ihren japanischen Seidenmantel und klappert zur Tür.

„Kommst ja heute schon so früh, Robby", murmelt sie halb gähnend und führt sich mit der Hand, an der ein dunkler Smaragd glänzt, durch das wirre rote Haar. „Ich schlafe noch halb."

Dabei blickt sie sich, um die Zeitung aufzuheben und, von ihr verdeckt, einen Brief, der eine ihr bekannt vorkommende Handschrift zeigt. „Nimm doch mal die Brötchen mit rein, ja —"

Direktor Rablonsky wirft den Brotbeutel auf den kleinen Tisch in der winzigen Diele und geht, ohne Ueberrock oder Hut abzulegen, schweigend an Jenny vorüber ins Wohnzimmer.

Sie bleibt vor dem Garderobenspiegel stehen, bearbeitet sich flüchtig mit Kamm und Puderquaste und murmelt, gedehnt hinter ihm her: „Schlechter Laune? Ich werde erst mal Kaffee machen." Damit geht sie in die kaum benutzte Miniaturküche.

„Laß das, komm herein!" ruft Rablonsky. „Ich habe mit dir zu sprechen, aber nicht viel Zeit."

Jenny zieht die Augenbrauen hoch, während sie seelenruhig Wasser in den Kessel laufen läßt und das Gas anzündet. Ihr Gesicht ist wach, gespannt, ihre Seele keineswegs träge wie die Art, in der sie spricht.

„Also, was ist denn los?" erkundigt sie sich dann, ins Zimmer tretend, wo Rablonsky in Hut und Mantel in einem Gobelinsessel sitzt. „Aerger, Sorgen? Willst du auch eine Zigarette? Bitte —"

„Ich will den Brief haben. Vorwärts, sofort!"

„Welchen Brief?"

„Den du in meiner Brieftasche gefunden hast."

„Ich habe dir doch gesagt, daß keiner drin war."

„Das ist gelogen. Vorwärts! Ich habe keine Zeit."

Jenny hat sich gegenüber aufgestellt und besieht ihn mit ruhiger fast unpersönlicher Neugier.

„Du bist ja verrückt, Robby", sagt sie gedehnt und geht, leise vor sich hinsummend, in die Küche zurück.

Plötzlich dreht sie sich mit einem Ruck wieder der Tür zu. Ihr Gesicht wird blaß, als sie Rablonsky dort bemerkt. Er sagt nichts, aber in seinen engen Augen funkelt drohend eine heimtückische, kaum gezügelte Wut.

Sie macht unwillkürlich eine Bewegung des Ausweichens. „Laß mich orbei!"

„Die Brieftasche! Sofort!!"

„So laß mich doch vorbei!"

An ihrer Stimme erkennt er, daß sie nachgeben wird, und tritt zurück. Sie geht an ihm vorüber ins Schlafzimmer, er bleibt auf der Diele stehen. Nach wenigen Minuten fliegt die Saftiantasche vor ihn hin auf den Garderobentisch, und eine Anzahl größerer Geldscheine flattert auf den Boden vor seine Füße.

Krepp-Schuhe Gummi-Bieder

Glückliche Menschen

finden die Erfüllung ihrer Wünsche in einem vorbildlichen und behaglichem Heim. Für dasselbe führen wir Möbel jeder Preislage in großer Auswahl mustergültig und preiswert

Gebr. Jungblut
Albrechtstraße Nr. 37

Wäscherei Nivis
Diesstauerstr. 6.
Ruf 21082
Fertigpreise bis 1. Oktober
Naßwäsche 12 Pf.
Naßwäsche 25 Pf.

Neue u. gebr.
Möbel
Gebrauchte
Stühle, v. 2.- an Küchen v. 25.- an Schlafz. v. 160.- an Auszugt. v. 20.- an Speiser. v. 180.- an Chaisel. v. 18.- an Sofa v. 20.- an Vertikos, Spiegel, Schreibtische.
Neue Möbel in großer Auswahl.
Bedarfsdeckungsscheine Zahlungserl.
Bitzmann
Mauerstraße 3 am Franckeplatz

Geldmarkt

26 000 RM. als 1. Hypothek auf hiesig. Wohnhaus auszuleihen. Angebote K. 9170 HN-Ulrichstr. *

200 RM. verstr. a. Sicherheit v. Berufsta. aus Privatd. ges. Angebote C. 9203 HN-Ulrichstr. *

Grundstücke

Friseurgeschäft, 2 Zim. u. 2 Kabinen, in Verkehrsstr. zu verk. Angebote St. 7311 HN-Steinstr. (

Garten-grundstück, direkt am Walde (Gartenstadt), Mietleben, ca. 2000 qm, m. kl. Wohnhaus nur geg. bar. Angebote O. 9094 HN-Ulrichstr. (

Grundstücke Kaufgesuche

Einfamilienhaus mit Garten und Ställen geg. Barzahlg. in d. Nähe von Halle z. kauf. gesucht. Angebote unter L. 2241 an HN-Leipzigerstr. †

Verkäufe

Gebr. Kochtd. bill. Schweitzschestr. 14.

Preiswert. Weg. Haushaltsauflösung zu verk. moderne Herrenzimmer, Klavier, Küche, and. Möb. Hutteinstr. 82, pt.

Zaunlatten, 1,40 m lang, gibt bill. ab. Tiemtg. Saalbdorfstr. 6.

9 Kellnerkassen Rational, w. Aufgabe d. Geschäfts billig zu verkauf. Angebote L. 2243 HN-Leipzigerstr.

Viehhofstr. 1 gebr. Bauhölzer, Balken u. Breiter sowie hölz. Schuppen billig zu verkauf.

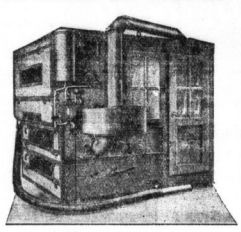
Schlafzimmer und Küche
das, was Sie zuerst brauchen in gr. Auswahl zu niedrigsten Preisen
Auch Speisezimmer und Herrenzimmer sehr preisgünstig
Vereinigte Tischlermeister
Halle, Kleine Steinstraße 6
Bedarfsdeckungsscheine

Kinderwagen hellgrau, verk. * Freimfelderstr. 15 3 Treppen.

Gebr. Möbel Ausziehtisch 9. 12, Kleiderschr. n. 10, Sofa 10, Grundel, Chais., Waschkom., Vertik., Hüter, Schreibt., Sessel, Bücherschr., Küche, Spieg. bill. Kornstreß Möbellager, Schimmelstr. 17, am Stadtbad.

1 Stubenbohrm., 1 Schmirgelbock, billig zu verkauf. Lübenerstr. 1.

Im Dienste der Hausfrau!



Unsere neue, mit allen nur erdenklichen technischen Verbesserungen z. B. Schnelldampferzeuger, Kühlkammer, Staubfilter usw., ausgestattete

Bettfedern-Reinigungs-Anlage

ist täglich im Betrieb. Lassen Sie jetzt Ihre Betten bei uns reinigen und erneuern! Wir gewährleisten schnelste und zuverlässigste Bedienung. Keine Beschädigung, kein Verlust brauchbarer Federn. — Kostenlose Abholung und Zustellung.

WEDDY PONICKE
Halle (Saale) - Leipziger Straße 6

Billig zu verk. Staubsauger, Marmorwaschtisch, Gasfocher, elektr. Beleuchtungen, Nähmasch., Eisschrank, Aurgard., Sofa, verschied. Tische, 1 Zuschneidetisch m. Bock, 300×180 cm gr., Schreibsessel, gedr., aber sehr gut erhalten Brüderstr. 5, II.

Küchenbüfett zu verkaufen. Steinicke, Hall. Nachrichten

Gelegenheitskauf! Speisezimm., echt Eiche, **Küche, mod.,** elfend. lackiert, gebraucht, billig an Private gegen bar zu verkaufen. Angebote U. 9036 HN-Ulrichstr. *

6/30 Steyr, Limousine m. Sonnenverdeck, 5-Sitz., fahrbereit, zu verk. Leipziger Straße 53, I. r.

Sportmasch., kleine, neu, zu vk. Beesenerstr. 260, part. links. *

Gebrauchte Küchen, Sofas, Betten, Kommod. Kleiderschränke, Vertikos usw. Schlafzimmer spottbillig. Neue Möbel geg. Phestandsdarl.
Stayes Möbellag. O Hindenburgstr. 7 Teilz. Lief. frei.

Billig, billig in gebr. Möbeln: Speisezimmer, echt Eiche, Herrenzimmer, echt Eiche, Schlafzim., Küch., Auszugtische, Eisschränke, Nähmaschinen, gr. Büroeisch., Sofas u. Chais., in groß. Auswahl Hirsch, St. Ulrichstraße 15, gegenüber von Knäuel.

Ankleidschr., eig. Anfert., 160 br., mod., verk. b. Zaubert. 1.42 Hch.

Ballonräder, Nähmaschin. bill., alte u. jahrlg. Fischer, Schulstr. 62.

Schreibmasch. Rettsmod., sprotz Angebote T. 3717 HN-Ulrichstr. (a

Speisezimmer-einrichtung mit Standuhr, gut erhalten, verkauft **Möbelhdlg. Friedr. Pellecke** Geiststr. 25.

6 Schreibmaschinen, gebraucht, billig. Schreibm.-Haus **F. Herbert** ab. Gr. Steinstr. 21, a. d. Hauptpost. *

Fahrzeuge Verkäufe

Motorrad mit Beiwagen (Zaurenkport), in tadellos. Zustande krankheitshalber billig zu verkauf. Angebote T. 3617 HN-Ulrichstr. (ab

Autoreifen, gebraucht u. neu, gummiert, liefert (b **Schneider,** Hindenburgstr. 8.

Opel, sfttig. Cabr., 4/20 PS., 24 000 km gel., für 800 RM. zu verkaufen (f Steinweg 3, 4 Tr.

Gelegenheitskäufe

6/25 PS Citroyen-Limousine
11/40 PS Chrysler-Limousine
6/30 PS Wanderer-Phaeton
6/25 PS Brennabor-Lieferwagen geschlossener Kasten
alle Wagen spottbillig zu verkaufen.
Tauscher
Kraftfahrzeug-Handelsgesellschaft, Halle/S., Hindenburgstr. 6, Tel. 29267

1,8 to **Opel-Limousine,** steuerfrei
4/20 **Opel-Limousine 32,** steuerfrei
4/20 **Opel-Lim.** m. Rollsch. Mod. 31
4/20 **Opel-Cabr.,** 4sitzig, Modell 31
10/50 **Essex-Lim.,** fabrikneuwertig
500 ccm **D-Rad m. Seitenwagen**
10/45 **Lim.,** 4türig, wie neu, RM 450.—
G. Möritz, Berliner Straße 10/12 Telefon 234 72.

Motorrad mit Beiwag. po. in Ordnc., Stoßdämpf., Horn, neu bereift, 190 M. Weißenburg, Delfsdorfstr. 28. Bes. ab 18 Uhr.

DKW, steuerfrei, 200 ccm, Sattel, tauf, elektr. Licht, Horn, Kette z. vk. Adolfstraße 7.

Motorrad, 200 ccm, verk. (f Landwehrstr. 14, 3 Tr. rechts.

DKW Cabriolimousine
Type Sonderklasse, Vierzylinder, 3der Baujahr, steuerfrei, prima in Ordnung, noch mit Garantie, preiswert zu verkaufen. Gefl. Anfragen unter B. 9062 HN-Ulrichstr. (h

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

Das neue **ARDIE-Volksmotorrad** kostet nur RM 345.- oder 85.- Anzahlung, **Werner Rensch,** Adolf-Hitler-Ring 4.

Fahrzeuge Kaufgesuche

Suche Limous. od. Cabr., wenig gefahren, möglichst Neuerr., geg. Kasse z. kauf. Angebote T. 3477 HN-Ulrichstr. (f

Kleinwagen, in gut. Zustande, zu kaufen gesucht. Angebote P. 9095 HN-Ulrichstr. *

Motorrad, 200 ccm, z. f. ges. Angebote U. 9068 HN-Ulrichstr. *

Kaufgesuche

Grude, gebr., zu kaufen gesucht. Preisang. unter J. 9029 an HN-Leipzigerstr.

Weinkisten 50er u. 50er kauft jeden Posten **Landwehrstr. 21,** Tel. 296 72.

Gebr. moderne Küche zu kauf. ges. Angeb. unter P. 9135 an HN-Ulrichstr. (b

Kaltschrank und Schreibtisch z. f. ges. Ang. N. 9095 HN-Ulrichstr. (b

Tiermarkt

Pferd evtl. mit Geschirr und Wagen zu verkaufen. Ebert, Eichendorffstr. 25.

Zugfest. Russe Geschirr u. Wagen verkauft billig Arthur Kunze, Krausenstraße 20.

Heiraten

Beamtentochter, 41 J., wirtschaftl. u. temperamentvoll, da herzensleinsam, sucht freundschaftlichen Verkehr m. passend. Herrn, Reiz. spät. Heir. Wwr. angenehm. Vermög. vorhand. Angebote T. 3637 HN-Ulrichstr. (ab

Verschiedenes

Massage, Gymnast. ärztl. gepr., Emmi Neubert, Weidenplan 15, p.

Volksempfänger (Wechselstr.) geg. Gleichstromger. z. tauschen gef. Eilangeb. an Scheele, Steubenstraße 3, f.

Der Versuch einer Kleinanzeige ist **lohnend!**

Wer bringt Möbel, Schlafz. u. Küche, von Falkenberg n. Halle? Preisang. unter M. 9092 an HN-Ulrichstr. *

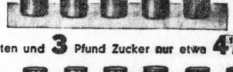
Marmelade aus allen Früchten Rezept

mit **Opekta** Aus Früchten gewonnen

4 Pfund entsteinte Aprikosen oder Sauerkirschen, Pflaumen, Mirabellen, Reineclauden, Pfirsiche usw. — einzeln oder in beliebiger Mischung — sehr gut zerkleinern und mit 4 Pfd. Zucker zum Kochen bringen. Hierauf 10 Minuten stark durchkochen, dann 1 Normalflasche Opekta zu 86 Pfg. hinzurühren und in Gläser füllen. — Ausführl. Rezepte sowie Etiketten für Ihre Marmeladengläser liegen jeder Flasche bei.

Trocken-Opekta (Pulverform) wird gerne für kleine Mengen Marmelade, Gelee und für Tortenübergüsse verwendet. Päckchen für 3½ Pfund Marmelade 45 Pfg., für Tortenüberguß 23 Pfg. — Genaue Rezepte sind aufgedruckt.

Mit Opekta wird Ihre Marmelade billiger! Früher — ohne Opekta — nahm man auf 4 Pfund Früchte etwa 3 Pfund Zucker; das waren zusammen 7 Pfund. Man mußte jedoch eine Stunde und noch länger kochen, bis die Masse endlich fest wurde; dann war aber durch das stundenlange Kochen ein Drittel bis fast die Hälfte eingekocht. Von 4 Pfund Früchten und 3 Pfund Zucker, also von zusammen 7 Pfund, erhielt man nur etwa 4½ bis höchstens 5 Pfund Marmelade. Solche Kochverluste gibt es mit Opekta nicht mehr; denn die Kochzeit beträgt je heute nur noch 10 Minuten. Und jetzt überlegen Sie einmal! Man erhält



Ohne Opekta aus **4** Pfund Früchten und **3** Pfund Zucker nur etwa **4½** Pfund Marmelade

Mit Opekta aus **4** Pfund Früchten und **4** Pfund Zucker etwa **8** Pfund Marmelade

Wenn man Opekta verwendet, erhält man also so viel an Marmelade mehr, daß man das Opekta nicht allein ganz umsonst hat, sondern daß außerdem noch jedes einzelne Pfund Marmelade erheblich billiger in der Herstellung wird.

HN

Am nächsten Freitag Anzeigen-Annahme nur bis 16 Uhr

Aus Anlaß der Göring-Kundgebung werden unsere Schalter am nächsten Freitag, 20. Juli, nachm. bereits 16 Uhr geschlossen. Wir bitten deshalb, Anzeigen für die Sonnabend-Ausgabe u. auch Klein-Anzeigen bis zu dem früher angesetzten Schalterschluß aufgeben zu wollen.

Hallische Nachrichten, Anzeigen-Abteilung

Die Naturschönheiten des **WÖRLITZER PARKES** *die vielen historischen Sehenswürdigkeiten der* **LUTHER-STADT WITTENBERG** *vermittelt Ihnen unsere Sonntagsfahrt am 22. Juli*

Abfahrt 8 Uhr Marktkirche. Fahrt über Gräfenhainichen, Oranienbaum nach Wörlitz. Parkbesichtigung, Mittagessen. Abfahrt n. Wittenberg. Hier ebenfalls Führg. d. die Reformationsstätten. Ankunft in Halle gegen 21 Uhr. Preis einschließlich Mittagessen, Führungen u. sämtl. Eintrittsgelder nur **6.70** *| Anmeldungen an*

Reiseberatung d. HN *Gr. Ulrichstr. 16, Ruf 27981*

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407189/fragment/page=0015

Er greift nur nach der Tasche, durchwühlt die Fächer. Alles Geld ist da, mehr kann es nicht gewesen sein. Ungefähr tausend Mark hat er bei sich gehabt. Aber ein Brief ist nicht zu finden.

Rablonsky sieht auf. Jenny steht, an die Wand gelehnt, vor ihm.

„Ach so. Du hast ihn schon verkauft" fragt er ganz ruhig. „Dann hüte dich! Du triffst nur dich. Da sei ganz ruhig!"

„Ich weiß von keinem Brief. Was denn für ein Brief überhaupt und wieso verkauft? An wen verkauft? An Rauert, meinst du, oder an wen sonst?"

„Rauert! Sieh mal an! Ich sage dir nochmals: Hüte dich! Sonst könnte vielleicht ich den Herrn Staatsanwalt mit diesem Fall beschäftigen", zischt Rablonsky, die Briefstasche zwischen zwei Fingern schwenkend.

„Anzeigen möchtest du mich? Tu's doch, meinetwegen, Robby! Zähle aber vorher das Geld nach, es ist alles da. Und wenn du das Ding da in der Bar auf dem Tisch liegen läßt in der Beoffenheit, und ich heb' es auf, so bist du mir höchstens Finderlohn schuldig. Wenn ich dir also schon das Geld wiedergebe, warum sollte ich denn da deinen dämlichen Brief behalten, von dem du dauernd faselst. Denk doch mal nach! Wo ich doch auf dich angewiesen bin!"

Sie lehnt immer noch an der Garderobe; auf einem Fuß balancierend, wippt sie auf der Spitze des andern das Brokatpantöffelchen behende hin und her. Es ist dies der einzige Ausdruck ihrer angestauten Erregung.

Stanislaus Rablonsky steht schweigend und finster wie ein Block. Er ist keineswegs überzeugt. Aber es kann immerhin doch sein, daß der Brief von Heß tatsächlich nicht in der Briefstasche war. Auch zögert er — falls sie ihn doch hat und also kennt — vor der letzten Konsequenz, sich diese Frau zum Feinde zu machen.

„Also wollen wir jetzt mal endlich Kaffee trinken? Ich wenigstens habe das dringende Bedürfnis und du wohl auch noch vor allem eine Tasse Zeit." Von ähnlichen Beweggründen geleitet wie er, sieht sie mit einem raschen Blick ihrer gelben Augen wachsam zu ihm hin. „Wo ich so nett bin und dir nichts übelnehme", fügt sie dann verschmitzt lächelnd hinzu.

„Meinetwegen", knurrt Rablonsky widerwillig und wirft ihr die Briefstasche wieder zu.

5. Kapitel.

Ein strahlender Frühlingsmorgen stand vor den Fenstern. Gerda Rauert war nicht wieder eingeschlafen. In halbwachem Hindämmern sah sie es draußen heller werden, bis die ersten Sonnenstrahlen über die noch feuchten Blätter und Zweige zitterten und die Vögel verschlafen ihre ersten kleinen Töne versuchten.

Sie hat Muße genug gehabt nachzudenken. Neben ihren Mann, der ruhig atmend neben ihr liegt; wenn sie ihm noch so leise anrufen würde, wäre er sofort klar wach und vollkommen gegenwärtig. Diese besondere Elastizität des Geistes und Körpers hat ihn von jeher ausgezeichnet. Sie wagt ihn nicht einmal anzusehen, sondern gleitet wie ein Schatten aus dem Zimmer, duscht hinter sorgfältig geschlossenen Türen und kleidet sich rasch an.

Das ganze Haus liegt noch völlig still, als sie die Treppen hinunterhuscht, durchs Zimmer geht und die Verandatür öffnet. Der ganze Raum ist erfüllt von dem starken Duft des Fliederstraußes, der auf dem Eßtisch steht. Dieser Geruch erweckt eine ungewohnte Uebelkeit, ja Widerwillen in ihr, über deren eigentlichen Ursprung sie sich aber keine Rechenschaft gibt. Als erstes nimmt sie die Vase mit den verschlossenen Blüten und stellt sie draußen in eine Ecke der Veranda.

Die Tür hinter sich offenlassend, geht sie den Garten hinunter zur Garage. Nach Nächten wie diese gibt es nur eine Erfrischung für sie: ungehemmte Bewegung im Freien, Konzentration auf den Sport, der ihr liegt.

Als sie die Garage aufschließt, schlägt ihr die vertraute Atmosphäre von Oel und Benzin entgegen, die immer etwas Heimatliches für sie hat. Ihr heller Zweifitzer in Stromlinienform ist zwar tadellos in Schuß, aber sie poliert doch noch einmal über Windschutz und Haube. Im Hinblick auf die Ausstoßgeschwindigkeit, die sie vorhat, werden auch noch Motor und Reifen einer kurzen Prüfung unterzogen, dann zieht sie die Mütze über das noch feuchte Haar und wickelt den Schal fest um den Hals. Der Motor springt gedämpft an, läuft sozusagen gespleißt und behaglich. Vorsichtig kriecht der schnittige kleine Demlow die Rampe hinauf. Ein echter, kleiner Demlow, ganz äußerlich seinem großen Bruder, dem Rennwagen D 1, in den die Fabrik nach der epochemachenden Konstruktionserneuerung herausbrachte. Dieser hier ist ein Einzelexemplar, den ihr Vater spaßeshalber D 0 genannt hatte, als er ihn ihr zum Geschenk machte. Es war sein letztes.

Geräuschlos geht es über die Gartenwege, zum Gatter hinaus. Schnurgerade fegt der Wagen die noch ausgestorbene Villenstraße entlang, der offenen Chaussee zu. Oben vom Fenster aus sieht Rauert den blauen Schal flattern, von dem Geräusch des abfahrenden Wagens geweckt, steht er dort, wickelt sich fester in seinen Bademantel. Die Uhr zeigt sechs. Vor ein zwei Stunden wird sie nicht zurück sein. Innerlich fröstelnd von der schlaflarmen Nacht legt er sich wieder hin, schläft auch bald darauf ein. Aber es ist ein peinigender Traum, der ihn überfällt. Seine Frau fährt, fährt in rasendem Tempo über endlose Straßen, um schwindelnde Kurven, scheinbar auf der Flucht vor ihm, der ihr nachjagt, der ihr dringend etwas ganz Wichtiges zu sagen, zu erklären hat, einer unbestimmt drohenden Gefahr entgegen.

In Schweiß gebadet wacht er auf, Alpdruck auf der Brust und einen eisernen Ring um den Kopf. Es ist inzwischen halb acht geworden. So steht er also auf und zieht sich an.

Rauert steht auf der Terrasse, als DO gelassen und langsam den Kiesweg wieder hereingekrochen kommt, fast sieht es so aus, als zittere die Maschine noch ein wenig nach von den gelesteten Anstrengungen, mit feinem, grauem Staub bedeckt, wie sie ist. Auch Gerdas behandschuhte Hände scheinen etwas unsicher, als sie sich nicht ohne eine leichte Mühe vom Steuer löst und aussteigt, gerade unter ihm anhaltend. Ihr Gesicht ist frisch gerötet und innerlich belebt, auch die Augen vor dunklerem Grau als sonst im Lauf des friedlichen Tages. Straßenstaub aber etwas verschlossen sieht sie zu ihm auf, der hellen Morgenlicht über die Brüstung gelehnt, die Schärfen und Schatten sind in seinen Zügen, die älter erscheinen lassen, etwas fremd und fernes rückt. Sonnenbeleuchtung um 8 Uhr früh gestattet nicht, etwas zu verbergen. Sie machen denn auch beide diese Wahrnehmungen voneinander.

„Angenehme Fahrt gehabt?" fragt Rauert herunter.

Danke, ja. Und du? Schon gefrühstückt? Du mußt du fort?"

„In einer Stunde vielleicht. Soll ich schon bei Ihnen lassen? Ich denke, du kommst gleich?"

„Ja, sofort."

Nach diesem sehr alltäglichen Gespräch, das mit vielen Variationen zu vielen Stunden sich wiederholt hat, fährt Gerda weiter zur Garage. Es ist, daß seit einigen Tagen hinter den Worten andere Gedanken stehen, die nicht mit ausgesprochen werden.

Kaum zehn Minuten später kommt sie in einem frischen, hellen Kleid, das dunkle Haar bestimmungsgemäßer, ins Eßzimmer. Der Frühstückstisch ist schon gedeckt, die Kanne bringt sie selbst mit, es gehört zu dem Meisner Gedeck für zwei Personen, das sie seit ihrer Hochzeit jeden Morgen benutzen. Gerda bedenkt, daß das heute ungefähr 500 Tage sind, während sie das Geschirr zurechtrückt. Sie streicht sie wie immer die Brötchen für ihren Mann, der noch mit der Zeitung in der offenen Veranda-tür steht. Als er herankommt, fragt er beiläufig:

„Hast du den Flieder da rausgestellt?"

„Ja."

„Warum? Er ist doch noch sehr schön?"

„Ich mochte ihn nicht mehr riechen."

„Wen, den Flieder oder den Spender?"

(Fortsetzung folgt.)

Familien-Anzeigen

Gestern Abend 5¼ Uhr erlöste Gott nach langem schweren, mit Geduld ertragenem Leiden meine herzensgute liebe Frau, unsere treusorg. liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Marta Henze

geb. Günther

im 40. Lebensjahre.

Halle, den 18. Juli 1934

Pfännerhöhe 54.

In tiefer Trauer

Franz Henze u. Kinder

Die Trauerfeier findet Freitag, 11 Uhr, in der Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt.

Herzlichen Dank für Anteilnahme an dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen.

Familie Rüprich

Halle a. S., den 18. Juli 1934.

Zurück!
Dr. Beleites
Facharzt für Ohren, Nase, Hals
Bernburger Straße 3

Zurückgekehrt
Dr. Franz Walther
Facharzt f. Hals-, Nasen-, Ohrenleiden
Halle-S., Gr. Steinstr. 74 (Café Bauer)
9–12 und 3–5 Uhr.

Zurück!
Prof. Dr. med. Lehnerdt
Salzgrafenstr. 3 Spr. 2–4 Uhr

Verreist
bis 3. August
Frauenarzt Dr. Sack
Waisenhausring 1.

Sie werden Hochzeitsgäste haben!

Speise-Service 56 Teile, Zeh-Scherzer, Schwarz-Gold . . . RM 46.00
Speise-Service 56 Teile, Hutschenreuther, Mattgold . . RM 43.00
Kaffee-Service Steuobiumen, für 12 Pers. 27 Teile (12 Kuchenteller) RM 11.80
Kaffee-Service Mattgold, für 12 Pers. 27 Teile (12 Kuchenteller) RM 32.00
Serien-Geschirre: Chippendale, Maria, Madeleine, Ping-Pong usw.
EB-Bestecke: in Nirosta, Chrom-Alpacca, Alpacca-Silber.
Sämtliches Koch- und Brat-Geschirr.

Leonhardt & Schlesinger
Inhaber Curt Leonhardt
Ammendorf Halle Leuna

Zeitgemäße **Augengläser** gut und preiswert bei
Richard Flemming
staatlich geprüfter Optiker
Brüderstr. 16, am Markt

Für die Reise
Dauerwellen
in bester Ausführung
Zu alt bekannten Preisen
nur im
Dauerwell-Salon „Spezial"
Nur Geiststraße 23.

20 Jahre jünger auch genannt **Exlepäng**
gibt grauen Haaren Zugendfarbe wieder, ist wasserbell, unschädlich. Seit 35 Jahren erprobt, von tausenden Professoren, Aerzten usw. gebraucht und empfohlen. Durch seine Güte Weltruf erlangt! Preis M. 5.70, ½ Flasche M. 3.—. Für schwarze Haare und solche, welche schwer annehmen: „Extra stark" M. 9.70, ½ Flasche M. 5.—. Ueberall zu haben.
Parfümeriefabrik Exlepäng, G. m. b. H., Berlin W 62.

Pyjama-Sandaletten
7.90 8.90

Bauern-Leinen-Schuh
4.25

Friedrich Oehlschläger mint Leipziger Str. 3

Hengstenberg
WEINESSIG
GURKEN
TAFELSENF

Anläßlich der vielen Glückwünsche, Geschenke und Ehrungen, die uns zu unserem
25jährigen Geschäftsjubiläum
zuteil geworden sind, sagen wir hiermit allen Gliederungen der NSDAP sowie allen Vereinen, unseren lieben Gästen, Gönnern und Bekannten auf diesem Wege nochmals unseren herzlichen Dank.
Büschdorf, am 18. Juli 1934
Obstweinschänke
PAUL PROBST UND FRAU

Inserieren bringt Gewinn!

Familien-Drucksachen
Geburts-, Verlobungs- und Vermählungsanzeigen, Trauerkarten liefert in allen Ausführungen die Buchdruckerei Hallischen Nachrichten, Gr. Ulrichstraße 16.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Offene Stellen Männliche

Generalverteter für gefeld. gesch. Massenartikel gef. Kein Kapit., aber Ia. Refer. erford. Eilzuf. u. H. 9028 HN-Ulrichstr.

Vertreter bei Gastwirten u. Weinkoßgesch. gut eingef., sucht bekannte Rheinische Zeitschriftenverl. Off. unter 222 an (67 Annoncenexpedition München 27.

Eingeführte Vertreter(in) für Bohnerwachs (neu gelegt, gesch. Sache) sofort gef. Dauerverdienst. * Angebote H. 9168 HN-Ulrichstr.

Aufmerkt., schulentlass. Junge für leichte Arbeit gef. Bildereinrahmg. F. Kirchhoff, Kl. Ulrichstr. 9. *

Bulldogführ., unverheiratet, der durch gute Zeugnisse seine Tätigkeit nachweisen k., zum 1. August gesucht. Zeugnisabschriften erb. an G. Quintzsch, Rittergut Meisdorf am Harz.

Hausschlosser für 8 Grundstücke Nähe Rathaus, Platz gesucht. Angebote erbeten u. E. 9205 HN-Ulrichstr. (

Möbel-Akquisiteur
allererste Kraft, möglichst mit Führerschein, z. schnellsten Antritt von erstem Möbelgeschäft mit eigener Fabrikations-Abteilung am Platze gesucht. In Frage kommen nur Herren, die eine erfolgreiche Tätigkeit vorzuweisen können und tüchtige fachliche Vorbildung besitzen. Ausführliche Bewerbungen, Lichtbild, Gehaltsansprüche unter S. 9096 HN-Ulrichstraße. (*

Keine Originalzeugnisse sondern den Bewerbungen stets nur Abschriften beifügen. Für die Wiederverlangung von Original-Zeugnissen können wir keine Gewähr übernehmen **Hallische Nachrichten**

Luise
unser außergewöhnlich wärmender und gern gekaufter
Markenstrumpf
aus künstlicher Mattseide, vereinigt alle Vorzüge in Anzug auf Haltbarkeit u. Eleganz, ist in allen Modefarben vorrätig und kostet nur
1.45
Beachten Sie unser Spezial-Strumpf-Fenster

Brummer und Benjamin

Warum? haben Sie noch keinen **MABAG-Heißluft-Grudeherd**
Er spart Ihnen Zeit, Geld u. Arbeit
Jeden Donnerstag, 4 Uhr
Kochvortrag
Aluminium-Kiessler
Hallmarkt (gegenüber Polizei-Präsidium).

Aufwartung für den ganz. Tag ges. Gleiditstr. 18. *

Fräulein, nicht unter 21 J. zum Ausgehen v. Kindern am Bäcki gesucht. Gebot. w. gut. Verdienst sowie gute Behandlung. Off. m. Bild und Lebensl. unt. W. 119 Invalidendank Leipzig. (

Alleinmädch., 16–18 Jahre, für kinderlos. Privathaushalb. Mitte Aug. ges. Mit Zeugn.-Abschrift. u. Lohnforder. zu melden unter D. 9204 l. d. HN-Ulrichstr. *

Saubere Waschfrau gesucht. Frau Kranetz, Wäscherei, Weg 20, Laden. (0

Der Versuch einer Kleinanzeige **ist lohnend!**

Haustochter zum 1. August f. Haushalt in Halle gesucht. Aufwart. u. Zuschriften unter D. 9206 HN-Ulrichstr. *

Kräftiges Mädchen vom Lande für Garten- u. Hausarbeit sofort ges. Korn, Calbinstr. 3, a. d. „Zuckerfinke". (0

Alleinmädch., 18 J. alt, Mittag gesucht. Walter, Böldberg-Wormit, Haselweiler. 70. (0

Kleine Anzeigen gehören in die „Hallischen Nachrichten"

Donnerstag Bratwurst-Tag
Reines Schweinegut
Allerfeinste frische
Bratwurst 72
Cäßler Kamm . . .
Pökel-Kamm . . .
Koteletten 78 mild gepökelt . . nur
Rindgehacktes 48
fertig gesalzen – gepökelt
Frischer Gulasch nur **48**
A. Knäusel Dalbur, Wurst- Fleischwaren

Stellen-Gesuche Männliche

Junger Bauzeichner sucht Stell., gleich wo. Art. Beschedl. Gehaltsanspräche. Angebote N. 9150 HN-Ulrichstr. *

Inseriere regelmäßig Du hast Nutzen davon

Stellen-Gesuche Weibliche

Fräulein 31 Jahre, blond, mittelgroß m. cut. Chic sucht pass. Wirkungskr. als Wirtschafterin im frauenl. Geschäftshaush. irg. welch. Art, im Bedienen d. Kundschaft nicht unerfahren mit allen Hauslichkeiten vertraut. Werte Angeb. u. T. 3677 HN-Ulrichstraße

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

NSG „Kraft durch Freude", Amt für Wandern, Reisen und Urlaub. Die Teilnehmer an der Urlaubsfahrt „Kraft durch Freude" nach der Insel Rügen vom 22. bis 29. Juli 1934 werden aufgefordert, zur Entgegennahme der Fahrkarten und der näheren Anweisungen am Donnerstag, dem 19. Juli, nachm. ½6 Uhr im Saale des „Haus der Deutschen Arbeit", Kr. 2/14, zu erscheinen. — Die Teilnehmer an der Wochenendfahrt nach Saalfeld wollen sich zu demselben Zweck an demselben Tage 8 Uhr nachm. einfinden. — Die Zustimmung über den bezahlten Fahrpreis ist mitzubringen, da nur gegen Vorweisung desselben die Fahrkarten ausgehändigt werden.

•

Deutsche Arbeitsfront, Kreis Halle-Stadt und Saalkreis. Sämtliche Betriebe mit mindestens 10 Mann Gefolgschaft bestellen die für Monat Juli benötigten Beitragsmarken für die Einzelmitglieder der DAF schnellstens bei den für sie zuständigen Ortsgruppen bzw. Zellenwaltern, und zwar bis spätestens Donnerstag, den 19. Juli, mittags 12 Uhr. Die Zellenwalter geben ihre Markenbestellung bis spätestens Donnerstag abend beim Ortsgruppenwalter ab. Die Ortsgruppen bestellen die insgesamt für ihr Ortsgruppenbereich benötigten Marken bis zum Freitag bzw. spätestens Sonnabend, den 21. Juli, brieflich mit Bestellbogen, bei den Ortsgruppen noch heute zugesandt wird. Die Zellenwalter sowie Ortsgruppenwalter sind verantwortlich dafür, daß die Markenbestellungen schnellstens eingehen.

•

Ortsgruppe Nietleben. Heute bei Ermisch, 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung nur für Parteigenossen. gez. Nudel.

•

Achtung, Hitler-Jugend! Reichsjugendführer Baldur von Schirach gibt am Mittwoch, d. 18. Juli, 20.35 Uhr, den Auftrag zur Schulungsarbeit der Hitler-Jugend durch den Rundfunk mit einem Appell an die gesamte deutsche Jugend. Sämtlichen Kameraden des Bannes 36 wird es hiermit zur Pflicht gemacht, diese Sendung abzuhören. Diese Rundfunksendung gilt als Hitler-Jugend-Dienst. gez. Fiedler, Bannschulungsleiter.

•

Wir bitten, Wochenmarken möglichst nicht anzufordern, da von Mitglied hierdurch im Jahre vier Wochenbeiträge erspart werden. Duly-Kreisdienststelle.

•

Achtung, Händler! Zum Zweck der Auffüllung von Verkaufsständen bei der Göring-Kundebung am Freitag, dem 20. Juli, haben sich die Händler bezw. Mittwoch, den 18. Juli, in der Zeit von 5–7 Uhr, Kuhn, Humboldtstraße 48, zu melden. Verboten ist der Handel mit Eis, Frischobst und Gurken.

Gaupresse- und Propagandaleitung, der Duly
gez. Krnicke.

•

Der zweite Kleinfahrtschiefkursus der NSG „Kraft durch Freude" beginnt am Montag, dem 23. Juli, im Haus der Landwirte, Königsplatz. Interessenten für diesen Kursus wollen sich am genannten Tage um 20.30 Uhr einfinden. Die Gebühren des Kursus betragen 1,50 RM und muß bei Anmeldung beglichen werden. Der Schwimmkursus findet am 27. Juli seine Beendigung. Es haben sich alle am Schwimmkursus Beteiligten am genannten Tage 20 Uhr im Luisenbad einzufinden.

•

Wirtschaftstreuhänder! Die Gruppe Wirtschaftstreuhänder der Landgerichtsbezirke Halle, Torgau und Naumburg im NSBDB. hält am Sonnabend, dem 21. Juli 1934, um 19.30 Uhr im Hohenzollernhof eine Pflichtmitgliederversammlung ab, zu der im Hinblick auf die am 1. August 1934 einsetzende Aufnahmesperre auch weitere freiberufliche und angestellte Revisoren und Steuerberater als Gäste hiermit eingeladen werden.

gez. Rudolph, S. Gauschaftungsgruppenleiter der Wirtschaftstreuhänder des NS-Juristenbundes.

Wir suchen eine geeignete Persönlichkeit für den Werbedienst in Thüringen u. den anschließenden Gebieten. In Betracht kommen

Diplomingenieure oder Regierungsbaumeister
oder sonstige Herren mit entsprechend guter technischer Vorbildung und praktischer Erfahrung, welche die örtlichen Verhältnisse auf dem uns interessierenden Arbeitsgebiet bestens kennen. Bewerbungen bitten wir beizulegen einen Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild unt. Angabe der Gehaltsansprüche an **Neue Bauagentschaft Wayss & Freytag A.G., Berlin SW 11**, Bernburger Straße 15–16. (hs

Sie finden, was Sie suchen!
Gutes Einkommen
Dauerstellung
Entwicklung und Beamtenlaufbahn
wenn Sie mit Erfolg Privatkundschaft besuchen. Offert. erbeten wir unter K. H. 697 an HN Ulrichstraße. (

Generalvertretung
eines neuen Artikels der Autobranche i. Halle zu vergeben. Fachkenntnisse nicht erforderl. Hohe Verdienstmöglichkeit. Sprechzeit: Donnerstag, den 19. ds. Mts. zwischen 15–16 Uhr im Hotel Goldene Kugel.

Offene Stellen Weibliche

Sauberes Hausmädchen, in allen Arb. firm, wird gesucht * Lindenstr. 89, pt.

Erfahrene, saubere Frau od. Mädchen, unabh., zur Führung e. Haushalts, Erw. 2 Kind. 9 u. 12 J. bei Gehalt. Antrechten tagsüber gesucht. * Angeb. mit Empfehlungen E. 9025 HN-Ulrichstr.

Aushilfskräfte!
Verkäuferinnen
für Damenkonfektion, Kleider- und Wäscheseite gesucht zum 25. 7. 34. Vorzustellen mit Zeugnisabschriften
A. Huth & Co., A.-G.
Halle a. S., Gr. Steinstr. 86/87

Fortsetzung Seite 12.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193407189/fragment/page=0016